

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 15. Mai 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 3,50 M. monatlich, 1,10 M. wöchentlich, 28 M. für das Jahr, einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummer 5 M. Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 M. Postabonnementspreis: 1,10 M. pro Monat. Eingetragene in die Post-Zustellungsliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 M., für das übrige Ausland 4 M. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erfolgt täglich außer Montags.

#### Die Interims-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle ober deren Raum 60 M., für vollständige und gewerkschaftliche Vereins- und Beiratsmitglieder 80 M., „Kleine Anzeigen“, das erste (zeitgedruckte) Wort 20 M., jedes weitere Wort 10 M., Stellengeschäfte und Schlichtungsangelegenheiten das erste Wort 10 M., jedes weitere Wort 5 M., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Kreuzer“ „Sozialdemokrat Berlin“.

### Quittung.

Am Monat April gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Altona, 8. u. 10. Schleier-Hof, Wahlkreis 1. Quart. 09 1350,—, Groß-Berlin a. Konto seiner acht Wahlkreise 12 000,— (darunter von der Polizei zur Agitation 120,—, freiwilliger Beitrag E. S. 5,—, Ueberführung vom Karfreitag 2,—, Extrabeitrag Ostermainee von Ar. 20,—, Frau R. 0,25, Ueberführung März 7./8. Abt. bei Raabe 19,—, von den Schneidern der Werkstatt Benedict, Königsgräber Straße 90,—, Ueberführung der Märzfranzösisch von den Arbeitern der Rüstwerke Ober-Schöneeweide 48,05, Arbeiter der Firma Rechnung 29,70, „Damit es besser werde“ 30,—, 6. Kreis, Fußballpartie, amerikanische Aktion 22,50, Harburger Sänger 10,—, Weisleg's Bierkaffe 1,—, Monatsbeitrag Rajack 10,—, Ueberführung vom Märzfranzösisch der Kollegen von Schwarzhoff 125,65, A. S. Ritter 1,—, Märzfranzösisch von Kruheim 15,65, Kollegen der Firma A. M. Kranz durch Paul Otto 14,30, Monatsbeitrag Vah-Karl 3,—, Arbeiter von Billing u. Böse durch Blume 8,—, Märzfranzösisch der Kollegen von F. A. Schulze 3,35, Karl Berger 2,—, Französisch von den Kollegen der Fa. Mücke durch Schm. 4,30, desgl. v. d. Kollegen d. Waffen- u. Munitionsfabrik Wittenau 60,—, Former der Fa. Bordenmann 32,50, Ueberführung vom Märzfranzösisch d. Müllers, Schaffner u. Verleger d. Wirtschaftsgenossenschaft 12,95, Chemigraphie H. S. Hermann 3,25, Ueberführung v. Märzfranzösisch der Möbeltransportarbeiter des Transportarb.-Verb. d. R. 19,35, Märzfranzösisch der freigeordneten Arbeiter der Stenogrammwerke 170,—, Märzfranzösisch v. d. Buchdruckerei-Hilfsarb. u. d. Botenpersonal von Hüflein u. Co. 17,75, Ueberführung einer Französisch der Firma L. Löwe, Abt. Harterei 0,55, Berlin, diverse Beiträge: Gefammelt auf dem Platenball des Gefangenen „Lied hoch“ 4,55, G. Additionsmaschine 55,—, Dr. R. A. 25,—, Julie, Ritterstr. 55 17,10, Die Kontobuchhalter von Weddig 5,—, Gutenberg 33,50, Ueberführung vom Märzfranzösisch von den Arbeitern und Arbeiterinnen der optischen Anstalt E. P. Goetz, Friedenau 153,25, R. W. 2,—, Jahresbeitrag für 1909 von R. G. 33,—, Eingangsfeier i. d. Alsterstr. durch H. 1,35, Ueberführung v. Märzfranzösisch v. d. Arb. v. Weiler u. Schneeb. 5,20, Desgl. v. d. Arbeitern der Englischen Gossanstellen 39,25, „Abt.“ 5,—, Raketes 5,—, Fingerring f. Portemonnaiefund Versammlungskloset im 3. Wahlk. durch R. A. 2,—, A. S. 50,—, P. S. 50,—, Dr. P. A. 100,—, C. D., Gühran 3,—, Anabe 5,—, Breslau, sozialdemokratischer Verein für Breslau-Ost und West, 1. Quartal 1909 780,—, Bremerhaven, 19. hannov. Wahlkreis v. Bremerhaven 1.—3. Quart. 1908/09 1000,—, Bergheim-GutsMuths, sozialdemokr. Wahlverein 1. Quart. 09 13,20, Brandenburg-Bestehelland, sozialdemokr. Zentralver. für 1. Quart. 09 291,50, Bern 50,—, Baden-Baden, 8. badischer Wahlk. 1. Quart. 09 52,95, Buxbach i. S., K. P. 12,—, Crailsheim-Gerabronn, 12. württemb. Wahlk. 4. Quart. 08 9,60, Calw, 7. württemb. Wahlkreis 4. Quartal 08 60,96, Charlottenburg, Ueberführung einer Französisch von den Arb. der Firma Gebauer 2,40, Crefeld, sozialdemokr. Volksverein 1. Quartal 09 293,00 (darunter von Frauen 56,—, v. Formisierern 1,—), Coburg, Wahlkreisbeitr. a. Konto der Beiträge für 1908/09 50,—, Dresden-Land, 6. sächs. Wahlk. a. Konto der Beiträge für 1908/09 1000,—, Düsseldorf, sozialdemokr. Verein des Wahlkreises für 1. Quartal 09 474,13 (darunter v. d. Genossinnen 24,93), Duisburg, sozialdemokr. Verein des Wahlkreises für 1. Quart. 09 376,93, Danzig, Beiträge der Probung Westpreußen für 1. Quart. 09, Wahlkreise: Elbing-Marienburg 24,80; Danzig-Land (4. Quart. 08 u. 1. Quart. 09) 40,25; Danzig-Stadt 116,64; Neustadt-Karthaus 4,—; Stuhm-Marienwerder 6,82; Graudenz-Strassburg (4. Quartal 08 und 1. Quartal 09) 33,36; Thorn-Culm 3,99; Schweig 8,—; Deutsch-Krone 10,72; Summa 248,05, Eisen a. Ruhr, sozialdemokr. Verein d. Wahlkreises für 1. Quart. 09 725,—, Elberfeld-Barmen, sozialdemokr. Verein, 1. Quart. 09 900,—, Erfurt-Schleieringen-Riegenrad, 2. Rate für 1908/09 200,—, Eulenburg, sozialdemokr. Verein des Wahlkreises Delitzsch-Wittorf für 1. Quartal 1908/09 175,—, Falkenberg (Ober-Sachsen) 3,—, Gernsingen, R. P. 2,—, Gehlingen, Wahlkreis Sigmaringen, 4. Quart. 08 8,80, Gogen-Schweim, sozialdemokr. Verein 1. Quart. 09 558,47 (darunter v. Genossinnen 40,87), Hannover, 8. hannov. Wahlk. Restbeitrag für 2. Halbjahr 1908 930,—, Hamburg, eingegangen in der Expedition des „Ham. Echo“ 87,—, Köln a. Rh., Reg. B. 20,—, Kattowitz, Beitrag der P. P. S. für 1. Quart. 1909 135,61 (darunter Wahlkreis Kattowitz-Jabrze 50,44, Beuthen-Larnowitz 18,64), Landsberg a. W., Beitrag des Wahlkreises für 3. und 4. Quart. 1908 297,25, Lüneburg, soz. Ver. des 16. hannov. Wahlk. für 1. Quart. 1909 100,—, Laupheim, 15. württemb. Wahlk. 1. Quart. 1909 2,04, Limmer, 9. hannov. Wahlk. 1. Halbjahr 1908/09 520,—, Limmer, RdzHl. 100,—, Lübeck, sozialdem. Verein 1. Quart. 09 650,—, Mühlhausen i. E., sozialdemokr. Kreisverein, 3. Rate 98,74, Neerane, 17. sächs. Wahlk., 1. Quart. 09 125,—, Meh. Arbeiter-Wahlverein, Beitrag für 2. Halbjahr 08 29,24, Ramstein, sozialdemokr. Ver. des 11. badischen Kreises, für 1. Quart. 09 700,—, München, sozialdemokr. Verein für München I u. II, 1. Quart. 09 779,58, Rindem-Lübbede, sozialdemokr. Verein, für 1. Halbj. 1908/09 96,93, Nordische Wasserkrante 50 000,—, Oberlangensielauer Agitationsbezirk, Beitrag f. 1. Quart. 09, Wahlkreise: Dirshöberg-Schnau 23,52; Landeshut-Vollenhain-Nauer 75,—; Reichenbach-Neurade 274,05; Striegou-Schweidnitz 210,81; Waldenburg 217,—; Summa 800,38, Oberlangensielauer, Extrabeitrag über den Pflichtteil hinaus auf dem Eulengebirge 100,—, Pankow, Ueberführung v. Märzfranzösisch von den Kollegen der Berliner Sagenmaschinenfabrik 10,50, Plauen i. S., G. 1,—, Reddinghausen-Voritz, Wahlkreisbeitrag für 1. Quartal 1909 235,90, Rixdorf von D. H., Bezirk 15a 1,—, Solingen, Wahlkreisbeitrag für 1. Quartal 1909 531,17, Stuttgart, G. II. 10,—, Steffin, Beitrag der Probung Pommern 4. Quartal 1908, Wahlkreise: Steffin 253,26; Randow-Greifenhagen 300,48; Uckermark-Neudom-Bolln 90,12; Greifswald-Grimmen 68,84; Stralsund-Nügen 75,72; Anklam-Demmin 16,60; Kolberg-Röslin (3. Quartal 1908) 60,—; Stolp-Lauenburg 8,—; Raugard-Regentwäde 12,52; Pyritz-Sachig 8,80; Greifenberg-Ramin 8,—; Neustettin 8,—; Dramburg-Velgard-Schivelbein 2,80; Wittow-Schlawa-Kummelsburg 6,40; Summa 919,54, Staßfurt, Wahlkreis Duedlinburg-Wiederleben-Calbe, 1. Quartal 1909 433,00, Stendal-Osterburg, sozialdemokr. Verein 1. Quartal 1909 108,85, St. Joham, sozialdemokr. Verein 1. Quart.

1909 48,—, Schramberg, 8. württemb. Wahlk., 1. Quartal 1909 35,70, Schwemningen, 9. württemb. Wahlk., 1. Quart. 1909 109,20, „Vorwärts“, 1. Quart. 1909 10 848,35, „Wahrer Jacob“, „Gleichheit“, „Neue Zeit“ 15 000,—, K. P. 3. 6000,—, Juidau, 18. sächsischer Wahlkreis, 1. Rate für 1908/09 800,—, Berlin, den 12. Mai 1909.  
Für den Parteivorstand: A. Gerich, Lindenstr. 69.

### Die „Frankfurter Zeitung“ und die Reichsfinanzreform.

Als im August 1906 die „Frankfurter Zeitung“ ihren fünfzigsten Geburtstag feierte, bescheinigte sie sich selbst, daß sie zum Weltblatt der deutschen Bourgeoisie geworden sei; und tatsächlich, wenn man die Bedeutung eines Blattes nicht nach der Qualität seiner Politik und nach seinem politischen Einfluß beurteilt, sondern nach seinem Ertrag und dem Umfang seines Nachrichtendienstes, dann hat die „Frankfurter Zeitung“ ein hohes Ziel erreicht: sie ist zum größten Nachrichtenblatt der deutschen Presse geworden.

Allerdings ist dieser Erfolg, wie schon damals von den Gegnern des großen Frankfurter Nachrichten- und Annoncenblattes spöttisch hervorgehoben wurde, dadurch erreicht worden, daß unter der Wucht seiner kapitalistischen Geschäftstätigkeit sein politisches Rückgrat unheilbar der Rückenmarksdarre verfiel, die liberal-demokratische Opposition durch das Geschäft niedergebort wurde und die politischen Grundzüge jenseitig nach dem Barometer des Börsestands reguliert wurden. Besonders forderte das bekannte Berliner „Stein“-Leiden des Frankfurter Weltblattes, seine auf den Hintertreppen der Berliner Ministerien, besonders aber des Reichskanzleramtes, zusammengelesene eigenartige Berliner Berichterstattung, die dem Blatt den Charakter eines Reichthausens der aus Gründen äußerer Reinlichkeit zur Veröffentlichung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nicht geeigneten diplomatischen Küchenabfälle des Reichskanzlerpalais verließ, zu mannigfachen Hohn heraus.

Seitdem sind fast drei Jahre verfloßen, und die „Frankf. Ztg.“ hat seitdem bewiesen, daß sie an ihrem Jubiläumstage noch keineswegs die höchste Staffel ihrer Entwicklung erreicht hatte. Im Kampf der „demokratischen“ Prinzipien mit dem Geschäft hat das Geschäft ein noch weit größeres Uebergewicht erlangt, besonders seitdem Bülow die neue „liberale“ Modorra begründete und die „Frankf. Ztg.“ damit gewissermaßen Regierungsblatt wurde. Die alle Morgen nach den großen Gesichtspunkten der Eichenheimerstraße — unter Würdigung der Marktlage — eingestellte offizielle Politik lenkte immer mehr ins Regierungsfahrvasser ein, bis die Schwierigkeiten der Finanzreform den Block zum Scheitern zu bringen drohten, und die schönen wohlgepflegten Illusionen von der neuen Aera schmählich zerrannen. Doch das Festhalten an albernen Illusionen wirkt oft nicht nur nachteilig auf den Charakter, sondern auch auf den Verstand: eine alte Erfahrung, die längst der Volksmund in die Worte gefeilt hat: Hossen und Harren macht manchen zum Narren. Am Charakter war bei der ehrlichen Frankfurterin nicht mehr viel zu verderben; um so mehr wurde ihr Verstand affiziert. Sie vermochte sich von ihren schönen Hoffnungen nicht zu trennen, und je nachdem ihre Hintertreppen-Informationen aus Berlin lauteten, vertraute sie in kindlicher Herzenseinfalt bald darauf, daß die Wucht der liberalen Fähigkeit die Konservativen zur Nachgiebigkeit zwingen werde, bald flehte sie die Energie des großen Kanzlers an, doch die Konservativen Worte zu lehren. Dann wieder fühlte sie in jugendlichem Ungestüm ihre Pulse pochen und verlangte die Reichstagsauflösung, um einige Tage darauf melancholisch zu versichern, mit der Reichstagsauflösung sei es nichts.

So wendete sie von einem Tage zum andern hysterisch zwischen den Extremen hin und her zum Spott der konservativen Presse, bis sie schließlich, als alle ihre Erwartungen sich als naive Hirngespinnste erwiesen, bei der tiefen Weisheit landete, die Lage sei gar nicht so schlimm; denn Bülow vermöge die Reichsfinanzreform bequem mit wechselnden Mehrheiten im Reichstage durchzuführen. Für die indirekten Steuern hätte er eine aus den beiden konservativen Fraktionen, dem Zentrum und der Nationalliberalen bestehende Mehrheit; für die Erbschaftsteuer eine aus der Reichspartei, den Mittelstandsparteien, Liberalen und den Sozialdemokraten bestehende Mehrheit. Folglich sei bei einer einigermaßen geschickten Taktik Bülows das Zustandekommen des sogenannten vaterländischen Reformwerks gesichert.

In diese niedliche Berechnung riß die Erklärung des „Vorwärts“ vom 3. Mai ein großes Loch, daß die Sozialdemokratie keineswegs geneigt sei, der Regierung aus ihrer Verlegenheit zu helfen und ihr ohne weiteres zu ermöglichen, ein Steuerprogramm durchzuführen, das dem Volke zu imperialistischem Zwecke neue indirekte Steuern in Höhe von 400 Millionen Mark aufbürde. Doch das Blatt wußte sich zu trösten. Seine großen Redaktionspolitiker nahmen, wie es scheint, an, die Erklärung des „Vorwärts“ sei weiter nichts als ein Schreckschuß, der nur den Zweck verfolge, die Regierung zu bewegen, den revoltierenden Konservativen keine Konzessionen zu machen, sondern an einer Be-

steuerung der Erbschaften festzuhalten, die mindestens dem Staatsfädel 90 bis 100 Millionen Mark jährlich einbringe. Es entdeckte also in der betreffenden Aeußerung so etwas wie eine Wahlverwandtschaft mit seinem eigenen politischen Geiste; und aus diesem Gedanken heraus fand es zunächst die Erklärung des „Vorwärts“ ganz „begreiflich“. Wörtlich heißt es z. B. in der Nummer 123 der „Frankf. Ztg.“ vom 4. Mai:

„Wenn sich die angekündigte Opposition auf eine solche denaturierte Erbschaftsteuer beschränkt, so haben die Sozialdemokraten unseres Erachtens ganz recht; darüber aber, wie sich die Sozialdemokraten verhalten werden, wenn es sich um eine verständige Erbschaftsteuer mit mindestens 100 Millionen Mark Ertrag handelt, ist in der Erklärung nichts gesagt. Es wird das vermutlich von der ganzen Situation abhängen, wie sie im entscheidenden Augenblick gegeben sein wird. Die Regierung sollte unter diesen Umständen sich darüber klar werden, daß sie bei der Ausarbeitung der Erbschaftsteuer nicht zu viel Rücksicht auf die Wünsche der Agrarier nehmen darf; wichtiger für das Schicksal wird es sein, die Vorlage so zu gestalten, daß auch der entschiedenen Linken und den Sozialdemokraten eine zustimmende Haltung ermöglicht wird.“

Aber als die „Frankf. Ztg.“ aus den Kommentaren unserer Parteiblätter folgern zu können glaubte, daß, wie sie noch am 1. Mai in ihrer Einfalt als selbstverständlich vorausgesetzt hatte, die Sozialdemokratie nicht geneigt sei, der Regierung unbedingt als willige Helfershelferin zu dienen, und als sie ferner gleichzeitig sah, daß Bülow ihren weisen Rat nicht befolgte, sondern sich zu neuen Verhandlungen mit den Konservativen anschickte, da wandelte sich schleunigst ihre Ansicht über den Wert unserer Aeußerung vom 3. Mai. Nun wurde diese, die erst so „begreiflich“ war, zu einer Riesendummei. Nun schreibt das Frankfurter Geschäftsblatt in seiner Nr. 130:

„Aber die Erklärung des „Vorwärts“ ist, wie sich dann bald herausstellte, fast in der gesamten Presse und wohl auch von der Regierung anders aufgefaßt worden. Man las aus ihr eine allgemeine Ablehnung des ganzen Erbschaftsteuerprojekts heraus, und die weitere Haltung der sozialdemokratischen Presse war geeignet, diese Interpretation zu stützen. Durch diese Haltung der Presse hat die Erklärung des „Vorwärts“ eine ganz andere Tragweite erhalten, als ihr ursprünglich ihrem direkten Wortlaut nach innewohnte, und die Sozialdemokraten können sich nicht wundern, wenn die Wirkung dem entspricht. Bei allen Spekulationen über die möglichen Steuermehrheiten befinden sich die Sozialdemokraten jetzt unter den Gegnern der Erbschaftsteuer; nur dadurch wurde es möglich, eine Mehrheit für die Erbschaftsteuer als ausgeglichen hinzustellen und demgegenüber die konservativ-liberale Mehrheit in den Vordergrund zu rücken. Man hat die Vermutung ausgesprochen, die Sozialdemokratie wolle durch ihre Haltung auf eine Reichstagsauflösung hinwirken. Wenn das wirklich ihre Absicht ist, so war die Erklärung des „Vorwärts“ das Dummste, was sie unternehmen konnte. Denn wie soll die Regierung in etwaigen Auflösungsabsichten dadurch bestärkt werden, daß man die Chancen eines Regierungserfolges mindert? Und sie werden gemindert, wenn die Sozialdemokraten in der Frage, die den Angelpunkt eines solchen Wahlkampfes bilden würde, entgegen ihrem eigenen Finanzprogramm sich auf den Standpunkt der reinen Negation stellen. Weit entfernt also, auf eine Auflösung des Reichstags hinzuwirken, hat die Erklärung des „Vorwärts“ praktisch lediglich den Erfolg gehabt, die Regierung einzuschüchtern und den extremsten Agrariern eine neue Waffe zu geben.“

Es fällt uns nicht ein, der „Frankf. Ztg.“ unsere Taktik darzulegen und ihr auseinanderzusetzen, welche Absichten wir mit unserer Aeußerung vom 3. Mai verfolgt haben. Es genügt uns, daß der größte Teil unserer Parteipresse die Absicht verstanden hat, und daß ferner der Zweck, zu dem jene Zeilen geschrieben wurden, bereits größtenteils erreicht ist. Ebenso wenig wollen wir ihr klar zu machen suchen, daß ihre Interpretation unserer Aeußerung vom 3. Mai denn doch nicht so ganz richtig ist und von einer Ablehnung des „ganzen Erbschaftsteuerprojekts“ in jedem Fall nicht die Rede ist. Nur darauf möchten wir hinweisen, daß die „Frankf. Ztg.“ tatsächlich glaubt, unsere Aeußerung hätte die Regierung so „eingschüchtert“, daß diese dadurch veranlaßt worden sei, ihre „Auflösungsabsichten“ fallen zu lassen. Das Blatt hält also wirklich für möglich, daß eine Regierung, wie die Bülow'sche, den Kampf gegen die Konservativen aufnehmen könne, und daß Bülow noch immer bereit sei, mit allen Mitteln eine Erbschaftsteuer durchzuführen, die dem Staat an 100 Millionen Mark einträgt. Solche Einfalt gedeiht nur in der Eichenheimerstraße und einigen anderen gleichwertigen liberalen Kulturstätten.

Zum Schluß empfiehlt allen Ernstes die „Frankf. Ztg.“ der sozialdemokratischen Presse, sie solle die Kritik des Freisinn einstellen und der Blochpolitik der bürgerlichen Linken Weistand leisten: „Die sozialdemokratische Presse hat bisher für die ganzen unendlich mühseligen Anstrengungen der Linken in dem Kampfe um die Finanzreform nur Hohn und Spott gehabt. Als der Streit um die Erbschaftsteuer kritisch zu werden begann, prophezeite sie Tag für Tag den Unfall der Freisinnigen, und



als die Freisinnigen nicht umfassen und der Bloß zusammenbrach, jubelten diese tüchtigen Blätter, daß man die Freisinnigen mit Schimpf und Schande aus der Reichsversammlung habe, — gleich als ob ein Sieg der Agrarier zugleich den Triumph der Sozialdemokratie bedeuten würde. Sinnlos und stumpfsinniger kann man wirklich nicht Politik treiben. Der neueste Erfolg, den diese Politik zuwege gebracht hat, wird aber vielleicht doch einsichtigeren Sozialdemokraten veranlassen, einmal darüber nachzudenken, wessen Geschäfte die Sozialdemokratie mit ihrer jehigen Politik befreit und wie anders die ganze finanzpolitische Situation wäre, wenn die Sozialdemokratie in diesen schweren und bedeutungsvollen Monaten einem ehrlichen Kampfe der bürgerlichen Linken Weisheit leistete, anstatt ihn skrupellos zu schwächen.

Mit anderen Worten: Die Sozialdemokratie soll die dem eigenen Eisenarter Programm der Freisinnigen Volkspartei widersprechende Steuerpolitik des Freisinn abgefeuert!

Man begreift, daß bei solcher Höhe der politischen Einsicht der politische Einfluß der „Frankf. Zig.“ im Schwabenlande ständig abnimmt und konservative Blätter, wie die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“, mindestens das zehnfache politische Gewicht haben, wie das Welt-Nachrichtenblatt am Main.

## Protest der drangsalirten Turner.

Gestützt auf verstaubte Verordnungen aus den Jahren 1808, 1834 und 1890 will das Provinzial-Schulkollegium den Arbeiter-Turnvereinen die jugendlichen Mitglieder abspenstig machen. Wie alle Gewaltmaßnahmen, so hat auch diese das Gegenteil von dem erreicht, was ihre Urheber beabsichtigten. Die jungen Leute, denen eine königliche Behörde die Jugendlichkeit zum Arbeiter-Turnverein unmöglich machen will, sind entrüstet über die geschwätzigen Schikanierungen und schließen sich der Sache, der sie durch Polizeimahregeln entfremdet werden sollen, um so fester an. Daß dem so ist, dafür lieferte die am Donnerstag bei Preyer in der Koppenstraße abgehaltene Protestversammlung einen unwiderleglichen Beweis. Es herrschte ein ungewöhnlicher Andrang. Sämtliche Plätze wurden aus dem Saale entfernt. Eine dichtgedrängte Menge füllte das Parterre und die Galerien. Nachdem die Polizei das Lokal abgesperrt hatte, sammelten sich in kurzer Zeit Hunderte, die keinen Einlaß mehr fanden, vor dem Lokale an. Die zahlreich anwesende Polizei vertrieb sie aus der Koppenstraße und verhinderte jede Annäherung an das Versammlungslokal. Es ließ sich deshalb nicht feststellen, wie groß die Menge derer war, die außerhalb des Saales an dem Protest gegen die Schikanierung der Arbeiterturner teilnahmen. Tausende mögen es gewesen sein und zwar meist junge Leute, die durch das geschwätzige Vorgehen des Provinzial-Schulkollegiums persönlich betroffen werden.

Nachdem der Vorsitzende des Arbeiter-Turnvereins „Nichte“ die Versammlung mit einem Hinweis auf ihren Zweck eröffnet hatte, gab der Referent Franz Genz eine historische Darstellung des Vorgehens gegen die jugendlichen Arbeiterturner. Im Jahre 1904 begann die Drangsalierung. Zuerst in Weihenstephan, dann in Adlershof und bald darauf in Berlin erhielt der Turnverein „Nichte“ eine Verfügung des Inhalts, daß seine Jugendabteilungen nicht mehr in den Turnhallen der Gemeindefschulen turnen dürfen. Der Verein half sich damit, daß er Tanzsäle mietete, in denen er seine Jugendabteilungen turnen ließ. Das ging so ziemlich ungestört bis 1907. Dann kam das Provinzial-Schulkollegium auf die Idee: Die Leiter der Jugendabteilungen des Vereins „Nichte“ erteilen Turnunterricht an jugendliche Personen, dazu bedarf es auf Grund einer Rabinettorder von 1894 und einer Ministerial-Instruktion von 1899 eines Unterrichtsverlaubscheines. Das Provinzial-Schulkollegium verlangte demgemäß von den Leitern der Jugendabteilungen den Nachweis, daß sie einen solchen Schein besitzen und bedrohte sie, gestützt auf eine Verordnung vom Jahre 1808, mit Strafe für den Fall, daß sie den „Turnunterricht“ ohne Erlaubnischein forschten. Der Verein setzte dann, anstelle der mit Strafe bedrohten Turnleiter andere ein. Doch die Strafbefehle blieben nicht aus. Sie erreichten nach und nach die stattliche Zahl von 140. Der Versuch, für die Leiter der Jugendabteilungen des Vereins „Nichte“ Unterrichtsverlaubscheine zu erhalten, erwies sich als nutzlos. Den Leitern der Jugendabteilungen bürgerlicher Turnvereine wurden die Erlaubnischeine ohne weiteres erteilt. Den Mitgliedern des Arbeiter-Turnvereins aber wurden sie konsequent verweigert. Man sieht hieraus, worauf es einzig und allein abgesehen war. Es sollte dem Arbeiter-Turnverein unmöglich gemacht werden, Jugendabteilungen zu unterhalten. — Doch, allen Drangsalierungen zum Trotz, konnte der Verein „Nichte“ seine Jugendabteilungen halten. Als sie nach Entziehung der Turnhallen in Sälen weiter turnten, wurde den Saalbesitzern eine polizeiliche Verfügung zugestellt, welche ihnen untersagt, Räume herzugeben für die Ertelung von „Turnunterricht“ durch Personen ohne Erlaubnischein. Gegen diese polizeiliche Verfügung ist am 20. Juni 1908 Beschwerde erhoben, aber bis heute ist die Beschwerde noch nicht beantwortet.

Nun kam das neueste Vorgehen gegen die jugendlichen Arbeiterturner. Als jugendliche Personen, deren Vorturner einen Unterrichtsverlaubschein haben soll, betrachtet das Provinzial-Schulkollegium Personen bis zum 21. Lebensjahre! — Die städtische Schuldeputation forderte also auf Verlangen des Provinzial-Schulkollegiums, die Leitung des Vereins „Nichte“ solle eine Liste aller Vorturner von Jugendabteilungen einreichen. — Da diese natürlich keine Unterrichtsverlaubscheine haben, weil sie keine bekommen, so sollte auf neue gegen sie vorgegangen werden. — Die Vereinsleitung weigerte sich, dem unberücksichtigten Verlangen der Schuldeputation nachzugeben. Die Aufforderung zur Einreichung der Liste wurde wiederholt, aber vom Verein mit einer Beschwerde beantwortet. Darauf verfügte die Schuldeputation: Wenn die Liste nicht eingereicht würde, dann müsse der Magistrat dem Arbeiter-Turnverein „Nichte“ die Benutzung der städtischen Turnhallen entziehen.

Somit steht also der Verein „Nichte“ vor der Tatsache, daß er in aller nächster Zeit gänzlich aus den städtischen Turnhallen ausgewiesen wird. — Wie der Referent weiter ausführte, sind die Drangsalierungen der Arbeiterturner, die sich nicht nur auf Berlin beschränken, zurückzuführen auf das Treiben der „Deutschen Turnerschaft“, die den Hurrapatriotismus pflegt und mit Reiz auf die Arbeiter-Turnvereine blüht. — Es ist ein sonderbarer „Rechtszustand“, daß es gegen das Vorgehen des Provinzial-Schulkollegiums weder einen Beschwerde- noch einen Klageweg gibt. Um aber doch eine gerichtliche Entscheidung hierüber zu erzwingen, ist öffentlich zum Ungehorsam gegen die betreffenden Verfügungen und Verordnungen aufgefordert worden. Infolgedessen schwebt zurzeit ein Verfahren gegen den Redakteur der „Arbeiter-Turnzeitung“. Doch weiß man nicht, ob es zu einer

gerichtlichen Entscheidung kommen wird, denn in früheren dergleichen Fällen ist das Verfahren ohne Gerichtsverhandlung eingestellt worden. — Der Referent schloß unter stürmischem Beifall mit der Versicherung, daß alle diese Drangsalierungen nicht geeignet sind, die Arbeiter-Turnvereine zu unterdrücken. Sie werden Mittel und Wege finden, auch mit der Jugend in Verbindung zu bleiben und ihre Bestrebungen trotz des Vorgehens der Behörden auch ferner zu betätigen.

Der zweite Referent, Genosse Wolfgang Heine, beleuchtete die juristische Seite der Sache. Er bezeugte das Vorgehen des Provinzial-Schulkollegiums gegen den Arbeiter-Turnverein als einen groben Rechtsbruch und weist das in eingehender Weise nach.

In der Diskussion, die sich durchaus im Sinne der Referate bewegte, beteiligte sich auch Genosse Stadthagen, der als Stadtverordneter mit anderen Mitgliedern der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion an der Versammlung teilnahm. Er sagte, die sozialdemokratischen Stadtverordneten würden selbstverständlich alles was möglich ist, tun, um den Magistrat zu veranlassen, daß er sich dem Rechtsbruch des Provinzial-Schulkollegiums nicht füge, aber doch dem Verein „Nichte“ andere Räume zur Verfügung stelle. Der Magistrat habe die Pflicht, zu prüfen, ob das Verlangen des Provinzial-Schulkollegiums gefehlich sei. Einem ungefehligen Verlangen dürfe er sich nicht fügen. In scharfen Worten kennzeichnete der Redner das rechtswidrige Vorgehen gegen die Arbeiterturner und führte aus, daß diese Maßregel sehr gegen den Willen des für die Drangsalierung verantwortlichen Kultusministers geeignet sei, den Arbeiterturnern zu zeigen, daß es die Klassenherrschaft ist, welche ihnen ihr Recht streitig macht, die Klassenherrschaft, der die Sozialdemokratie ein Ende machen wird. (Lebhafte Beifall.)

Schließlich wurde einstimmig die nachstehende Resolution angenommen:

„Die von etwa 3000 Personen besuchte Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen das ungeschwähliche Vorgehen der Behörden gegen die Arbeiter-Turnvereine.“

Wir fordern, daß das auf Willkür beruhende Verbot des Jugendturnens auf Grund veralteter Verordnungen aus den Jahren 1808, 1834 und 1890 zurückgenommen werde. — Wir erwarten ferner, daß der Magistrat der Stadt Berlin das Verlangen des königlichen Provinzial-Schulkollegiums, dem Turnverein „Nichte“ die Turnhallen zu entziehen, nicht ausführen wird, da hierdurch die Berliner Turner mit zweierlei Maß gemessen würden.

Sollte der Berliner Magistrat nicht die Macht haben, die Ausweisung des Turnvereins „Nichte“ aus den Gemeindefchulturnhallen zu verhindern, so erwarten wir von ihm, daß er dem Verein andere geeignete Räume zur Verfügung stellt.“

## Der Poststreik.

Die Streiklage ist unverändert. Die offiziellen Nachrichten verkünden am dritten Tage des Streiks ebenso das „vollständige Scheitern“ wie an den vorhergehenden, ohne daß man heute diesen Meldungen mehr Vertrauen entgegenbringen muß als gestern und vorgestern. Sicher ist, daß der Streik nicht in seinem vollen Umfang eingesetzt hat. Jedoch die Postbeamten selbst sind guten Mutes. Sie haben während der Nacht eine große Versammlung abgehalten, in der die Fortsetzung des Streiks beschlossene und an der Hand von Joffen erklärt wurde, daß der Streik an Ausdehnung gewinne. Der Sekretär des Verbandes der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter erklärte, das Komitee der Leitung habe beschlossen, im Notfall einen Generalstreik der Staatsarbeiter zur Unterstützung der Postbeamten zu organisieren und möglichst auch die Mitglieder der Arbeitersyndikate der Privatindustrie mit hineinzuziehen. Die Mitteilung, daß die sozialistischen Deputierten in der Kammer die Internationale gesungen hätten und die Sitzung deswegen unterbrochen werden mußte, rief große Begeisterung hervor. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in der gegen die zur Beschränkung der Meinungsfreiheit getroffenen Maßnahmen und den Wortbruch Clemenceaus Widerspruch erhoben und erklärt wird, der Streik solle bis zum äußersten durchgeführt werden.

Die Massenmaßnahmen der Beamten durch die Regierung haben im Proletariat große Erbitterung hervorgerufen. So nahm der Nationalkongress der Grubenarbeiter in Lens nach einer geheimen Sitzung eine Tagesordnung an, worin er erklärte, daß er nach der nunmehr erfolgten Absetzung von 228 Postbeamten von neuem die Frage prüfen werde, ob ein Ausstand zu verkünden sei. Der Kongress erhebt energisch Einspruch gegen die Haltung des Staates als Arbeitgeber. Ebenso haben die Pariser Gasarbeiter die Gewerkschaftsleitung aufgefordert, ein Referendum über einen allgemeinen Gasarbeiterstreik einzuleiten.

### Der offizielle Streikbericht.

Paris, 14. Mai, 1 Uhr früh. Nach den letzten Feststellungen fehlten im Hauptpostamt von 600 männlichen Angestellten 67 und von 700 Damen 10; der Dienst wird in normaler Weise ausgeführt, es wurden ungefähr 100 000 Depeschen expediert. Im Telephonbetriebe fehlten von 2500 Damen 70. Ferner waren 123 Arbeiter nicht erschienen, von denen aber 80 kamen, wieder eingestellt zu werden. In den einzelnen Postämtern fehlten insgesamt 700 Angestellte. Nachrichten aus der Provinz zufolge ist der Ausstand dort im Abnehmen begriffen.

### Zerstörte Leitungen.

Paris, 14. Mai. Aus der Provinz wird berichtet, daß die Telegraphendrähte bei Doullens (Departement Somme) durchschnitten wurden; auch an anderen Orten werden vielfache Unterbrechungen gemeldet, die mit dem Postbeamtenausstand in Zusammenhang stehen.

### Der Appell an die Solidarität.

Paris, 14. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Eine heute nachmittag von 8000 Postbeamten besuchte Versammlung beschloß den Appell an die Solidarität des Proletariats. Guereard sagte eine Aktion der Eisenbahner zu, während Pataud, der Vertreter der Elektriker, sowie der Vertreter der Gasarbeiter bekanntgaben, daß ihre Organisationen heute über den Streik beschließen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. Mai 1909.

### Das Viehseuchengesetz.

Aus dem Reichstage, 14. Mai. Schier unendlich erscheint die Zahl der Maßregeln zugunsten der Agrarier, mit denen der Reichstag sich zu befassen hat, denn jeder Vorlage, bei der es halbwegs möglich ist, wissen Regierung und Reichstagsmehrheit den Charakter einer Liebesgabe für die

Agrarier zu versehen. So geht es auch mit der Neufassung des Gesetzes zur Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, mit deren zweiter Lesung der Reichstag sich heute zu befassen hatte.

Es handelt sich dabei um eine Erweiterung und Verschärfung der Bestimmungen, die zur Bekämpfung der Viehseuchen am 23. Juni 1880 getroffen wurden. Ueber ein Jahr lang hat die Kommission zur Durchberatung der Vorlage gearbeitet. Sie enthält Bestimmungen zur Unterdrückung der Viehseuchen im Inlande, die bis zur Absperrung verseuchter Gehöfte und Ortschaften sowie bis zur Vernichtung verseuchter Viehes gehen. Außerdem aber gibt das Gesetz der Regierung auch Befugnis zur Absperrung der Grenzen gegen die Einfuhr ausländischen Viehes und aller möglichen tierischen Produkte. Und diese Bestimmungen sind es, die in ihrer Vieldeutigkeit und Dehnbarkeit einer agrarischen Regierung die Möglichkeit geben, auf bloße Vermutungen hin die Grenze überall gegen die Vieheinfuhr abzusperren. Man braucht gar nicht an die Möglichkeit zu denken, daß ein Pöbeldiebstahl die Linke der Gesetzgebung und Verwaltungspraxis wieder in die Hand bekommt, die Bethmann-Hollweg und Arnim-Criewen sind gerade agrarisch verfeuert genug, um mit dem größten Mißtrauen der Zeit entgegenzusehen, in der sie sich daran machen werden, mit Hilfe eines solchen Gesetzes das deutsche Schwein und den deutschen Dänen vor der Konkurrenz des verruchten Auslandes zu bewahren.

Diese Gefahr deutlich und unwiderleglich an der Hand der vorgeschlagenen Gesetzesbestimmungen und der Regierungsbegründung nachgewiesen zu haben, war das Verdienst des Genossen Scheidemann. Konnte er doch anführen, daß nach dem Gesetz die Regierung jederzeit und überall zur Grenzsperrung berechtigt sein würde, ohne tatsächlich nachgewiesene Verseuchung eines bestimmten Viehstandes. Trotzdem unser Redner ausdrücklich erklärte, daß wir den wirklich berechtigten Bestimmungen des Gesetzes zur Unterdrückung der Viehseuchen beipflichten und nur gegen die Möglichkeit willkürlicher Grenzsperrung uns erklären, wurde natürlich von den agrarischen Gegnern, dem Zentrumsmann Freiherrn v. Pfeifen, dem Bundesdirektor Hahn uns vorgeworfen, wir wollten „der Landwirtschaft keinen Schutz angeheißt lassen“. Der freisinnige Dr. Struve versuchte einen mittleren Kurs einzuschlagen zwischen den Agrariern und der Sozialdemokratie, wurde trotzdem aber höchst ungnädig behandelt von dem Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, Herrn Köstke. Aufgeblasst von den agrarischen Triumpfen in der Finanzkommission schnarrte er mit seiner heiseren Füstelstimme den freisinnigen Vortrager an, als ob er von der ganzen Sache gar nichts verstünde. Dafür prierte er aber in den höchsten Tönen den Herrn Erzberger wegen seines Eintretens für die volle Entschädigung der Landwirte, deren Vieh wegen Verseuchung getötet werden muß. Die Minister v. Bethmann-Hollweg und v. Arnim-Criewen bewiesen durch ihre Reden, daß sie sich im herzlichsten Einvernehmen mit diesem neuen agrarischen Bloß befinden, so daß die gegenwärtige politische Situation sich deutlich in der Debatte wieder spiegelte.

Morgen wird diese agrarische Verbrüderungsfeier ihre Fortsetzung finden.

### Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus ging die Staatsberatung am Freitag etwas schneller vor sich, die Gullottine, durch die unter anderem auch einmal wieder unsern Reaktionsredner das Wort abgeschnitten wurde, funktionierte vorzüglich, und so war es möglich, eine Reihe wichtiger Etats im Handumdrehen zu erledigen.

Eine Nachlese zu früheren Ausführungen der Regierungsvertreter hielt Genosse Leinert beim Etat der Eisenbahnverwaltung. Mit aller Gründlichkeit zerstückte unser Genosse das von dem Finanzminister dem Hause ausgetragene Märchen, daß die Erhöhung der Arbeiterlöhne der Beförderungsbesserung der Beamten vorausgehe. Er schlugend wies er die Notwendigkeit einer Lohnaufbesserung der Staatsarbeiter nach; ebenso übte er scharfe Kritik an der Abschließung der Arbeiterwochenarten einzuschließen und an dem jüngsten Erlaß des Ministers über die Annahme jugendlicher Arbeiter bei der Eisenbahn, einem Erlaß, den er treffend als sozialpolitisch rückständig bezeichnete. Seine Rührung, endlich die Wünsche der Arbeiter zu erfüllen, machten, wie vorauszu sehen, auf den Minister keinen Eindruck; Herr v. Breitenbach glaubt genau wie seine Amtsvorgänger, daß die staatlichen Arbeiter sich auf die Dauer mit Wohlstandsmaßnahmen abgeben lassen. Die Zukunft wird ja lehren, daß er im Unrecht ist; die Arbeiter verlangen den ihnen gebührenden Lohn, sie können und dürfen sich nicht damit begnügen, daß sie niedrigeren Löhne erhalten als ihre Kollegen in der Privatindustrie sich mit Hilfe ihrer Organisation erkämpfen haben. Für die Folgen, die aus der heute beliebten Behandlung der staatlichen Arbeiter entstehen, ist die Regierung verantwortlich und mit ihr die Mehrheit des Dreiklassenparlamentes, die die sozialpolitische Minderständigkeit des Ministers billigt.

Eine treffliche Illustration preussisch-deutscher Klassenjustiz bot die zweite Rede Leinerts, die er zum Etat der Justizverwaltung hielt. Mit gutem Geschick hatte er es verstanden, eine Anzahl von Fällen auszuwählen und gegenüberzustellen, darunter auch den Fall Eulenburg. Mit dem, was Leinert über die Behandlung fürstlicher Verbrecher ausführte, hat er nicht nur der sozialdemokratischen Partei, sondern zweifellos der weitaus größten Zahl der Anhänger auch anderer Parteien aus dem Herzen gesprochen. Was Millionen und Abermillionen preussischer und deutscher Staatsbürger fühlen, dem hat er von der Tribüne des Sautes herab Ausdruck verliehen. Auch seine Anregungen über die Konkurrenz, die den Handverlern und freien Arbeitern durch die Gefangenarbeit bereitet wird, dürften der Zustimmung weitester Volksschichten sicher sein. Um so schwächer und nichtslagernder war die Erwiderung des Justizministers Bessler, der jede Kritik an gerichtlichen Urteilen als Verbrechen betrachtet, aber die Beeinflussung der Staatsanwälte als sein gutes Recht in Anspruch nimmt.

Der letzte Etat, dessen Beratung allerdings noch nicht zu Ende geführt wurde, war der Kultusetat. Herr Schwarzkopff, der für den abwesenden Minister Dr. Holle das Wort führt, ist ein tüchtiger Agitator für seine Ministerkandidatur, er entsetzt nach jedem Satz förmliche Weisheitsprüche bei der konservativ-reaktionären Reaktion und löst die bürgerliche Linke fortgesetzt vor den Kopf. Selbst die zahmen Rationalliberalen, die doch sonst der Regierung aus der Hand zu freßen verstehen, löst er durch die von ihm gegen Lehrer angewandte Gefühnsmittel vor den Kopf. Niemals hat es ein Ministerium gewagt, die Redefreiheit der Lehrer so zu unterbinden und ihnen in ihrem außerdienstlichen Verhalten solche Vorschriften zu machen, wie dieser Appas eines preussischen Reaktionsärs, der im Ministerium einen Heiß über die Bedeutung seiner Person hinausgehenden Einfluß besitzt.

Am Sonnabend denkt man den Kultusetat und damit überhaupt den Etat in dritter Lesung zu verabschieden. Auf der Rednerliste steht u. a. Genosse Hoffmann.



### Der konservativ-merikale Block?

Der geistige Vorgang in der Finanzkommission und die immer deutlicher hervortretende Tatsache, daß Fürst Bülow mit den Führern der Konservativen wieder über Änderungen der Steuerpläne unterhandelt, haben die Liberalen teils in helle Wut, teils in eine resignierte elegische Stimmung versetzt. Die „National-Zeitung“ veröffentlicht eine Rundgebung aus den Kreisen der nationalliberalen Reichstagsfraktion. Nach dem Hinweis darauf, daß der konservativ-merikale Block wenn auch noch nicht fest gebildet, so doch in seinen Umrißen sichtbar ist, wird an den Reichskanzler die Frage gerichtet, was er denn eigentlich zu tun gedenke. Dem Nationalliberalen ist offenbar nicht ganz wohl in ihrer neuen Stellung als Oppositionspartei. Das ergibt sich daraus, daß der Reichskanzler in folgender Weise antwortet:

„Das Endurteil der Geschichte über die Bedeutung und die Charaktergröße des Kanzlers wird mit davon abhängen, wie er die gestellten Fragen beantwortet, ob er mit seiner Vergangenheit und dem Wille, in dem er jetzt im deutschen Volke lebt, es vereinigen kann, Zentrumskanzler zu werden, und ob er die Bewegung, die er in den letzten Monaten im Lande zugunsten einer Erbschaftsbesteuerung zum mindesten stark gefördert hat, jetzt wieder mit einer lässigen Handbewegung abtun und feierliche Erklärungen als nicht gegeben behandeln kann.“

An diese Anbettelung schließt sich dann die Versicherung, daß der Blockgedanke im Volke lebendiger sei, als der Reichskanzler anscheinend annehme. Vor allen Dingen sei die Auffassung der Nationalliberalen, daß den 400 Millionen Mark indirekter Steuern 100 Millionen Mark Besteuern gegenüberstellen müssen, identisch mit den Ansichten der übermächtigen Mehrheit des deutschen Volkes. Der Artikel schließt mit der Frage, ob der Kanzler seine neue Politik ohne oder gegen diese Volkstrennung machen wolle. Er stehe am Scheidewege und möge sich nun entscheiden. Die nationalliberale Fraktion stehe fest und werde von ihrem, durch Fraktionsbeschluss festgelegten Standpunkt unter keinen Umständen abweichen.

Die „Frankf. Zig.“, die noch vor kurzem so große Hoffnung auf ihren Bülow setzte, hält bereits die konservativ-merikale Koalition für gesichert. Besignt schreibt der bekannte Berliner Vertreter des „Frankfurter Weltblattes“ in der zweiten heutigen Morgenausgabe:

„Die Hauptsache ist, wenn auch noch keine bindenden Vereinbarungen stattgefunden haben, die Regierung oder sagen wir Fürst Bülow befindet sich auf dem Wege, die Finanzreform mit den Konservativen, zu denen auch andere Teile der Rechten kommen werden, dem Zentrum und seinen Affilierten zu machen. Auf wirkliche Besitztümer, die alle Besitzenden und alle Arten des Vermögens ungefähr gleichmäßig treffen würden, muß dabei natürlich — dem Willen der von Herrn v. Heydebrand geführten Konservativen gemäß — verzichtet werden, und man wird unter der falschen Bezeichnung von Besitztümern in der Hauptsache zu Umsatz- und Verbrauchssteuern greifen, die das mobile Kapital treffen.“

Es ist kein Zweifel mehr, daß die Dinge so gehen sollen, und es ist wahrscheinlich, daß sie so gehen werden, denn sobald erst einmal der Reichskanzler darauf verzichtet haben wird, eine wirklich gleichmäßige Besteuerung im Reich einzuführen, und — was nicht ausgesprochen zu werden braucht, aber eine selbstverständliche Folge ist — auf die leichten liberalen Anwandlungen zu verzichten, gegen die sich der Widerstand der preussischen Konservativen gerichtet hat, dann wird die aus der Rechten und dem Zentrum bestehende agrarische Mehrheit des Reichstages sich über 400 Millionen indirekter Steuern leicht einigen. Sie sind schon auf dem Wege dazu.

Wahrscheinlich soll sich, wie man annimmt, die Sache so vollziehen, daß das Plenum sich in der nächsten Woche vertagt, daß die Finanzkommission inzwischen weiter arbeitet, daß nach Pfingsten einige neue und Ertragsteuern vom Plenum beraten und dann auch an die Kommission geschickt werden, und dann das Plenum sich wieder vertagt und die Kommission allein beraten läßt.“

### Aus dem Reichstage.

Die Präsidentenkrise in der Finanzkommission hat die Herren im Reichstage sehr aufgeregt. Die Liberalen tun sehr stolz, beglückwünschten sich zu ihrem Mannesmut, einen Hin- und Herwandel als Hinauswurf und nicht als freundliche Einladung zu registrieren, und versichern hoch und heilig, daß Paasche nimmermehr den Vorsitz übernehmen werde. Der Freisinn ist außerdem glücklich, daß vorläufig die Nationalliberalen noch nicht zu den Konservativen abgewandert sind. Ja, sie wollen auch jetzt noch nicht alle Hoffnung fahren lassen, daß es Bülow gelingen werde, noch einmal den Block zu galvanisieren.

Der Reichstag selbst wird demnächst vertagt werden, wenn auch Zeitpunkt und Dauer der Vertagung nicht sicher ist. Graf Stobber, der heute mit Fürst Bülow eine Unterredung hatte, riet, jetzt eine Vertagung bis zum Herbst einzutreten zu lassen, die Finanzkommission aber weiter beraten zu lassen. Der Reichskanzler wünschte dagegen, daß auch das Plenum nach Pfingsten noch weiter tage.

### Zentrum und Brotwucher.

Die Bädererinnungen von Köln und Bonn, deren Mitglieder meist Zentrumsanhänger sind, haben sich an die Reichsregierung und den Reichstag um Beseitigung der Einfuhrschleise für Getreide gemeldet. Infolge dessen bringt die „Kölnische Volkszeitung“ jetzt einen Artikel, worin sie sich gegen die Entlösung Deutschlands von Brotgetreide wendet. Sie habe schon im Sommer vorigen Jahres sich dagegen gewendet, daß „infolge der Einfuhrschleise und billiger Ausfuhrtarife“ unser gutes Getreide vom Herbst bis zum Frühjahr den Weg ins Ausland nehme, so daß man im Frühjahr kaum noch von Vorräten sprechen könne. Seitdem sei nicht das mindeste geschehen, um den schweren wirtschaftlichen Gefahren zu begegnen, die ein solcher Zustand in sich birgt.“ Die Ausfuhr verteuere das Getreide und bringe schwere Gefahren für die Sicherheit Deutschlands. Wählen müßten tagelang feiern, weil ihnen das Material fehle. Es sei allerhöchste Zeit, diesen Dingen die verdiente Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der Alarmruf des rheinischen Zentrumsorgans ist nichts als eine abschreckende Heuchelei. Erst vor wenig Wochen, am 22. April, hat der Fraktionsredner des Zentrums, Herr Speck, das System der Einfuhrschleise verteidigt, und die Zentrumsabgeordneten haben „Bravo“ dazu gerufen.

Herr Speck erklärte: „Die Einfuhrschleise sind ein Regulator für die inländische Produktion und sollen überdies ein Sinken der Preise verhindern. Von einer Aufhebung oder nur wesentlichen Einschränkung des Einfuhrschleises hätte unsere Landwirtschaft und unser Getreidehandel erheblichen Schaden. Sie haben Anspruch auf die Einfuhrschleise.“

Zu dieser Verteidigung der Einfuhrschleise hat die „Kölnische Volkszeitung“ damals kein Wort gesagt. Sie denkt anscheinend, ihre Leser hätten die brotwucherischen Worte des zentralistischen Fraktionsredners bereits vergessen, die sich so schön mit der gesamten Lebensmittelpolitik des Zentrums decken.

### Unstimmigkeiten im Bundesrat.

Es verlautet immer bestimmter, daß Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden an der Erbschaftsteuer festhalten wollen. So

weiß z. B. der „Berliner Börsen-Courier“ zu berichten, daß die Finanzminister der Einzelstaaten sich schlecht behandelt fühlen und daß namentlich eine Veröhnung mit dem Zentrum auf energigsten Widerstand der Einzelstaaten stoßen würde.

Soweit Bayern in Frage kommt, würde letzteres auf keinen Fall zutreffen, denn in Bayern ist das Zentrum die regierende Partei.

### Die neue Fahrkartensteuer.

Der Entwurf der neuen Fahrkartensteuer ist im Reichsschahant fertiggestellt. Wie die Scherlpreffe zu melden weiß, ist ein Zuschlag von 3 1/2 Prozent zu den Fahrpreisen für alle vier Wagenklassen festgesetzt. Fahrkarten im Betrage von weniger als einer Mark sollen steuerfrei bleiben. In der Praxis wäre die Wirkung dieser neuen Steuer folgende: Für eine Fahrkarte von Berlin nach Frankfurt a. M. ist jetzt zu zahlen an Fahrkartensteuer in I. Klasse 5,40, künftig 1,45 M., in II. Klasse 1,20 M., künftig 89 Pf., in III. Klasse 40 Pf., künftig 49 Pf., in IV. Klasse nichts, künftig 30 Pf. Die Reform besteht also darin, daß die Passagiere erster Klasse entlastet und dafür die Passagiere vierter Klasse belastet werden.

### Der „schwarze“ Kultusministerkandidat.

In München lüftet das Gerücht, daß der bekannte Zentrumsführer Professor Freiherr v. Hertling Nachfolger des Kultusministers v. Wehner werden soll. Hertling ist neben Spahn der einflussreichste Führer des rechten Flügels im Zentrum, einer jener Diplomaten, denen die Erzbergerer von je ein Greuel war, und die von Anbeginn der Blockära an beharrlich den Wiederanschluß an die Regierung suchten.

### Firmenwechsel.

In einer Versammlung des konservativen Vereins in Eibing stellte der Vorsitzende Justizrat Stroß fest, daß der Verein seit einiger Zeit langsam an Mitgliederbestand zurückgehe. Es wurde die Ansicht ausgesprochen, daß dies an dem Namen des Vereins liege. Darauf beschloß die Versammlung nach längerer Debatte, die Firma zu ändern und sich nicht mehr konservativer Verein, sondern vaterländischer Arbeiterverein zu nennen. Derselbe Beschluß wurde vor wenigen Tagen auch in der Generalversammlung des konservativen Vereins in einem großen Kirchsaal des Kreises Tilsit gefaßt.

### Krise und Volksernährung.

Der „Verein für Volkswohl“ in Adin, eine Gründung von Unternehmern und Kapitalisten, die der minderbemittelten Bevölkerung wohlfeiles Essen in ihren drei Anstalten bieten will, berichtet in ihrem Jahresbericht auf die im vergangenen Jahre herrschende Teuerung aller Lebensmittel.

„Der Niedergang der wirtschaftlichen Verhältnisse hat“, heißt es darin, „auch im Vorjahre eine Abflauung im Besuch der drei Anstalten und eine Einschränkung bei der Entnahme von Speisen und Getränken herbeigeführt, namentlich der heißen Mittagessen von 35 und 25 Pf. Dagegen ist die Zahl der verabreichten Portionen a 10 Pf. gestiegen.“

Zahlreiche Arbeiter konnten sich also nicht mal mehr das kümmerliche Mahl der Volkswohlanstalten leisten; an Stelle eines Mittagessens mußten sie eine Suppe oder ein paar Kartoffeln mit „Gemüse“ für zehn Pfennige essen.

### Frankreich.

#### Die russischen Polizeiverbrecher.

Paris, 14. Mai. Interessante Mitteilungen machte bei seinem Verhöre der Russe Gripe, welcher wegen des Attentates auf den Chef der Moskauer politischen Polizei, den Obersten v. Kotten, vor einigen Tagen in Paris verhaftet worden war. Gripe erklärt, daß der Oberst den Auftrag gehabt hätte, in Europa Propaganda gegen die Terroristen zu machen. Er habe gegen den Präsidenten Fallière ein Komplott vorbereitet, das während der Witzreise des Präsidenten zur Ausführung hätte kommen sollen. Auch in anderen Ländern hätte der Oberst terroristische Attentate geplant, um die europäischen Regierungen zu veranlassen, alle Terroristen auszuweisen.

#### Eine Gefängnisrevolte.

Paris, 14. Mai. Achtzehn Häftlinge des fleißigen Militärgefängnisses, zumeist Deserteure, die in einem gemeinsamen Zimmer untergebracht waren, versuchten mit den aus ihren Zellen entnommenen Eisenstangen die Tür zu sprengen und auszubringen. Die Gefängniswächter drangen mit Revolvern in der Hand ein und zwangen die Häftlinge, welche die Internationale sangen, einzeln den Saal zu verlassen und sperrten sie dann in Einzelzellen.

### Türkei.

#### Die Entwaffnung.

Konstantinopel, 14. Mai. Eine neue Proklamation Mahmud Schewket Paschas verlängert den Termin zur Ablieferung der Waffen um eine Woche. Falls keine Waffen abgeliefert werden sollten, würden Hausdurchsuchungen vorgenommen und strenge Maßregeln ergriffen werden.

### Persien.

#### Die Russen fordern die Entwaffnung.

Tabriz, 14. Mai. Auf Verlangen des Generals Snarski ließ das Endschumen in den Bazaren durch Kundruser die Verodstzung zur Auslieferung der Waffen auffordern. Der russische und englische Konsul stellten dem Endschumen einen Versuch ab und sprachen ihre Glückwünsche zur Wiederherstellung der Verfassung aus. Das Endschumen gab die Versicherung, die begonnene Entwaffnung werde in kurzer Zeit ohne Mißhilfe der Konsuln beendet sein.

#### Standrecht in Teheran.

Adin, 14. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Teheran: Das Standrecht ist verhängt. Ein neuer Anschlag droht strenge Strafen für Verleumdungen des Parlaments und seiner Anhänger an. Die Nationalisten, ausgenommen die Hauptführer, verlassen die türkische Volkspartei. Die Reichsterr Nationalisten gingen von Rewendasch nach Kaswin zurück.

## Parlamentarisches.

#### In der Finanzkommission des Reichstages

sahnte am Freitag, den 14. Mai, der zweite Vorsitzende Spahn die Verhandlungen. Er gab zunächst bekannt, daß ihm vom Abgeordneten Paasche ein Schreiben zugegangen sei, nach dem er den Vorsitz in der Kommission niederlege und daß die Wahl eines anderen Vorsitzenden vorzunehmen. Abgeordneter Paasche erklärte, daß er die geistigen Vorgänge in seiner Fraktion zur Kenntnis gebracht, und daß die Fraktion entschieden habe, daß sie einen Vorsitzenden für die Finanzkommission nicht mehr stellen werde. Darauf wird in die Beratung über den Gesetzentwurf zum Finanzwesen eingetreten, speziell über die Vorlage, die die Ver-

fechtigung der Vorschüsse an die Berufsvereinigungen zum Zwecke hat.

In der Beratung legte der Abgeordnete Stadthagen klar, daß die Fassung nach der Vorlage eine Liebesgabe für die Berufsvereinigungen von 100 Millionen Mark bedeute, die sich freilich auf 20 Jahre verteile. Gefährlich sei es, diese Vorlage jetzt zu beraten; da die Reichsversicherungsordnung demnächst beraten werde, sei es eine Verzerrung der Frage. Die Liebesgabe werde aus den Taschen der Arbeiter der Unternehmern gegeben, da die Arbeiter die Mittel für das Reich aus indirekten Steuern aufbringen müssen. Die Berufsvereinigungen kürzen den Arbeitern gefälliglich die Renten; mit viel mehr Recht müßten die Krankenkassen unterstützt werden.

Die Abgeordneten Camp und Müller-Julda teilen die Ansicht Stadthagens, daß die Berufsvereinigungen selbst die Träger ihrer Kosten sein müssen. Der Abgeordnete Müller-Julda legt außerdem klar, daß die Berufsvereinigungen selbst imstande seien, die Kosten aufzubringen.

Nach längerer Debatte wird ein Antrag Paasche, daß das Reich nicht die Hälfte, sondern nur zwei Fünftel, die Berufsvereinigungen drei Fünftel der Zugs- und Verzugsgebühren übernehmen, mit Mehrheit angenommen.

Darauf entspann sich ein lange Geschäftsordnungsdebatte über die nächste Sitzung und deren Tagesordnung. Die Konservativen gingen von ihrem früheren Standpunkt ab und wollen gestatten, daß über Artikel 4 der Tabakwertsteuerborlage abgestimmt wird. Man einigte sich endlich, daß die nächste Sitzung am Dienstag stattfinden soll. Als erster Punkt steht: Wahl des Vorsitzenden auf der Tagesordnung, als zweiter Punkt: Abstimmung über Artikel 4 des Tabakwertsteuergesetzentwurfes, wie er von der Kommission bisher durchberaten wurde, als Punkt 3: die Fahrkartensteuer.

Dann wird noch die Frage aufgeworfen, ob die Kommission, wenn das Plenum in die Pfingstferien geht, weiter beraten wird. — Die Frage bleibt unentschieden, bis morgen, Sonnabend, der Seniorsenat getagt hat.

Das Zentrum hat es abgelehnt, den ersten Vorsitzenden zu stellen; es kommen für diesen Posten nunmehr in Frage: der Freikonservative von Camp und der Antifeminist Raab.

### Hausarbeit.

Die Kommission zur Beratung der Gewerbenovelle hat in der Sitzung am Donnerstag nach dreitägiger Debatte die Erörterung über die

#### Errichtung von Lohnämtern

zum Abschluß gebracht. Die Abstimmung über eine ganze Anzahl von Anträgen wurde in der Sitzung am Freitag vorgenommen. Angenommen wurden gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und Konservativen folgende Anträge des Zentrums:

§ 130y. a. Durch den Reichskanzler oder die Landeszentralbehörden oder die höheren Verwaltungsbehörden können für bestimmte Gewerbezweige, in denen Hausarbeiter in größerer Zahl zu einem im Vergleich zu anderen Arbeiten außerordentlich niedrigen Lohn beschäftigt werden, Lohnämter, die zu gleicher Zahl aus gewählten Vertretern der Gewerbetreibenden und der Arbeiter unter einem von der betreffenden Behörde ernannten Vorsitzenden zusammengesetzt sind, errichtet und die zur Durchführung dieser Bestimmung erforderlichen Anordnungen getroffen werden. Mit den Aufgaben des Lohnamtes können auch Gewerbegerichte oder Arbeitslammern betraut werden.

Diese Lohnämter haben zunächst für die in der Hausarbeit, in Werkstätten und Fabriken beschäftigten Arbeiter des Gewerbezweiges, für welche sie errichtet sind, auf Grund der von den Lohnämtern ermittelten Orts- und berufsüblichen Löhne, Mindestzeit- oder Mindestlöhne für einen bestimmten Zeitraum festzusetzen.

Sobald die solcher Art festgesetzten Löhne die Zustimmung der Behörde, welche die Einsetzung des Lohnamtes vorgeschrieben hat, gefunden haben, sind sie als Mindestlöhne rechtsverbindlich. Entgegenstehende Vereinbarungen zum Nachteil des Hausarbeiters sind nicht rechtsverbindlich.

§ 130z. Auf Antrag eines Gewerbegerichts oder einer Arbeitskammer, oder beteiligter Organisationen von Hausarbeitern oder Arbeitgeberern kann der Reichskanzler oder die Landeszentralbehörde oder die höhere Verwaltungsbehörde bestimmen, daß und inwieweit Tarifverträge, die zwischen Hausarbeitern und ihren Arbeitgeberern oder beteiligten Organisationen vereinbart oder durch Schiedsspruch festgesetzt sind, auch auf die sonstigen Hausarbeiter desselben Gewerbes und ihre Arbeitgeber rechtsverbindliche Anwendung finden sollen.

Die übrigen Anträge, darunter auch der unserer Parteigenossen, wurden abgelehnt. Unsere Genossen wollten, daß auf Antrag der Heimarbeiter in jedem Fall das Lohnamt (Gewerbegericht oder besondere Kommissionen) Mindestlöhne für Heimarbeiter festzusetzen hat. Diese Löhne sollten insbesondere nicht geringer sein als die in den Fabriken gezahlten. Für den Antrag unserer Genossen stimmten von den bürgerlichen Parteien nur die Abgeordneten Raumann und Dreßler (Vole). Danach ist in der für die Heimarbeiter wichtigsten Frage so gut wie nichts geschehen. Denn der Rahmen der Zentrumsanträge wird nach den Erklärungen der Regierung gar nicht oder nur ungenügend ausgefüllt werden.

Die weiteren Verhandlungen drehten sich um die Festsetzungen der Strafbestimmungen.

Es wird sodann übergegangen zu der Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit. Vom Zentrum wird der Standpunkt vertreten, daß weiter wie bisher im Wege der Bundesratsverordnung die Regelung der Heimarbeit in der Zigarrenfabrikation zu versuchen sei. Genosse Wollehuber befürwortete die Ausdehnung des Gesetzes auch auf die Zigarettenfabrikation und die Verarbeitung des Tabaks.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

## Aus der Partei.

#### Quereitreibungen im Ruhrevier.

Im Bergarbeiterdorf Bradel bei Dortmund haben einige mißvergnügte, durch lokale Ursachen und infolge Streikes mit dem Vorstand des Bergarbeiterverbandes verärgerte Mitglieder der Parteiorganisation diese dazu mißbraucht, eine Versammlung zu arrangieren, in der der Anarchosozialist Mater als Referent auftrat. Der Vorstand des Kreisvereins geht gegen diese Wirksamkeit vor — gegen einen der Betreffenden war das Ausschlußverfahren schon eingeleitet. In der Versammlung wandten sich die Genossen Haenisch von der „Arbeiterzeitung“ und Polorn vom Vorstand des Bergarbeiterverbandes energig gegen Mater und sein Bradel'ser Gefolge.

#### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

##### Gezerrte Reichsverbändler.

Wegen angeblicher Beleidigung der Reichsverbändler Reichsanwalt Dr. Schweigert und Militärattaché Stegmann war der Redakteur des Braunschweiger „Volkstreuend“, Genosse Brenner, zu 40 M. Strafe verurteilt worden. Er legte Berufung ein, die zu seiner Freisprechung führte, weil er damals nicht verantwortlicher Redakteur des „Volkstreuend“ war. Die Reichsverbändler hatten den Anwalt verklagt.

Der beleidigte „Christliche“. In der Siegener Reichstagswahlkampagne hat der Landrat a. D. Heydewiler den antisemitischen Agitator Rafflenbeul großzügig. Durch die Mitteilung dieses Vorganges in der Dortmunder „Arbeiterzeitung“ fühlte sich Rafflenbeul beleidigt. — Genosse Rottbohm von der „Arbeiterzeitung“ wurde vom Essener Schöffengericht wegen formaler Beleidigung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. — Auf die



**Widerlage Kottelbohm** hin wurde **Rafflenbeul** ebenfalls mit 80 M. bestraft, weil er unter der Epigmarie: „Ein Genosse als Soldatenführer“ eine Notiz in seinem Agitationsblatt „Die Arbeit“ gebracht hatte, in der behauptet wurde, Genosse Kottelbohm sei wegen Soldatenmishandlungen vorbestraft und die Sozialdemokratie könne deshalb auf diesen Genossen besonders stolz sein.

## Aus Industrie und Handel.

### Folgen der Krise.

Eine von der Krefelder Handelskammer veröffentlichte Statistik über die Samt- und Seidenindustrie in dem dortigen Bezirk gibt ein anschauliches Bild von der langanhaltenden Depression im Textilgewerbe. Es heißt in dem Bericht u. a.:

... Die ungünstige wirtschaftliche Lage des Jahres 1908 ist auch in der Statistik der hiesigen Samt- und Seidenindustrie erkennbar, indem der Gesamtumschlag gegenüber dem vorhergehenden Jahre eine Minderung um über 13 Millionen Mark erfahren hat. Im Jahre 1907 betrug der Umschlag 90 157 582 M., im Berichtsjahre dagegen nur 78 961 868 M.

In Samtwaren ist der Wert des Umschlages von 30 584 643 M. im Jahre 1907 auf 23 103 839 M. im Jahre 1908, also um 7 480 804 M. gesunken. ... In ganz- und halbseidenen Stoffen ist der Umschlag von 59 572 990 M. im Jahre 1907 auf 55 858 129 M., im Berichtsjahre also um 3 714 861 M. zurückgegangen.

Ein trübes Bild wird auch von der Hilfsindustrie, zum Beispiel der Färberei, in welcher durchschnittlich 3029 Arbeiter beschäftigt waren, entworfen.

Im Bericht der Schweidnitzer Handelskammer liest man: „Von mehreren Fabriken, die Anfang 1908 zusammen 1406 Arbeiter beschäftigten, wurden am Jahreschlusse nur noch 1234 beschäftigt, also 292 oder 16 Proz. weniger.“ Die Zahl der in den Betrieben der Schlesischen Textilübersegenossenschaft beschäftigten Personen sank von 60 288 im Jahre 1907 auf 58 544 im Vorjahre. Die an die Arbeiter gezahlte Lohnsumme fiel von 35 651 889 Mark auf 34 007 917 Mark. Somit stellt sich der durchschnittliche Verdienst des Arbeiters auf 607 Mark pro Jahr.

Der deutsche Wollwarenexport hat im laufenden Jahre eine Einbuße um nahezu 9 Millionen Mark erlitten. Allein Wollgewebe (Kleiderstoffe usw.) wurden im ersten Quartal für nur 55,85 Millionen Mark exportiert gegen 64,07 Millionen in der Vergleichszeit 1908. Die Ausfuhrmenge hat gar nicht einmal einen ganz so scharfen Rückgang erfahren wie der Wert. Es wurden nämlich im ersten Quartal 69 078 Doppelzentner ausgeführt gegen 68 812 Doppelzentner im Vorjahre. Während der Ausfuhrwert um 12,8 Prozent sank, hat die Menge der Ausfuhr nur um 9 Prozent abgenommen. Die Entwertung ist zum Teil durch Preisermäßigungen, zum Teil dadurch veranlaßt, daß geringwertige Waren ausgeführt wurden.

Ein industrieller Krach als Blamage des schweizerischen Bundesrats. Vor mehreren Jahren gründeten deutsche Kapitalisten in Gemeinschaft mit Werner Großbauern und der Werner Staatsbank in Nordberg eine Zuderfabrik. Aus Galizien und Rußland wurden billige Arbeitskräfte bezogen. Trotzdem rentierte das Unternehmen nicht. Vom Bundesrat wurde eine Subvention von einer halben Million Franken verlangt, die dieser auch sofort bewilligte, während er gleichzeitig wegen „Mangel an Mitteln“ die Förderung der Arbeitslosenfürsorge ablehnte. Nun ist die Gesellschaft verkracht, noch ehe die Bundesversammlung nach dem Antrag des Bundesrats das Geschenk von einer halben Million Franken bewilligen konnte und der Bundesrat steht als blamiertester Europäer da. Ob jetzt die glücklicherweise wieder freigewordene halbe Million oder ein Teil davon für die Arbeitslosenfürsorge verwendet wird?

## Soziales.

### Verhandlung im Reichsversicherungsamt.

Im Reichsversicherungsamt fällt im wachsenden Maß auf, wie seit dem Fortgang des leider so früh aus dem Reichsversicherungsamt geschiedenen verdienstvollen ersten Präsidenten Dr. Bödicker ein antisozialer, den Arbeitern geradezu feindlicher Geist dort Verbreitung gefunden hat. Besonders die Art und der Ton, wie wir ihn wiederholt im neunten Referatsrat Arbeitern gegenüber angewendet fanden, wäre unter Dr. Bödickers Präsidentschaft undenkbar gewesen. Registriert seien zwei Fälle aus der letzten Zeit.

Geheimrat Dr. Friedensburg, der Vorsitzende dieses Senats, fällt gegenüber anderen Präsidenten in keineswegs vorteilhafter Weise schon durch die nervösen Zwischenbemerkungen bei den Referaten auf. Zwischenrufe wie: „Das ist nicht nötig.“ „Das brauchen wir ja nicht zu hören.“ und dergleichen sind gerade nicht geeignet, das Ansehen des Gerichts oder des Referenten zu erhöhen. In einer Verhandlung am Dienstag erklärte der Präsident gleich zu Beginn der Verhandlung dem armen Verletzten: „Mann Gottes, Sie wollen Rente haben. 20 Prozent, so ein junger Mann und nervöse Beschwerden: es ist nicht zu glauben.“ Daß unter Vorbehalt eines, wie diese Andeutung zeigt, gegen die auf dem Schlachtfeld der Arbeit verletzten Arbeiter eingenommenen Vorsitzenden, auch der Senat, dessen Mitglieder gegen solche Verhandlungsleitung nicht protestierten, zungunsten der Arbeiter entscheidet, ist nicht verwunderlich. So wurden am Dienstag alle 16 anstehenden Terminsachen zungunsten der Verletzten entschieden.

Am Donnerstag spielte sich vor diesem Senat eine Szene ab, die geradezu die Frage auf die Lippe drängt, ob denn in der Tat das Reichsversicherungsamt eingerichtet ist, um Schwerverletzten zu helfen, oder um Bureaukraten hohe Gehälter zu zahlen? Der Arbeiter R. aus B. h. Berlin hatte eine schwere Kopfverletzung erlitten. Von der nordöstlichen Stahl- und Eisenberufsgenossenschaft waren ihm 75 Proz. der Vollrente bewilligt. Der Verletzte legte Rekurs ein, weil er ein kranker, durch die infolge der Verletzung hervorgerufene Neigung zu Schwindelanfällen völlig arbeitsunfähiger Mann geworden sei. Der Rekurs wurde zurückgewiesen. Der Vorsitzende, Dr. Friedensburg, erklärte dabei, daß der Senat eine Rente von 75 Proz. selbstverständlich für sehr wohlwollend halte. Der kranke Arbeiter versteht offenbar den Vorsitzenden nicht und bleibt erwartungsvoll stehen. Der Vorsitzende ruft ihm darauf zu: „Was stehen Sie noch hier. Sie haben doch gehört, daß die Sache aus ist. Gehen Sie nur und arbeiten Sie, dann werden Sie auch gesund werden.“ Der arme Verletzte bringt schleppend die Worte heraus: „Ich kann doch nicht arbeiten.“ Darauf der Vorsitzende: „Sie können schon, Sie wollen nur nicht arbeiten.“ Bei diesen Worten schlägt der Verletzte infolge eines wohl durch die Aufregung und den nicht weniger als milden Ton des Vorsitzenden ausgelösten Schwindelanfalls der Länge nach ohnmächtig zu Boden. Er wurde von den Woten und einigen anderen Personen ins Wartezimmer gebracht und auf ein Feldbett gelegt. Erst nach

etwa einer halben Stunde erholte er sich von seinem Ohnmachtsanfall.

Wenn das Deutsche Reich sich wieder an einer Weltausstellung mit seiner sozialen Versicherung beteiligen will, so möchten wir ihm empfehlen, eine phonographisch getreue Wiedergabe eines Verhandlungstages, an dem der Senatspräsident Dr. Friedensburg präsidiert, mit auf die Ausstellung zu schicken. Das Deutsche Reich kann gewiß sein, daß ihm dann die höchste Prämie für Mangel an sozialem Empfinden zuerkannt werden wird.

### Rufiferelend.

Düstere Bilder waren es, die in vergangener Nacht der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Rufikerbundes, Fritz Stempel, in einer öffentlichen Versammlung aus dem sozialen und wirtschaftlichen Leben der „Theater- und Konzertmusikmacher“ entrollte. Von den 8000 deutschen Orchestermustern befinden sich 2000 in 23 Hof- und 20 städtischen Orchestern in sogenannten Lebensstellungen, 6000 sind auf Saisonengagements angewiesen. Die Gage und die Vertragsverhältnisse liegen sehr im argen. Selbst die Berliner Hofbühne bietet ihren Saisondirektoren Gagen von nur 100 Mark monatlich. In Darmstadt, Hannover usw. ist es nicht besser. Zu dieser schlechten Bezahlung kommt noch die schlechte Behandlung. Schatz ins Gericht ging der Referent mit dem Metropol-, dem Apollo- und dem Thalia-Theater in Berlin. Die Verträge enthielten für die Rufiker nur Pflichten und die wenigen Rechte stehen nur auf dem Papier. Die 6000 Saisonmister nennt Stempel die „Nischenbrüder“ in der Musik. Das Elend wird noch durch die Konkurrenz der Militär- und Beamtenmusiker verschärft. Als geringste Forderungen bezeichnet der Referent 1. Proben an Sonn- und Feiertagen sind unzulässig, 2. Nachtproben müssen besonders bezahlt werden, 3. die Ruhezeit zwischen Probe und Vorstellung hat mindestens 6 Stunden zu betragen, 4. wöchentlich ist ein Ruhetag, vierzehntägig ein freier Sonntag zu gewähren. — Diese Forderungen wurden in einer Resolution noch erweitert. Es heißt in derselben: „Die heutige Versammlung erklärt die Veseitigung der bei den Musikern und selbst bei den Behörden bestehende Ungewissheit, welche Gesetze auf den Rufikerstand anzuwenden sind, für eine zwingende Notwendigkeit. Da der Berufsmusiker die Musik zum Zwecke des Erwerbes ausübt, und da auch alle Unternehmungen, welche Musikern beschäftigen, zu demselben Zweck betrieben werden, so erklärt die Versammlung, daß bei Aufschaltung des Begriffes „höheres Kunstinteresse“ die Reichsgewerbeordnung als das für eine Regelung der Rechtsverhältnisse des Rufikerstandes geeignete Gesetz erachtet werden muß. Die beabsichtigte Schaffung eines besonderen Theatergesetzes begrüßt die Versammlung mit Freuden deshalb, weil zu erwarten steht, daß dieses Gesetz mit den üblichen, den heutigen Rechtsnormen und dem sozialen Empfinden widersprechenden Vertragsbestimmungen, unter denen der Theatermusiker jetzt noch zu arbeiten gezwungen ist, gründlich aufzuräumen wird. Vor allem erwarten die Theatermusiker und mit ihnen alle Orchestermusiker eine gefehliche Regelung der Ruhezeiten.“

In der Diskussion und im Referat trat die verständige Anschauung zutage, ein Zusammenschließen des Rufikerverbandes und Chorsängerverbandes mit der Bühnengewerkschaft, nicht mit dem Bühnengewerksverein (Direktorenverein) sei erforderlich.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

#### Ein Heldentat der Gewerkschafter.

Der Rüstfabrikant Drechsel in Berlin sperrte seine 9 Arbeiter am 3. Mai aus, weil sie den 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen hatten. Dafür holte er sich Arbeitskräfte vom Hirsch-Dunderberg-Gewerksverein. Diese Arbeitswilligen erhielten einen Stundenlohn von 55 Pf., während die Ausgesperrten 72 bis 80 Pf., im Durchschnitt 75 Pf., erhalten hatten. Wegen dieser Herabsetzung der Löhne und wegen der Aussperrung der Mitglieder des Holzarbeiterverbandes mußte der Betrieb vom Holzarbeiterverbande gesperrt werden. Das wurde dem Bureau des Gewerksvereins sofort mitgeteilt und von diesem auch die Zusage gegeben, den Fall unerbittlich zu untersuchen und zu verhindern, daß die Gewerksvereinsmitglieder billiger arbeiten als vordem die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes. Nachdem die Gewerksvereinsleitung die Angelegenheit untersucht hatte, gab sie auf nochmalige Anfrage des Holzarbeiterverbandes den Befehl, daß sie ihre Mitglieder nicht aus dem Betriebe herausziehen werde und auch damit einverstanden sei, daß sie für einen Stundenlohn von 55 Pfennig arbeiten.

Die Gewerksvereinsleitung lieferte also dem Fabrikanten die nötige Anzahl Streikbrecher, damit er eine Lohnreduktion von 20 Pfennig pro Stunde durchführen kann.

#### Die Bewegung der Bauklemper.

Die streikenden Bauklemper machen Fortschritte in ihrer Bewegung. Regelmäßig mehrt sich die Zahl der Beitritte zum Tarifvertrage. In der Streikversammlung vom Freitag morgen stellte Cohen fest, daß 94 Firmen unterschrieben haben, das ist ein Zuwachs von 5 Firmen seit letzten Dienstag. Davon gehören 3 zur Innung. Eine Firma hat jetzt bewilligt, die zuerst gar nichts von den Forderungen der Arbeiter wissen wollte und mit zu den ersten gehörte, die ausgesperrt haben. Die Unternehmer sehen ihre Anstrengungen fort, Streikbrecher heranzuziehen, haben aber nur sehr geringe Erfolge aufzuweisen. Es liefen Gerüchte um, daß Trupps von Streikbrechern unterwegs sein sollten; die Streikenden verdoppelten ihre Wachsamkeit, aber die Gerüchte erwiesen sich als grundlos. Der Zugang von außerhalb ist nicht mehr sehr zu fürchten. Von verschiedenen Orten ist Nachricht gekommen, daß die Baukonjunktur sich gehoben habe und daß Bauklemper in Arbeit gestellt wurden. Auch die von Berlin Abgereisten haben Arbeit bekommen. Man hat Berliner Klemper sogar gern genommen, trotz der schwarzen Listen, welche die Unternehmer nach auswärtig geschickt haben. Auf den Berliner Streik ist die Aufmerksamkeit in allen Orten, die hauptsächlich in Betracht kommen, gelenkt worden, und die Gewerkschaften jener Orte haben sich auch der Sache angenommen. Immerhin ist es aufgefallen, daß aus Sachsen, zum Beispiel aus Dresden, Chemnitz und Leipzig, mancherlei Zugang abzuwehren war. Dagegen war Zugang aus den östlichen Provinzen, der anfangs befürchtet wurde, fast gar nicht zu bemerken. Cohen erklärte, daß auf Grund einer Besprechung mit den Vertrauensleuten am letzten Mittwoch gefaßt werden könne: Die Situation liege durchaus nicht ungünstig für die Arbeiter. Die Unternehmer möchten gern den Glauben erwecken, als sei ihre Stellung die vorteilhaftere; aber der Eifer, mit dem sie um jeden einzelnen Klemper sich bemühen, widerspricht allein schon dieser Behauptung. Eine Firma erklärt unter Chiffre eine Anzeige nach Klempern auf „Schnitzblech“. Diese Firma hat eine Herberge im Hause eingerichtet und ist sehr bemüht, einige gute Bauklemper zu gewinnen. Einige Meister versuchen es mit glatten Worten, um hier und da einen Klemper zu bekommen, andere rufen immer lauter nach der Polizei. Die Streikposten belagern sich auch, daß die Polizei in der letzten Zeit wieder schärfer auftritt und sich manche Rechte anmaßt, die sie nicht besitzt. Die Streikposten lassen sich aber nicht abschrecken.

Der Vorsitzende Dietrich wünschte noch ausdrücklich festzustellen, daß verschiedene anderen Behauptungen entgegen, Streikarbeit nicht gestattet werde. Die nächste Streikunterstützung wird des Feiertags wegen schon am Mittwoch ausgezahlt.

**Achtung, Friseurgehilfen!** Die Differenzen bei Leonhardt, Exerzierstraße 21, sind beigelegt. Verband der Friseurgehilfen.

### Deutsches Reich.

Zur Beilegung des Bauarbeiterstreiks in Rathenow fanden bereits am dritten Streiktag Verhandlungen zwischen der Unternehmerorganisation und dem Verbande der Bauhilfsarbeiter statt. Es kam zu folgendem Vergleichsvorschlag: Der Stundenlohn für Bauhilfsarbeiter wird im allgemeinen auf 40 Pf. erhöht. Entlohnung nicht mehr voll leistungsfähiger Arbeiter erfolgt nach Vereinbarung. Für Heberstunden wird ein Zuschlag von 5 Pf. für Nacht-, Sonntags- und Wasserarbeit ein Zuschlag von 10 Pf. bezahlt. Der Vertrag gilt bis zum 31. März 1910. Die Streikenden nahmen den Vergleichsvorschlag mit 103 gegen 16 Stimmen an. Die Arbeitsaufnahme erfolgt, sobald die Unternehmer den Vertrag durch Unterschrift bestätigt haben.

Die Kürzener von Weigenfels und Umgebung haben ihre Kündigung eingereicht, weil ihnen eine Erhöhung des Lohnes von den Unternehmern abgelehnt wurde.

### Ausland.

#### Der holländische Gewerkschaftskongress.

Am Montag und Dienstag fand zu Amsterdam der 4. allgemeine Kongress des Niederländischen Verbandes der Gewerkschaften statt. Der Verband ist trotz der Wirtschaftskrise beständig gewachsen. Am 1. Januar 1908 waren ihm 24 Gewerkschaften mit 32 270 Mitgliedern angeschlossen, am selben Datum des Jahres 1909 waren es bereits 27 Gewerkschaften und 38 671 Mitglieder. Inzwischen ist die Mitgliederzahl auf ungefähr 40 000 gestiegen. Von den Gewerkschaften anderer Richtung wird erwähnt, daß das „Nationale Arbeitssekretariat“, die alte Zentrale der niederländischen Gewerkschaften nach ihrem Kassibericht zu urteilen, nur noch ungefähr 3000 Mitglieder zählt. Die christlichen Gewerkschaften haben im Laufe des Jahres zwei Zentralen gegründet: den „Christlich-nationalen Fachverband“, der meist protestantische Gewerkschaften umfaßt, jedoch interkonfessionell sein will und 6000 Mitglieder haben soll, und den „Römisch-katholischen Fachverband“ mit 9000 Mitgliedern. Diese beiden Verbände sind jedoch nicht ganz zuverlässig und wahrscheinlich zu hoch gegriffen.

Der bisherige Vorsitzende des Verbandes der Gewerkschaften Henri Polak hatte bekanntlich infolge der Vorgänge auf dem außerordentlichen sozialdemokratischen Parteitag in Deventer, wegen des Ausschlusses der „Tribüne“-Redakteure sein Amt niedergelegt. Hierüber sprachen in der Diskussion über den Jahresbericht verschiedene Redner ihre Bedauern und den Wunsch aus, Polak möge seine Amtsniederlegung rückgängig machen. Das lehnte er ab; er erklärte jedoch, daß er im übrigen auch fernerhin für den Verband der Gewerkschaften tätig sein werde, und weiter gegen die Organisation noch gegen die Vorstandsmitglieder irgend welche Animosität habe. Ueber die Tätigkeit der sozialdemokratischen Kammerfraktion sprach man sich in der Diskussion sehr anerkennend aus.

Es wurde beschlossen, die Beiträge der Organisationen pro Jahr und Mitglied auf 25 Cent, für Organisationen mit über 5000 Mitgliedern jedoch auf 30 Cent festzusetzen. Ferner wurde das Statut in der Weise abgeändert, daß neben dem ersten Sekretär auch der Vorsitzende mit Befolgung angesetzt wird. Für dieses Amt wurde J. Oudegeest gewählt, und als besoldeter Sekretär wurde J. van den Tempel wiedergewählt.

Der Kaiserarbeiterverband hatte einen Antrag gestellt, wonach der Gewerkschaftsverband in eine Aktion für Staatspensionierung alter Arbeiter und Arbeiterinnen eintreten sollte. Jetzt eine besondere Aktion dafür zu beginnen, hielt der Kongress nicht für angebracht. Eine Resolution, in der die Staatspensionierung in der Form, daß die Arbeiter in keiner Weise hierfür zu Beiträgen herangezogen werden, verlangt wird, wurde einstimmig angenommen. Eine längere Debatte rief die Frage der Ortskartelle der Gewerkschaften hervor. Die jetzt in der holländischen Arbeiterbewegung bestehenden örtlichen „Vorstandsbünde“ sind in den meisten Städten sowohl aus Gewerkschaften wie aus Parteiorganisationen zusammengesetzt, und selbst Arbeitergenossenschaften sowie auch Gesangs- und Musikvereine sind ihnen angeschlossen. Man will nun statt dessen Ortskartelle haben, die, gleichsam als Filialen der Landeszentrale, wie diese selbst nur aus Gewerkschaften bestehen. Es wurde dabei betont, daß keineswegs die Absicht besteht, den Einfluß der Partei auf die Gewerkschaftsbewegung etwa auszuschalten oder zu beschränken. Es soll auch bei dieser Streßbewegung an den einzelnen Orten schonend und ohne Zwangsmittel vorgegangen werden, so daß sich auch die Partei allmählich den neuen Verhältnissen anpassen kann. Eine Resolution in diesem Sinne wurde fast einstimmig angenommen.

Schließlich beschloß die sich der Kongress mit der Unfallgesetzgebung und nahm nach einem Referat von Spielmann einstimmig eine Resolution an, die sich gegen das in Unternehmerrreisen hervorretende Streben auf Verschlechterung des Gesetzes wendet und verschiedene Verbesserungen fordert, wie eine gefehliche Regelung hinsichtlich der Berufskrankheiten, die Ausdehnung des Gesetzes auf die Handels- und Handwerksbetriebe, die Landwirtschaft, die Seefahrt sowie auf das Dienstpersonal.

Zum Schluß des Kongresses sprach der Vorsitzende die Erwartung aus, daß der Verband übers Jahr mindestens 50 000 Mitglieder zählen werde.

#### Allgemeine Schneideraussperrung in Schweden.

Infolge der Schneiderei in Norrköping und Visby sowie der Aussperrung in Gästte hat die Zentralleitung der Schneidermeistervereine Schwedens beschlossen, am 21. Mai eine allgemeine Schneideraussperrung über das ganze Land zu veranstalten, falls der Schneiderarbeiterverband nicht bis zum 15. die von den Meistern für jene drei Städte vorgeschlagene Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse anerkennet. Es handelt sich bei diesen Konflikten um die Makhsneiderei. — In der Konfessionsbranche sind zwischen Herrenkonfektionsverband und dem Schneiderarbeiterverband Schwedens langwierige Verhandlungen über die Schaffung eines Reichstarifes geführt worden, jedoch am Dienstag endgültig gescheitert. Ob es auch in dieser Branche zu einem großen Kampf kommen wird, ist noch nicht vorauszusehen. Da bekanntlich auch im Baugewerbe und zudem in der Baumaterialindustrie allgemeine Aussperrungen angeündigt sind, das schwedische Unternehmertum überhaupt von einem Aussperrungssturm befallen zu sein scheint, muß die ganze Arbeiterschaft Schwedens auf schwere Kämpfe gefaßt sein.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Bei den Schießübungen getötet.

Wilhelmshaven, 14. Mai. (M. T. N.) Bei den Schießübungen der Artillerie ist heute nachmittag der Matrosenartillerist Stuhr durch frühzeitiges Losgehen des Geschosses getötet und ein zweiter Einjähriger namens Adeltis schwer verwundet worden. Vier andere Matrosen wurden leicht verletzt.

### Zum Eisenbahnunglück bei Herlisheim.

Herlisheim, 14. Mai. Amliche Meldung. Der verletzte Lokomotivführer Kramb, vom Güterzug 0040, befindet sich im Oasenrainhospital Rülhausen. Art der Verletzung noch unbekannt. Bremser Eward Lambert-Schittigheim hat Bruch von zwei Rippen und Verletzung an der Schulter, und ist im Bürgerhospital in Colmar. Weitere Verletzte sind nicht gemeldet, vermutlich, weil die Verletzungen unerheblich sind. Die Angehörigen sind benachrichtigt.



Reichstag.

257. Sitzung vom Freitag, den 14. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratspräsident: v. Bethmann-Hollweg, Habenstein.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfes betr. Änderung des Bankgesetzes.

Der zweite Antrag will den Gewinn der Anteilseigner im Höchstmaß auf 6 Proz. des Grundkapitals beschränken; ein etwaiger höherer Gewinn soll in die Reichskasse fließen.

Artikel I wird unverändert angenommen.

Artikel II setzt den Anteil der Reichsbank an dem Gesamtbetrag der Steuer nicht unterliegenden ungedeckten Notenumlauf auf 550 Millionen Mark fest.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die im ersten Teil des Artikels festgesetzte Erhöhung des Notenumlaufes entspricht dem gesteigerten Verkehr und ist daher zu billigen.

Art. Dr. Weber (notl.) bittet, den gesamten Artikel II anzunehmen; die Erhöhung des Notenumlaufes an den letzten Tagen des Quartals sei notwendig.

Reichsbankpräsident Habenstein: Die verbündeten Regierungen wollen das Notenumlaufverhältnis als Warnungssignal behalten.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

Art. Dr. Krenndt (Rp.): Die Erhöhung der notensteuerfreien Grenze mindert den Anteil des Reiches an dem Gewinn der Reichsbank; wie werden daher dagegen stimmen.

das Wort Landwirtschaft hören, dann verlieren sie den Verstand. (Schallende Heiterkeit links.) Man darf der Regierung Schlichtgeleit zutrauen, aber keine Dummheiten. (Erneute Heiterkeit.)

Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg verteidigt die verbündeten Regierungen gegen die Angriffe des Vorredners wegen Nichtzugewandlung des Patentelements.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient.

Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Zweck sind, tief im Winter verladen und wie Vieh über das Schwarze Meer gebracht: in dieser Jahreszeit, in der man der Aufmerksamkeit der russischen Kanonenboote am ehesten zu entgehen hofft.

Die Briefstaube als Photograph. Nachdem die Briefstaube als Uebermittlerin von Nachrichten gute Dienste geleistet hat, verliert man neuerdings, sie als Trägerin einer kleinen Kamera auch zu Geländeaufnahme zu benutzen!

Gnurr und Satire. Die Essener A-B-Schüler. Preußische Wissenschaft, du Weibel, hast dich wieder 'mal blamiert, wieder nach dem Steuerzettel deine Gunst verauktioniert.

Und die deutschen Bürger lesen's, und sie sind — weih Gott — empört. Macht doch nur nicht soviel Befens! Ist der Fall denn unerhört?

will ich feststellen, daß wir Sozialdemokraten es für selbstverständlich halten, daß dieselben strengen Maßnahmen, welche im Inland gegen Viehseuchen getroffen werden, auch gegen das Ausland beobachtet werden müssen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat zu meinem Bedauern auch in der Presse die Beachtung nicht gefunden, die es verdient. Das ist auf seinen ominösen Namen zurückzuführen, wonach viele Leute meinen, der Inhalt des Gesetzes ginge sie nichts an.

Kleines feuilleton.

Der Louvre in Feuergefahr. Schon wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß sich die unerlebbaren Kunstschätze, die der Pariser Louvre birgt, in steter Feuergefahr befinden.

Türkische Sklaverei. Die Haremfrauen sind nicht die einzigen Sklaven in der Türkei; denn wenigstens die europäischen „Kultur“-nationen sind einbilden, den türkischen Sklavenhandel völlig unterdrückt zu haben.

Zweck sind, tief im Winter verladen und wie Vieh über das Schwarze Meer gebracht: in dieser Jahreszeit, in der man der Aufmerksamkeit der russischen Kanonenboote am ehesten zu entgehen hofft.

Die Briefstaube als Photograph. Nachdem die Briefstaube als Uebermittlerin von Nachrichten gute Dienste geleistet hat, verliert man neuerdings, sie als Trägerin einer kleinen Kamera auch zu Geländeaufnahme zu benutzen!

Gnurr und Satire. Die Essener A-B-Schüler. Preußische Wissenschaft, du Weibel, hast dich wieder 'mal blamiert, wieder nach dem Steuerzettel deine Gunst verauktioniert.

Und die deutschen Bürger lesen's, und sie sind — weih Gott — empört. Macht doch nur nicht soviel Befens! Ist der Fall denn unerhört?

Sind doch alle deutschen Knaben eingeteilt nach A und B: jene dürfen Übung haben, diese nur das ABC.

Der Besiegte Griesgram. Ist der alte Herr wirklich solch 'n verblöhter Griesgram? Und ob! Der lacht jährlich immer nur zweimal: wenn die neuen Damenhüte kommen.

Notizen. Vom Bühnensend. Die Theaterdirektoren haben Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um die scharfe und berechtigende Kritik zu entkräften, die ihnen während der letzten Wochen in reichlicher Fülle zuteil wurde.



wirte darauf, sie könnten nicht bauen, wenn sie erst bessere Preise für das Obst erzielen; um dies zu erreichen, müsse man die Obst-einfuhr verbieten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dann wird an die famose Schildkröte erinnert und direkt ein Verbot der Einfuhr des Obstes resp. der Käse gefordert. (Heiterkeit.) Aber die Freisinnigen, heißt es weiter,

scheinen die Käse sehr gern zu haben.

(Große Heiterkeit.) Jetzt darf man ja die Freisinnigen wohl an diese Lebenswürdigkeit ihrer Blochfische erinnern. Unsere Anträge im § 6, die Worte „sowie von Erzeugnissen solcher Tiere“ und die letzten Zeilen zu streichen, sollen eben die schlammigen Giftzähne ausziehen. Noch schlimmer aber ist der § 7, den wir ganz zu streichen beantragen. Der Staatssekretär freilich meinte, dieser § 7 bestehe ja jetzt schon. Ein Blick in den Bericht der Kommission zeigt Ihnen, daß das nicht richtig ist, daß an Stelle des § 7 im bisherigen Gesetz ein weiser Fiedel ist. (Nedner zeigt den Kommissionsbericht vor.) Der § 7 lautet: „Zum Schutze gegen die Gefahr der Einschleppung von übertragbaren Seuchen der Haustiere aus dem Auslande kann die Einfuhr lebender oder toter Tiere, tierischer Erzeugnisse oder Rohstoffe sowie von Gegenständen, die Träger von Ansteckungsstoffen sein können, allgemein oder für bestimmte Grenzstrichen verboten oder beschränkt werden.“ Es braucht demnach gar nicht eine solche im Auslande zu bestehen, und doch kann die Einfuhr verboten werden. Zur Begründung meinte die Regierung, die Veterinärpolizei müsse distinktionäre Befugnisse haben. Das heißt aber nichts anderes, als daß man jede Grenze sperren kann, wenn der Hund der Landwirte es zur Erzielung höherer Preise wünscht. (Rebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Als tierische Erzeugnisse gibt die Regierung an: Fleisch, Knochen, Häute, Hörner, Hufe, Klauen, Haare, Wolle, Federn, Milch, Dünge, und als giftigende Stoffe zum Beispiel Futtermittel (Krautfutter, Körner, Rüben, Kaff, Kleie, Mehl), Streumaterialien, Geschirrtelle, Stallgeräte, getragene Kleider, Lumpen und dergleichen. Es ist also nirgends eine Grenze für das gegeben, was von der Einfuhr ausgeschlossen werden kann. Die Grenze kann sogar gesperrt werden, wenn man gar keine Ahnung davon hat, daß jenseits der Grenze ein Krankheitsverdacht besteht, wenn man eben nur beschränkt, daß irgend etwas bestehen könnte. Das geht denn doch über die Hut-schur und alle die Abgeordneten, die nicht geradezu auf den Hund der Landwirte eingeschwohren sind, sollten dagegen auftreten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Verdächtig ist jedes Tier, das man von der Einfuhr ausschließen will, und Erzeugnis eines solchen Tieres, und giftigender Stoff ist alles, was man will. Nach diesen Bestimmungen der §§ 6 und 7 kann ohne jeden Anlaß jedwede Einfuhr verboten werden. Freilich hat die Regierung zum Trost gesagt, ein solches Einfuhrverbot werde ja nicht von untergeordneten Organen ausgesprochen, sondern der Landwirtschaftsminister habe darüber zu entscheiden, wodurch Gewähr gegeben ist für eine Abwägung der wirtschaftlichen Folgen eines Einfuhrverbots. Uns ist das keine Gewähr. Die Erfahrung hat gezeigt, daß man Landwirtschaftsminister sein kann und zugleich Milchproduzent, Schweinezüchter und

Zeithaber von Zippelskrah n. Co.

(Rebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdem.) § 68 handelt von den Bestimmungen über die Entschädigungen. Sie sollen nach diesen Paragraphen von den Einzelstaaten getroffen werden. Dagegen beantragen wir, zu sagen: „Sie werden durch ein Reichsgesetz getroffen, das die obligatorische Versicherung einführt und gleichzeitig mit diesem Gesetz in Kraft tritt.“ Man sagte, dieser Antrag bedeute, das Gesetz auf den Sanft-Kimmerleinstag zu verabschieden. Es kann doch aber im Reichstage ein einheitliches Gesetz viel eher geschaffen werden als in den zwei Duzend Landtagen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dazu kommt, daß wir auf deren Zusammensetzung zum Beispiel in Preußen durch das herrschende Wahlrecht nicht den genügenden Einfluß ausüben können, so daß dort Bestimmungen getroffen werden können, die keineswegs unseren Beifall finden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb ist unser Antrag der bessere. Also wir Sozialdemokraten wollen gern an dem Gesetz mitarbeiten und werden für alle technisch begründeten Vorschriften stimmen. Wir wollen auch die Landwirte vor schändlichen Bestimmungen schützen und verlangen deshalb die Sachverständigen-Kommission. Wir stimmen auch den Entschädigungen zu, obwohl die Frage, wer die Kosten aufbringen muß, noch nicht geregelt ist. Wir lehnen aber alle Bestimmungen ab, die veterinärärztlich nicht gerechtfertigt sind, und von denen die Regierung zum Teil selbst sagt, daß sie in das Gesetz nicht hineingehören. Unsere Gesamtentscheidung machen wir von Ihrer Haltung zu den §§ 6 und 7 abhängig. Kein Abgeordneter, dem das Volkswohl höher steht als Junkerwünsche, kann für diese Paragraphen stimmen. Ich bitte Sie, unsere Anträge anzunehmen und es dadurch auch uns zu ermöglichen, für das Gesetz zu stimmen. (Rebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Freiherr v. Pletten (Z.): Der Vortredner hat sich in Uebertreibungen ergangen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Er hat Tatsachen angeführt!) Am Schutze der Viehbestände ist der kleine und mittlere Viehy ebenfalls sehr oder noch mehr interessiert als der große.

Abg. Dr. Hahn (V. d. L.): Abgeordneter Scheidemann behauptet, daß bei dem Gesetze mehr Rücksicht auf Junkerwünsche als auf das Volkswohl genommen sei. (Abg. Scheidemann: Sehr richtig!) Das nationale Schwein hat bei den letzten Wahlen über die Sozialdemokratie gestimmt. Nur die Schafe haben abgenommen, dafür haben wir um so mehr Kinder. (Heiterkeit.) Die Schweinezucht hat Deutschland mit neuen Anstellungen überfüllt. Auf den Junkergütern aber gibt es wenig Schweine. (Große Heiterkeit.) Was helfen uns die schönsten Schweine, wenn sie verkauft werden? In Ost und West, in Nord und Süd verlangt die ganze Landwirtschaft nach genügender Schweinefleisch. (Rebhaftes Bravo! rechts.)

Königlich Preussischer Staats- und Landwirtschaftsminister v. Arnim-Griewen bezeichnet erhöhten Seuchenschutz als notwendig für Vieh und Menschen. Wie die Maul- und Klauenseuche früher gewöhnlich hat, weiß jeder praktische Landwirt. — Wir freuen uns, daß es in der Kommission zu einer Einigung gekommen ist. Namentlich der verbündeten Regierungen habe ich zu erklären, daß keine derselben beabsichtigt, auch da, wo es sich um neue durch dieses Gesetz geschaffene Kosten handelt, die bestehenden landesrechtlichen Bestimmungen über Kostenaufbringung zum Gunsten der Interessenten zu ändern. (Hört! hört! und Beifall.) Das Mittrauen, das der sozialdemokratische Redner gegen die Objektivität der Behörden ausspricht, weise ich entschieden zurück. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Strube (fr. Sp.): Herr Lehmann hat bei der ersten Lesung das Gesetz weit ungünstiger beurteilt, als heute. Auf der anderen Seite kann ich mich aber auch nicht der unbedingt ablehnenden Kritik anschließen, die der Abg. Scheidemann an dem Gesetze geübt hat. Wir haben im Gegenzug zur Sozialdemokratie das Vertrauen zur Regierung, daß sie die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht im handelsfeindlichen Sinne mißbraucht.

Landwirtschaftsminister v. Arnim-Griewen betont die Notwendigkeit, mit den Abwehrmaßnahmen so streng wie möglich vorzugehen. Die Aktionsfähigkeit der Behörden darf nicht beschränkt werden; sonst würde die Landwirtschaft schweren Schaden davon haben.

Abg. Erzberger (Z.): Herr Scheidemann bemerkt, daß auf die Kommission ein Druck vom Bund der Landwirte keineswegs ausgeht. Befürchtungen für die Landwirtschaft wird das Gesetz unzweifelhaft bringen; aber sie sind notwendig. Ich gebe die §§ 6 und 7 gern preis, aber nur, wenn überall im Auslande dieselben scharfen Gesetze bestehen wie bei uns und ebenso scharf gehandhabt werden wie bei uns. (Zustimmung rechts und im Zentrum.) Was Herr Scheidemann im § 6 streichen will, das nämlich das Einfuhrverbot auch auf die Erzeugnisse verdächtigter Tiere ausgedehnt werden kann, ist gerade eine Verbesserung, die in der Kommission beschlossen ist.

Abg. Dr. Bräse (L.): Wir haben in der Kommission dem Unannehmbar der Regierung nur mit schwerem Herzen nachgegeben,

um das Gesetz nicht scheitern zu lassen. Sächlich sind wir mit Herrn Erzberger einverstanden. (Zuruf links: Der neue Block! — Heiterkeit.) Es handelt sich bei diesem Gesetz nicht um politische Fragen, sondern nur darum, dem Volk gesundes Fleisch zu verschaffen. Weil das erreicht werden soll, stimmen wir für das Gesetz, obwohl es der Landwirtschaft große Kosten auferlegt. (Bravo! rechts.)

Hierauf wird die Debatte verlagert.

Abg. Scheidemann (Soz., persönlich): Herr v. Pletten hat erklärt, ich hätte gesagt, an der Gesunderhaltung des Viehes habe lediglich der Großgrundbesitzer ein Interesse. Ich habe einen solchen Anstich nicht gesagt, das ist das Eigentum des Herrn v. Pletten. (Heiterkeit.) Ich habe auch nicht gesagt, ich wolle Erleichterungen schaffen für das Ausland gegenüber strengen Vorschriften im Inland. In Wirklichkeit habe ich gesagt: Wir halten es für selbstverständlich, daß dieselben strengen Maßnahmen die im Inland zur Anwendung kommen, um die Viehseuchen wirksam zu bekämpfen, auch dem Ausland gegenüber beobachtet werden. — Herr Hahn hat dann fortgesetzt scheinbar gegen mich polemisiert, in Wirklichkeit gegen die Rede, wie sie ein in seiner Phantasie existierender Sozialdemokrat nach seiner Meinung hätte halten können. Er hat neun Zehntel meiner Rede überhaupt nicht gehört. Ich verzichte darauf, gegenüber einer solchen Art von Polemik zu antworten.

Abg. Dr. Hahn (V. d. L.): Ich bedauere, die Rede des Herrn Scheidemann zum Teil nicht gehört zu haben, denn das hätte mir noch mehr Material gegen ihn gegeben. (Lachen rechts.) Was ich aber gehört hatte, gab mir genug Anlaß zu meinen Ausführungen. Herr Erzberger hat nur das gesagt, was wir alle im Bund der Landwirte denken, und ich kann ihm nur zu dieser Rede gratulieren. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Strube (fr. Sp.) hält Herrn Hahn gegenüber seine Ausführungen aufrecht.

Abg. Dr. Hahn (L.): Herr Strube würde mich zu Dank verpflichten (Ironische Zurufe links) — warum soll das nicht geschehen, namentlich in der Zeit des Wokts, wo wir doch zusammengehen müssen (Große Heiterkeit) —, wenn er meine Ausführungen exalter auffassen würde.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr (Fortsetzung der Beratung, dann Rechnungssachen.)

Schluß 7 1/2 Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

87. Sitzung, Freitag, den 14. Mai, vormittags 11 Uhr.  
Am Ministertisch: v. Breitenbach.  
Die dritte Lesung des Etats wird fortgesetzt beim Eisenbahnetat.

Abg. Reinert (Soz.):

Ich möchte zunächst Klagen vorbringen über die Beschaffenheit der Wagen IV. Klasse. Die neuen Wagen sind allerdings sehr gut eingerichtet, aber in der überproportionalen Mehrzahl der Züge laufen noch ältere Wagen. Es fehlt in diesen vielfach noch an den notwendigsten Einrichtungen, z. B. einem Abort. Auch kommt es noch häufig vor, daß zwar zwei Wagen IV. Klasse in einem Zuge laufen, daß aber beide Rauchwagen sind, und diejenigen, die den Qualm nicht vertragen, vor allem Frauen und Kinder, werden dadurch außerordentlich belästigt, zumal in der IV. Klasse nicht solche Zigaretten geraucht werden, wie in den anderen Klassen. Weiter habe ich Beschwerde darüber zu führen, daß seit dem 1. Januar die Arbeiterwochenkarten für Arbeiter, die aus den Vororten nach Berlin fahren, entzogen worden sind. Die Amtsvorsteher sollen der Eisenbahnbehörde erklärt haben, daß diese Arbeiter sehr wohl in der Lage seien, die Fahrkosten voll zu bezahlen. Diese Entziehung der Arbeiterwochenkarten ist ein großes Unrecht, zumal in der Zeit der Krise. Dazu kommt, daß den Gemeinden, in denen die Arbeiter bisher gewohnt haben, durch diese Maßnahme die Steuern der Arbeiter entzogen werden, denn diese werden sich nun wohl oder übel in der Nähe ihres Arbeitsortes niederlassen müssen. Ich möchte deshalb den dringenden Wunsch an den Eisenbahnminister richten, die Wochenkarten wieder zu gewähren. Dann ist eine Verordnung über die Annahme jugendlicher Arbeiter bei der Eisenbahn herausgekommen. Es sollen vorläufig nur Söhne von Eisenbahnbediensteten angestellt werden. Die Anforderungen, die an diese jungen Leute im Alter von 14 Jahren gestellt werden, sind so hoch, daß nur die besten Elemente dabei in Frage kommen. Trotzdem sollen diese jungen Arbeiter einige Monate ohne Entschädigung beschäftigt werden. Dann erhalten sie Löhne, die in bestimmten Zwischendämmen erhöht werden sollen, jedenfalls aber bis zum 18. Jahre hinter den Anfangslohn der Arbeiter von 18 Jahren zurückbleiben sollen. Nach vierjähriger Dienstzeit sollten doch diese Arbeiter, mit Rücksicht auf ihre zweifellos besseren Leistungen, einen höheren Lohn, als den bisherigen Anfangslohn erhalten. Sozialpolitisch ganz rückwärts ist es, daß sie einige Monate umsonst arbeiten müssen. Eine Aussicht, später einmal in mittleren Dienst angestellt zu werden, haben diese jungen Leute nicht, trotz der hohen Anforderungen, die an sie gestellt werden. Was nun die Lohnfrage der Eisenbahnarbeiter im allgemeinen betrifft, so ist es sehr merkwürdig, daß jetzt, nachdem die Besoldungsordnung für die Beamten in Preußen abgeschlossen ist, die Regierung erklärt,

für die Arbeiter haben wir kein Geld.

Die Behauptung des Finanzministers, daß die Erhöhung der Arbeiterlöhne der der Beamtengehälter vorausgezählt sei, ist ganz falsch und steht im Widerspruch mit dem, was der Finanzminister bei der Einbringung der Besoldungsordnung gesagt hat. Er führte damals aus, um das Haus zu veranlassen, nicht über den Betrag, der von der Regierung festgelegt war, hinauszugehen: „Es ist ja mit der Gehaltsaufbesserung für Preußen nicht abgeschlossen; es werden die Bezüge der Reichsbeamten folgen, die Kommunen werden sich anschließen, und selbst auf das Lohnverhältnis wirkt naturgemäß diese Aufbesserung der Beamten zurück.“ (Hört, hört! b. d. Soz.) Also erst verpricht man indirekt den Staatsarbeitern eine Erhöhung der Löhne, und dann wird dieses Versprechen nicht gehalten. Der Eisenbahnminister wies bei Besprechung der Lohnfrage neulich auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse hin und meinte, wenn im Osten den Bahnunterhaltungsarbeitern ein Lohn von 2.10 M. gezahlt werde, so passe man sich damit den örtlichen Verhältnissen an, denn die Verwaltung habe durchaus nicht die Absicht, diesen Verhältnissen voranzugehen. Bei den Beamtengehältern aber denkt man nicht daran, im Osten niedrigere Gehälter zu zahlen, im Gegenteil, die Beamten im Osten bekommen noch die Ostmarkenzulage. Der Herr Finanzminister hat dann gesagt, daß die Löhne der Eisenbahnarbeiter in den letzten 10 Jahren um 30 Proz. gestiegen seien. In einer Petition der technischen Beamten wird sogar behauptet, daß die Löhne um 60 Proz. gestiegen seien. Aber weder ist richtig, was der Minister gesagt hat, noch ist richtig, was diese Petition behauptet. Absolut unwahr ist aber, daß der Rückgang der Eisenbahneinnahmen zurückzuführen sei auf eine Erhöhung der Arbeiterlöhne. Aus den uns zur Verfügung gestellten amtlichen Zahlen kann sich jedermann leicht von der Haltlosigkeit dieser Behauptungen überzeugen. Nicht um 30 Proz., sondern um 20 Proz. sind seit 1899 die Löhne gestiegen. Dabei muß man berücksichtigen, daß jetzt noch die Eisenbahnverwaltung Löhne von 2.10 M. pro Tag zahlt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Von Löhnen bis 2.10 M. ist die Eisenbahnverwaltung mit ihren Löhnen gegenüber der Privatindustrie ins Hintertreffen geraten. Aber viel mehr, als die Intelligenz und Geschäftlichkeit ihrer Beamten ist die Eisenbahnverwaltung angewiesen auf die Gutmütigkeit, Intelligenz und Geschäftlichkeit der Arbeiter. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Denken Sie nur einmal an den kolossalen Güterverkehr. Wenn die Arbeiter sich jetzt einmal fortsetzen: der Minister hat behauptet, unsere Löhne seien

um 30 Proz. gestiegen, wir haben aber gar nichts davon gemerkt und wollen infolgedessen jetzt auch 30 Proz. weniger täglich arbeiten, dann würde sich sofort herausstellen, daß die Eisenbahnverwaltung auf die Gutmütigkeit dieser Arbeiter geradezu angewiesen sind. Wir treten hier für diese Arbeiter ein, nicht weil wir Unzufriedenheit erregen wollen, denn das tut zur Genüge die Regierung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Arbeiter lesen doch auch die Zeitungen und lesen die Behauptungen von einer 30prozentigen Lohnsteigerung. Die Arbeiter haben davon nichts erfahren, sie werden deshalb unzufrieden gemacht. Wir verlangen, daß der Aufbesserung der Beamtengehälter eine

Aufbesserung der Arbeiterlöhne

folgen muß. Die Arbeiter sind viel leichter zu organisieren als die Beamten. Und wenn die Arbeiter erst einmal den Gedanken einer passiven Resistenz in sich aufgenommen haben, dann wird der Schaden von Hunderten von Millionen unvergleichlich hoch sein gegenüber den wenigen Millionen, die notwendig gewesen wären, um die Löhne angemessen zu erhöhen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir haben längst hier in Berlin mehrere Beamtenberufungen erlebt und mancher Abgeordnete hat den auf diesen Versammlungen angeschlagenen Ton nicht für gut gehalten. Glauben Sie, daß es so schwierig sein wird, die Eisenbahnarbeiter in dieselbe Unzufriedenheit zu versetzen, in die die Beamten versetzt worden sind? Deshalb ist es dringend notwendig, daß die Verwaltung eine Erhöhung der Löhne vornimmt. Die Fernhaltung der Organisation der Eisenbahnarbeiter vom Betriebe ist doch nur eine Macht- und Kraftfrage, die in demselben Augenblick zu Ende ist, in dem die Arbeiter sich darauf besinnen, daß sie dieselben Rechte haben wie die anderen Arbeiter. Wenn die Eisenbahnarbeiter einmal nach Frankreich blicken und sehen, daß dort sogar die Postbeamten sich organisieren, dann müßte es doch sonderbar aussehen, wenn sich ihrer der Organisationsgedanke nicht in gleicher Weise bemächtigen würde. Und dann sind Sie auf das Wohlwollen der Arbeiterorganisation angewiesen. Mit dem Gewaltmittel des Verbots einer Arbeiterorganisation werden Sie nicht weit kommen. Die Unzufriedenheit der Arbeiter werden Sie nur dann beseitigen, wenn Sie die Wünsche der Arbeiter erfüllen. Eine andere Lösung gibt es nicht. Deshalb richte ich das dringende Ersuchen an den Minister, die Wünsche der Arbeiter in loyaler Weise zu erfüllen. (Beifall b. d. Soz.)

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Der Abgeordnete Reinert hat die Behauptung aufgestellt, daß die Entlohnung der Eisenbahnarbeiter eine durchaus ungenügende sei, und daß jetzt nach der Verabschiedung der Beamtenbesoldungsvorlage die Konsequenz gezogen werden müsse: auch die Arbeiterlöhne müssen erhöht werden. Ich meine, Zahlen beweisen. Von 1897 bis 1907 sind die Löhne der Eisenbahnarbeiter um 27 Proz. gestiegen und die neue Besoldungsvorlage erhöht sie abermals um 20 Proz. (Hört! hört! rechts.) Der Abgeordnete Reinert hat von der Gutmütigkeit der Arbeiter gesprochen und gesagt, wenn sich das Wohlwollen der Verwaltung nicht umsetze in eine Lohnsteigerung, werde die Arbeiterschaft zur passiven Resistenz getrieben. Ich habe ein solches Zutrauen zur Arbeiterschaft, ich bin so durchdrungen, daß diese Ideen noch keinen Boden bei unserer Arbeiterschaft gewonnen haben, daß ich keinerlei Befürchtungen hege. Unsere Arbeiterschaft kann auf Grund der Vergangenheit überzeugt sein, daß sich die Staatsbehörde um ihr Wohl und Wehe dauernd kümmert. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wenn aber mit einer passiven Resistenz der Versuch gemacht werden sollte, dann wird sich die Bewegung gegen die Partei des Abgeordneten Reinert richten, denn ich bin fest überzeugt, daß man sich in deutschen Landen derartige Machenschaften nicht gefallen lassen wird. (Beifall rechts; Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Teimborn (Z.) betont, daß diejenigen seiner Freunde, die dem Arbeiterstande angehören oder nahestehen, die Ausführungen des Abgeordneten Reinert nicht billigen. (Bravo! rechts.)

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Eisenbahnetat bewilligt.

Es folgt der Etat der Bauverwaltung.

Abg. Bräse (L.) wünscht schleunigen Ausbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

Unterschiedssekretär v. d. Brüggen erwidert, daß der Regierungsrat beauftragt sei, das Planfeststellungsverfahren für die ganze Kanalstrecke mit möglicher Beschleunigung durchzuführen.

Abg. Krüger (L.) fragt an, wann das Projekt der Rogatregulierung dem Hause zugehen werde.

Minister v. Breitenbach stellt die Vorlage für die nächste Session in Aussicht.

Abg. Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Rendenburg (L.) tritt für die Befestigung des Vorschleusenrechts im Interesse der kleinen Schiffsbesitzer ein.

Minister v. Breitenbach sagt Erwägungen darüber zu, wie den kleinen Schiffen geholfen werden könne.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Reinert (Soz.) bedauert, daß es ihm durch den Schluß der Debatte unmöglich gemacht worden sei, eine Aeußerung des Abgeordneten Jellisch über den Arbeiterführer Meißner-Dannover richtigzustellen.

Nach beifolgender Annahme einer Reihe kleinerer Etats folgt der Justizetat.

Abg. Schöpp (fr. Sp.) wünscht Hinzuziehung der Anstaltsdirektoren als Sachverständige bei Strafverfahren gegen Fürsorgezöglinge.

Abg. Reinert (Soz.):

Bei der zweiten Beratung wurde gesagt, wir Sozialdemokraten müßten froh sein, daß wir unter der preussischen Justiz leben. Diese Freude können wir unseren Gegnern. Ich glaube, daß unter den Besitzenden es Elemente gibt, die sehr froh sein können, unter der preussischen Justiz zu leben. Ich erinnere an den Fall des

Referendar v. Jael,

der den Bauunternehmer Marschner erschoss. Die Erregung darüber war außerordentlich groß. Jael hatte gesagt, er hätte sich etwas Detartiges von dem erschossenen Herrn Marschner nicht bieten lassen dürfen. Dabei hat er das Eigentum des Herrn Marschner in ganz ungehöriger Weise in Besitz genommen. Die Sache selbst ist nicht so interessant als die Begründung, die der Staatsanwalt seinem Strafantrag gab. Es muß doch eigenmächtig behaupten, daß ein Mann, der eine Blutschuld auf sein Gewissen geladen hat, vom Staatsanwalt hingestellt wird als ein gut erzogener, anständiger junger Mann. Der Staatsanwalt sagt allerdings, dem sinnlosen Schließen müßte entschieden entgegengetreten werden, aber er beantragt trotzdem mildernde Umstände. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Bei einem Arbeiter, der mit dem Revolver so hantierte, hätte man von Robeit gesprochen und exemplarische Bestrafung für notwendig gehalten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Meine Behauptung von der Klassenjustiz kann durch solche Urteile nur bewiesen werden. Die Strafe von vier Monaten ist außerordentlich niedrig. Selbst die „Post“ schreibt: „Nunmehr hat der Angeklagte ohne zwingenden Grund ein Menschenleben vernichtet, und das Urteil ist ein so mildes, daß man die Anfänglichkeit der Verurteilung habe Revision eingeleitet, nicht recht versteht.“ Die „Post“ schreibt weiter: „Gewiß trifft ihn das Urteil an sich weniger schwer, als die Konsequenzen, die sich daraus für ihn ergeben, die Vernichtung seines Lebensglückes durch die Aufgabe der amtlichen Laufbahn. Mit ähnlichen Konsequenzen hat zum Beispiel der Arbeiter nicht zu rechnen, so daß die Frage des „Vorwärts“, ob das Urteil gleich mild ausgefallen wäre, wenn ein Arbeiter auf der Anklagebank gestanden hätte, durchaus unbedeutend erscheint.“ Ich glaube, das Haus wird mit mir darin einverstanden sein, daß die Konsequenz, daß dieser Mann seine Laufbahn in der Justiz aufgeben muß, für die Justiz nur gütlich sein kann. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)



Es berührt eigenmächtig, wenn andererseits Arbeiter wegen Landfriedensbruch, wo das Beruhigen der Schwere ihrer Handlung durchaus nicht erwiesen ist, neun Monate Gefängnis bekommen. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Weiter hat man mir meine Behauptung überlegenommen, die Justiz sei ein

#### Werkzeug zur Erhaltung der Klassenherrschaft.

Dieselbe Auffassung ist aber auch in bürgerlichen Kreisen vorhanden, wenn man erklärt, die Justiz müsse ein Werkzeug gegen die Sozialdemokratie sein. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) So schreibt die „Post“ angeführt der Beurteilung eines bürgerlichen Redakteurs, der einem sozialdemokratischen Blatte vorgeworfen hatte, daß es „nach bekanntem demagogischem Rezept Aufhegerei betreibt“. Das Urteil erscheint nur unter der Voraussetzung haltbar, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie, also die Erhaltung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, als ein berechtigtes Interesse im Sinne des § 103 des Strafgesetzbuches nicht mehr anerkannt werden soll. Sollte die Rechtspflege sich fortan auf diesen Standpunkt stellen, so scheint uns freilich ein Sieg der Sozialdemokratie nicht mehr im Bereich der Unmöglichkeit zu liegen.“ Das ist eine Festsetzung meiner Behauptung. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Ich hatte feinerzeit dem Herrn Justizminister aufgefordert, er möge die Staatsanwälte anweisen, bei den

#### Uebertretungen gegen die sozialen Gesetze

höhere Strafen zu beantragen. In anderen Fällen ist der Justizminister mit solchen Erlassen gleich bei der Hand gewesen, z. B. mit dem Erlass auf Grund des Erpressungsparagrafen gegen Gewerkschaften vorgegangen. Ueber die zu geringe Bestrafung bei Uebertretungen der Arbeiterschutzbestimmungen beklagt sich auch der Gewerkschaftsrat für den Landesbezirk Berlin. Er schreibt: „Ein zweimal wegen eines solchen Vergehens mit 5 M. bestraffter Unternehmer wurde wegen des gleichen Verstoßes abermals mit derselben Strafe belegt. Ein anderer mit 20 M. bestraffter Unternehmer erhielt wegen des gleichen Vergehens das zweite Mal nur 6 M. Eine abschreckende Wirkung für den betreffenden oder andere Gewerbetreibende kann von solchen niedrigen Strafen nicht erwartet werden.“ Hier, wo Leben und Gesundheit der Arbeiter in Frage kommen, zeigt unsere Justiz einen auffallenden Mangel an sozialem Verständnis. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Redner führt das weitere darüber Beschwerde, daß nach einer neuerlichen Verfügung in Erfurt vom 1. Oktober 1899 auf die Gefangenen in Erfurt auch in Büchsenmacher-, Stricker- sowie Schuhmacherarbeit beschäftigt werden sollen. Eine solche Verordnung macht sich besonders fühlbar in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges. Beschäftigt werden müssen ja die Gefangenen und die Arbeiter. Kurz vor dem letzten Holste-Harden-Prozess ging die Mitteilung durch die

#### Herrn Philipp zu Eulenburg

in Liebenberg außerordentlich krank geworden sei. Solche Mitteilungen kommen immer kurz vor den Prozessen, wo die Gesehe besteht, daß er vernommen werden soll. Nachher ist es vollständig still davon geworden. Ich möchte fragen, ob man mit dem Prozess so lange warten will, bis etwa durch ein Gesetz völlige Straflosigkeit für fürstliche Herrenhausmitglieder herbeigeführt ist. (Weiterkeit; Unruhe rechts.) Der ganze Prozess hat im Lande den Eindruck erweckt, daß ein Angeklagter von angeblich so hoher Herkunft, der solche Beziehungen hat (Zuruf bei den Sozialdemokraten: und solche Briefe behält! Weiterkeit), selbst von der Justiz verschont wird. Daß diese Auffassung sich im Lande unerbittlich festsetzt, daran trägt auch die Justiz einen großen Teil schuld. Auf einen kranken Arbeiter, der angeklagt ist, wird wenig Rücksicht genommen, da erfordert es die Staatsraison, die Unparteilichkeit der Justiz, daß er in die Krankeinstalt des Gefängnisses gebracht wird. Die Unparteilichkeit der Justiz aber erfordert es, daß auch Fürsten nicht anders behandelt werden als gewöhnliche Sterbliche. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Justizminister Beiser: Die Gerichte sind mit ihren Urteilen selbständig. Ihrem Spruch muß sich jeder fügen, ob er ihm unangenehm ist oder nicht. Auf sie kann ich nicht einwirken. An Staatsanwälte kann ich allerdings Verfügungen erlassen. Eine Anordnung an die Staatsanwälte aus den vier Jahren hat dem Sinne des Herrn Leinert nicht entsprochen. Mir ist sie nicht gegenwärtig. Sie geht aus in eine Zeit zurück, für die ich nicht einzutreten kann. Das Urteil im Prozess Juel ist, wie mir gelangt wird, nach nicht rechtskräftig. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Daher kann ich mich darüber nicht äußern. Herr zu Eulenburg ist auf Gerichtsbeschluss, nachdem zunächst die Haft vollstreckt war, gegen Kaution auf freiem Fuß belassen. Zwei Instanzen haben sich dahin ausgesprochen, daß eine Gerichtsverhandlung bei seinem Zustand unmöglich sei. Auch ich schließlich noch ein Gutachten der höchsten Instanz, die wir darüber in Preußen haben, eingeholt; wie es ausgefallen ist, weiß ich nicht. Jedenfalls haben auch hier die Gerichte zu entscheiden.

Herr zu Eulenburg (fortsetz.) wünscht ein eigenes Gerichtsgebäude für Prenzlau.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß im nächsten Etat Mittel dafür eingestellt werden sollen.

Der Etat wird bewilligt.

Es folgt der Kultusetat.

Herr zu Eulenburg (fortsetz.) kommt auf den Essener Gymnasialfall zurück und erachtet die Unterrichtsverwaltung, das Resultat ihrer Untersuchung mitzuteilen.

Unterstaatssekretär Dr. Weber: Vom Provinzialschulkollegium wurde die Anstalt Anfang des Jahres einer eingehenden Revision unterzogen, und es wurde sofort angeordnet, daß das bisherige Verfahren bei der Unterbringung der Schüler aufzuheben habe. (Hört! hört!) Von Beginn des laufenden Schuljahres ist somit ein durchaus objektives Verfahren bei der Einschulung gewährleistet. Der zur Prüfung nach Essen entsandte Ministerialdirektor hat den Anordnungen des Provinzialschulkollegiums zustimmen können. Tatsache ist, daß bisher durch Schuld des Direktors eine Verschiedenheit nach der sozialen Stellung in den beiden Parallelklassen vorhanden gewesen ist. (Hört! hört!) Dem Direktor ist der schwere Vorwurf zu machen, daß er die hierdurch entstandene Missstimmung in den Eltern- und auch Lehrerkreisen nicht bemerkt und gewürdigt hat. (Sehr richtig.) Eine wesentliche Aufgabe der Erziehung der Schule ist es, unter ihren Zöglingen Gemeinsinn und Kameradschaftlichkeit zu pflegen und das Gefühl in ihnen zu wecken, daß sie nach keinem anderen Maßstabe, als nach dem der eigenen Tüchtigkeit, bemessen werden. (Sehr richtig.) Die Unterrichtsverwaltung wird dafür sorgen, daß streng nach diesen Grundsätzen verfahren wird, und daß Dinge, wie sie in Essen vorgekommen sind, sich in Zukunft nicht wiederholen. (Beifälliger Beifall.)

Herr zu Eulenburg (fortsetz.) kritisiert die Maßregelung der Lehrer Brandau und Kimpel in Kassel. In dem gemeinsamen Referat mit einem Sozialdemokraten liegt doch noch nicht ohne weiteres ein Hinweisen zur Sozialdemokratie. Wir verurteilen solche Maßregelungen liberaler Männer aus politischen Gründen aufs schärfste. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Ministerialdirektor Dr. Schwarzlopp: Ich wiederhole, wir denken nicht daran, einen Lehrer wegen liberaler Gesinnung zu maßregeln. Aber es ist mit den Pflichten eines Beamten nicht vereinbar, wenn er gemeinsam mit einem Sozialdemokraten sich an der Opposition gegen eine Vorlage beteiligt, die sein vorgesetzter Minister in allerhöchstem Auftrage eingebracht hat. (Bravo! rechts.)

Herr zu Eulenburg (fortsetz.): Diese Erklärung des Herrn Ministerialdirektors bedauere ich lebhaft. (Bravo! links.) Die Unterrichtsverwaltung sollte die große Erregung berücksichtigen, die feinerzeit in der nationalliberalen Bevölkerung durch die Verurteilung entstand, sie würde die betrüblichen Simultanurteile verurteilen. Lehrer Brandau hat sich ausdrücklich als Gegner der Sozialdemokratie bekannt. Die Unterrichtsverwaltung sollte alle Regereizerei unterlassen. Der Essener Fall ist durch die Erklärung des Herrn Unterstaatssekretärs für uns erledigt. Dem Direktor kann

ich nur den Rat geben, sobald als möglich seinen Abschied zu nehmen. (Ob! rechts.) Zurückschreiten muß ich aber die Uebertretungen, die in einem Teil der Berliner Presse an diesen Fall geknüpft sind. Nach meiner Ueberzeugung bildet er eine Ausnahme.

Herr zu Eulenburg (fortsetz.) erklärt sich mit den Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Schwarzlopp einverstanden. (Bravo! rechts.)

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr. Außerdem Wahlbrandbericht. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Gerichts-Zeitung.

### Druckstrafenverbreitung.

Der § 10 des alten preussischen Preßgesetzes gibt den Behörden und Gerichten in den schönsten Auslegungsmöglichkeiten. Durch § 30 des Reichspreßgesetzes ist sein Verbot aufrechterhalten, ohne polizeiliche Erlaubnis auf öffentlichen Straßen, Plätzen, Wegen oder an anderen öffentlichen Orten Bekanntmachungen, Plakate oder Anzeigen unentgeltlich zu verteilen. Dagegen sollten sich Kramer, Adam, Sommer und verschiedene andere Parteigenossen vergangen haben, indem sie als Vorkostposten in Blumenau in Schlefien öffentlich Zettel verteilten, die zum Vorkost des Lokales „Reißes Hof“ aufforderten, weil es den Arbeitern zu einer Versammlung verweigert worden war. Die Verteilung war im Auftrage des Gewerkschaftsrates erfolgt, und die Verteiler, die sich abwechselten, erhielten pro Stunde 10 Pf., so daß an Wochentagen 20-30 Pf. und Sonntags 40-50 Pf. auf die Person kamen. Die Strafkammer in Waldenburg verurteilte im zweiten Rechtszuge die Gewerkschaftsmitglieder, so daß die Gewerbeordnung ausfiel, und verurteilte die Angeklagten wegen Uebertretung des § 10 des preussischen Preßgesetzes. Das Gericht nahm an, daß es sich um eine unentgeltliche Verteilung im Sinne dieses Paragrafen handelte. Jene 10 Pf. pro Stunde seien kein Entgelt, keine Vergütung gewesen, wodurch die Anwendbarkeit des § 10 ausgeschlossen würde, sondern hätte nur den Charakter eines Trinkgeldes, das die Leute in den Stand setzen sollte, nachher sich an Getränken oder an einem Imbiss zu erfreuen. Somit wären sie auf Grund der §§ 10 und 41 des preussischen Preßgesetzes zu bestrafen, da sie eine polizeiliche Erlaubnis zu dem öffentlichen unentgeltlichen Verteilen nicht gehabt hätten.

Das Kammergericht gab der von den Angeklagten eingelegten Revision statt, hob das Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück. Begründend wurde ausgeführt: Der Begriff der Entgeltlichkeit bezw. Unentgeltlichkeit scheint verkannt zu sein. Die Vorinstanz sollte sich nicht klar aus. Sie sage allerlei darüber und betone, daß das Geld eine kleine Entschädigung für die geopferte Zeit nur in dem Sinne wäre, daß ein Recht auf Speisen und Getränke dadurch erworben werden sollte. Nach Ansicht des Senats könne nun der Begriff der Entgeltlichkeit nur so aufgefaßt werden, daß ein Vertrag zwischen dem Unternehmer (hier dem Kartell beziehungsweise seinem Vertreter) und den Ausführenden abgeschlossen sei, daß es für das Verteilen von Zetteln während einer bestimmten Zeit eine bestimmte oder eine angemessene Vergütung gebe. Wenn das beabsichtigt und durchgeführt sei, dann könne von einer Unentgeltlichkeit selbst dann nicht die Rede sein, wenn der erzielte Betrag in Bier oder Spiritus umgesetzt werden sollte. Denn daß ein Verdienst erzielt werden solle, der in die Taschen fliehe, gehöre nicht zum Begriff der Entgeltlichkeit. Deshalb müsse sich die Strafkammer nochmals mit der Sache befassen. Zu beachten sei, ob durch die Zustimmung eines Entgelts ein flagrares Recht gegeben werden sollte, oder ob es nur eine Nebenart sei, um sich der Publizität anzupassen, nach der bei einer entgeltlichen öffentlichen Verteilung, die nicht gewerbsmäßig sei, weder die Gewerbeordnung, noch das preussische Preßgesetz Anwendung finden könne. Bei einem nicht ernstlich gemeinten Versprechen läme § 10 des preussischen Gesetzes zur Anwendung.

### Ein Fabrikbesitzer.

Der in Königsberg bei Dresden wohnhafte Fabrikbesitzer Hähnchen stand dieser Tage wegen Verführung, wörtlicher und tätlicher Beleidigung mehrerer bei ihm in Stellung gewesener Dienstmädchen vor den Landgericht in Dresden. Die unter Anklage stehenden Fälle reichen circa vier Jahre zurück. Durch ein Inserat suchte H. eine „junge Stütze der Hausfrau“. Es meldete sich ein hübsches junges Mädchen, eine Tochter rechtshaffener Eltern, welches auch antrat. Raum war es einige Tage bei H., als es von letzterem gegen ihren Willen nachts in ihrem Bette bejuchet wurde. So machte es der Angeklagte bei einer ganzen Anzahl Mädchen. Die meisten waren ihm nicht zu Willen und ließen wieder davon. Ein junges Mädchen hat H. mit auf die Jagd genommen und es in tiefen Wäldern zu bergewaltigen Versucht. Eins der Mädchen, welches infolge der unflüchtigen Anträge ihres „Herrn“ schon nach zwei Tagen das Dorado verließ, verlangte in Gemeinschaft mit ihrer Mutter in einem Briefe die Kosten der Hin- und Rückfahrt sowie die Transportkosten der Sachen vergütet. Mit diesem Briefe ging H. zum Staatsanwalt und verklagte das Mädchen und dessen Mutter wegen Verführung und wörtlicher Beleidigung. Die Sache endete damals damit, daß H. mit seiner Klage abgewiesen wurde und er selbst zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Vor diesem Prozesse hatte sich der Fabrikbesitzer mit verschiedenen bei ihm in Stellung gewesenen Mädchen in Verbindung gesetzt und sie zum Teil mündlich, zum Teil durch Briefe zum Meineid zu verleiten gesucht. Eine ganze Anzahl Mädchen waren zur Zeit als sie bei H. in „Stellung“ waren, noch nicht 16 Jahre alt (H. ist 64 Jahre). Als der Stein ins Rollen kam, wurden immer mehr Sachen bekannt, und Inverwandte der unter 16 Jahre alten Mädchen stellten schließlich auch Strafantrag gegen H. Er wurde wegen der oben angeführten Straftaten und wegen Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand wurde aber H. auf freiem Fuß gelassen.

### Beamte sind nicht heftigst.

Die gemäß dem Gele vom 15. November 1811 erfolgte Sehung eines Reichsfiskus für die an der Wäbe belegene Walmühle der offenen Handelsgesellschaft Rind u. Franke (seit in Liquidation) war vom Oberverwaltungsgericht als letzter und letzter Instanz unter Aufhebung der ungünstigen Vorentscheidungen als unzulässig außer Kraft gesetzt worden. Es durfte bei der mit einer Turbinenanlage versehenen Mühle nicht nach dem Gele von 1811 verfahren werden, sondern nur nach gewerbepolizeilichen Grundsätzen gemäß der Gewerbeordnung. — Der Präs.

präsident (die Wasserstandshöhe) für die Walmühle war nun damals tatsächlich um 30 Zentimeter zu niedrig festgestellt worden. In der Zeit bis zur Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts hatte die Gesellschaft sich nach dem Verfall gerichtet und infolge der niedrigen Festsetzung viel Wasserkraft verloren. Sie will mindestens 6000 M. Schaden gehabt haben. Für den Verlust machte die Firma im Zivilprozess den Landrat von Ebenrieden zu Gardelegen und den Königl. Bauat Prajawa verantwortlich. Es waren das die beiden Kommissare des Kreisaußschusses, die mit der Feststellung der zulässigen Wasserstandshöhe, die auf Antrag eines anderen Mühlenbesitzers erfolgte, beauftragt worden waren. Ihnen wurde vorgeworfen, sie hätten sich große Versehen zu schulden kommen lassen und seien insbesondere ohne genügende Aufklärung in technischer Beziehung vorgegangen. Die Regierung in Magdeburg erhob zu ihren Gunsten den Konflikt. Das Oberverwaltungsgericht erklärte den Konflikt am Dienstag für begründet und erkannte auf endgültige Einstellung des Verfahrens gegen die beiden Beklagten. Begründend wurde ausgeführt: Den Beklagten sei vorgeworfen worden, daß sie ein altes Maßzeichen, das sie hätten beachten müssen, nicht aufgefunden hätten. Der Angriff sei hinlänglich insofern, als es Sache der Interessenten selber gewesen sei, derartige Zeichen festzustellen und die Kommission darauf aufmerksam zu machen. Die Interessenten hätten es übrigens auch erst später entdeckt. Wenn ein Verschulden vorläge, dann nur auf ihrer Seite. Ferner wurde den Kommissaren vorgeworfen, daß sie auf technischem Gebiet das Verhältnis eines Ueberfallwehres zur Stauhöhe des unterliegenden Müllers nicht genügend berücksichtigt hätten. Dem siehe entgegen, daß der Regierungsdirektor Recht das Gutachten des beklagten Baurats durchaus gebilligt habe und daß der Kreisaußschuß und der Bezirksaußschuß, also zwei Instanzen, sich das Gutachten zu eigen gemacht und die Wasserstandshöhe danach bemessen hätten. Wenn nun von anderer fachverständiger Seite die Richtigkeit des Gutachtens bestritten sei, so folge daraus noch nicht das Vorliegen einer Pflichtverletzung. Höchstens handle es sich um einen Irrtum. Er könne nicht als Uebertretung der Amtsbefugnisse oder Unterlassung einer Amtshandlung angesehen werden. Dem Konflikt sei somit hinzugegeben und das Verfahren gegen die beiden Beklagten endgültig einzustellen.

Daß ein besonderer Gerichtshof und nicht die ordentlichen Gerichte über die Frage der Haftbarkeit von Beamten in Preußen vorzuzurteilen, ist mit dem Begriff eines Rechtsstaates unvereinbar.

### Schweineereien.

Im November und Dezember vorigen Jahres passierte es wiederholt in Müllersdorf und Schmargendorf, daß ein elegant gekleideter Herr auf eine Gruppe Kinder zutrat und sich in einer höchst unanständigen Weise benahm. Diefem Treiben wurde schließlich durch die Teilnahme des Attentäters ein Ende bereitet. Auf der Polizei entpuppte sich der festgenommene als der Kaufmann Emil von Guen, der schon wegen ähnlicher exhibitioneller Handlungen vorbestraft ist. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts III mußte sich von E. nunmehr wegen Erregung öffentlichen Argernisses verantworten. Da die Gutachten des Medizinalrats Dr. Hoffmann und des Nervenarztes Dr. Wendel dahin gingen, daß der Angeklagte ein degenerierter und krankhaft veranlagter Mensch sei, auf den aber der § 31 Str.-G.-B. keine Anwendung finden könne, erkannte das Gericht nur auf eine Geldstrafe von 500 Mark.

### Heiratswandel.

Mit welcher ungläublichen Leichtgläubigkeit und Naivität mitunter Mädchen ihre Ehre, Haß und Gut opfern, wenn ihnen Heiratsversprechen gemacht werden, zeigte wieder einmal eine Verhandlung, mit der sich die vierte Strafkammer des Landgerichts II zu beschäftigen hatte. Aus der Untersuchungshaft wurde der Hausdiener Joseph Schur vorgeführt, der sich wegen Betruges, Diebstahls und Unterschlagung verantworten mußte. Der Angeklagte ist erst kürzlich von der Strafkammer des Landgerichts III wegen Heiratswandel zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Zur Anklage standen nun wiederum sieben Einzelfälle, in denen der Angeklagte längere Zeit hindurch auf Kosten der heiratslustigen Mädchen herrlich und in Freuden gelebt hatte. Er machte, teils durch Heiratsannoncen, die Bekanntheit von besseren Dienstmädchen und Mädchen, die unter „Welken 100“, „Spätes Glück“ oder ähnlichen Chiffren nach einem Manne suchten. Bei der ersten Zusammenkunft stellte sich der Schwindler als „Kriminalbeamter Kolberg“ vor. Er belam es fertig, zu derselben Zeit vier Bräute auf einmal zu befragen, denen er abnahm, was nur irgendwie zu erlangen war. Einem Dienstmädchen W. nahm er erst 200 M. ab, dann 800 M., um angeblich Möbel zu kaufen. Bei einem Reuegehens zeigte er ihr eine Medaille vor, die angeblich die Erkennungsmarke der Kriminalbeamten sein sollte. Es war dies jedoch eine Kontrollmarke aus dem Restaurant „Rheingold“. Auf eine Frage des Vorstehenden, was sie sich dabei gedacht habe, als sie das Wort „Rheingold“ las, erwiderte die Frau lakonisch: „Richt“. Die Braut Nummer 2 war eine Köchin K., mit der er sich auf einer Tiergartenbank verlobte. Während die K. freudigstehend ihren „echten“ Verlobungsring betrachtete, widmete der glückliche Bräutigam seine volle Aufmerksamkeit der Handtasche der K., aus der er das Portemonnaie mit 45 Mark Inhalt eskamotierte. Im Tiergarten suchte er eine Bedürfnisnot auf, aus der er dann durch den zweiten Ausgang verdufte, während das Mädchen eine halbe Stunde geduldig auf ihren Zukünftigen wartete. Seiner dritten Braut entwendete Schur in einem Restaurant das Portemonnaie und verschwand durch einen hinteren Ausgang, nachdem er eine ziemlich hohe Reche gemacht hatte, die später das Mädchen bezahlen mußte. Die übrigen Fälle der Anklage lagen ähnlich. Das Gericht war der Ansicht, daß gegen derartige gemeinschaftliche und arbeitshere Subjekte, die sich die allerdings bald an Dummheit grenzende Vertrauensseligkeit heiratslustiger Mädchen zunutze machen, mit aller Schärfe, die das Gele zulasse, vorgegangen werden müsse. Das Urteil lautete deshalb auf fünf Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

### Ein Stillschleppfahrer.

Die Strafkammer in Rottweil verurteilte am Donnerstag den früheren in Schramberg, zuletzt in Tübingen amtierenden Pfarrer Michael Bauer wegen Vergehens gegen die Stillschlepperei zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht.

### 60 Pf. Anstiftungs = drei Monate.

Vor der Strafkammer in Bromberg wurde am Donnerstag die Arbeiterfrau Vorl aus Labisch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie Anstiftungs im Werte von 60 Pf. aus dem Labischiner Wald (aus Rot) entwendet hatte. — Wäre die Frau nicht in Rottweil gewesen und hätte das Deutsche Reich wie die Frau Minister von Pöhlmann als stille Teilhaberin der Firma Typendruck und die um Hunderttausende auf Grund eines Vertrages erzielt, so wäre sie strafflos geblieben. Das nennt sich deutsche Gerechtigkeit und christliche Varnherzigkeit.

Freireisende Gemeinde. Sonntag, den 18. Mai cr., vormittags 9 Uhr, in der Halle, Pappelallee 15-17; Freireisende Beisung. — Vormittags 10 1/2 Uhr in der Schule, Kleinschloßstr. 6: Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille: Die Jubeljahre — Herren und Damen sind als Gäste sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (E. S. W.) Filiale Berlin 2. Montag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Räthchen Hof“, Wilmersdorf. 18a: Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 3. Sonntag, den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Kaiser, Hallesberger Straße 157: Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 4. Sonntag, den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Perle, Wilmersdorf. 20: Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 5. Sonntag, den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei J. Reiffel, Dragonerstr. 15: Mitgliederversammlung.



# 1 Mk.

wöchentliche Teilzahlungen liefert elegante, fertige **Herren-Garderoben.**  
**Ersatz für Maß. Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.**  
**Julius Fabian, Schneidermeister,** 1. Geschäft: NO., Gr. Frankfurter Str. 38<sup>II</sup> Eingang Strausberger Platz  
 2. " NW. (Moabit), Turmstraße 18<sup>I</sup>

## PREIS-AUSSCHREIBEN

**DAMEN** Rücke, Blusen, Jacketts, Kostüme etc., etc.  
 Abzahlung nur **1** Mark wöchentlich



**HERREN** sowie Knaben-Anzüge, Paletots, Beinkleider etc.  
 wöchentlich Abzahlung schon von **1** Mark an

100 PREISE

Jeder Leser darf es probieren, diese Jackys, Tipp und Topp,

So auf die Esel zu plancieren, daß sie scheinbar im Galopp!

## LASSEN SIE SICH SOFORT UMSONST

vollständig portofrei, ob Sie Kunde oder nicht Kunde sind, die Bedingungen unseres Preisausschreibens kommen.

**MÖBEL** einzelne jed. Art sowohl als kompl. EINRICHTUNGEN, KINDERWAGEN, WÄSCHE, SCHUHWAREN.

**M. GLOGAU** Alte Jacobstr. 73, Ecke Roß- und Dresdener Straße.  
**C. WACHSMANN & Co.** Reimickendorfer St. 15 Ecke Ravenstraße am Wedding-Platz.  
**P. NEUGEBAUER NCHF.** Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 31.

**WIR** sind die drei vereinigten bekannt größten Häuser der Kreditbranche, mit den bekannt kleinsten An- und Abzahlungen.

### III. Schulmeister

Berlin SO., 4, Dresdener Straße 4, am Kottbuser Cor.

**Nur eigene Konfektion!**

**Frühjahrs- u. Sommerpaletots**  
 in prima Qualitäten, Cheviot u. modern gestreift Melton-Stoff.  
 45,-, 42,-, 38,50, 36,-, 32,50, 30,-, 27,50, 24,50. **21** M.

**Moderne Ulster,**  
 1 u. 2-reihig, Formen z. Durchknöpfen, in d. neuest. Mustern  
 48,50, 45,-, 40,50, 36,50. 32,50, 29,50. **25** M.

**Jackett-Anzüge,**  
 elegante Fassons, prima Rollhaar - Verarbeitung  
 50,-, 48,50, 38,50, 34,-, 29,50, 27,50. **24** M.

**Rock-Anzüge . . . 29<sup>50</sup> 54<sup>00</sup> M.**  
**Gehrock-Anzüge . 38<sup>50</sup> 70<sup>00</sup> M.**

**Burschen- u. Knaben-Garderoben.**  
**Herren-Beinkleider.**  
**Arbeiter-Berufskleidung.**

Anfertigung nach Maß mit Garantie für tadellosen Sitz, haltbare Stoffe, la. Verarbeitung, elegante Paßform.

## Frühjahrs-Anzüge

### Paletots Ulster

::::: Große Auswahl :::::  
 ::::: Tadelloser Sitz :::::  
 Beste Roßhaar-Verarbeitung  
 ::: Nur eigene Fabrikate :::  
 :: Sehr billige, feste Preise ::

**Feines Maß-Atelier**  
 Anzug nach Maß von M. **30** an  
 Paletot nach Maß von M. **27** an  
 Hose nach Maß von M. **8** an

Nicht sitzende Sachen werden zurückgenommen.

**S. Behrendt,**  
 Grüner Weg 84  
 Größtes Spezialhaus für moderne Herren-Bekleidung.

**Restaurant zum Schwan, Tegelort.**  
 Empfehle mein am Wald und Wasser gelegenes Lokal zu Landpartien, drittes Lokal von jeder Dampferhaltestelle. Großer Tanzsaal, Kegelbahnen, Musikpannung. (25155\*)  
 Wirtungsvooll **Robert Jureck.**

## Victoria

Vornehm! Praktisch!  
 Eleganter **Sacco-Anzug** für Herren  
 tadellos sitzend, neueste Formen  
**16<sup>50</sup> Mark**  
 in den neuesten, hell u. dunkel gemusterten Dessins vorrätig.

Vereinigte Special-Geschäfte  
**Carl Zobel**  
 121 Köpenicker Strasse 121  
**Hermann Vandsburger**  
 Friedrichstr. 7. Turmstr. 30a.

Verlangen Sie Stoffmuster gratis u. franko.

Vom 13. bis 19. Mai 1909 werde ich im **Hotel Quos, Dorotheen-Str. 30.** anwesend sein, um **künstliche Augen** direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen und einzupassen.  
**F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.**



Eine schwere Eisenbahnkatastrophe

wobei vier Personen getötet, vier schwer und vier leicht verletzt wurden, hat sich in der gestrigen Nacht bei Herlisheim im Oberelsaß zugetragen.

In der Nacht vom 13. zum 14. ist der D-Zug 161 infolge Entgleisung des Güterzuges 6040 in der Nähe des südlichen Einfahrtsignals Herlisheim (Oberelsaß) auf diesen aufgefahren, entgleist und verbrannt.

Eine Meldung aus Straßburg im Elsaß besagt: Nach den bisherigen Feststellungen war der Hergang bei dem Eisenbahnunglück von Herlisheim folgender: Zunächst explodierte aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache auf freier Straße bei Kilometer 736 während der Fahrt der Kessel der Lokomotive des Güterzuges 6040.

Aus dem Zentralbureau des Arbeitsministeriums liegt folgende Darstellung über das Unglück vor: In der vergangenen Nacht explodierte aus noch nicht aufgeklärter Ursache bei der Station Herlisheim (Oberelsaß) der Linie Basel—Straßburg während der Fahrt der Kessel der Lokomotive des nach Basel fahrenden Güterzuges 6040.

Schilderung eines Mitreisenden.

Ein Reisender, der von Mülhausen ab den Unglückszug benutzte, mit seinem Leben aber davonkam, gab nach Meldung des „B. L.“ folgenden Bericht über den Verlauf der Katastrophe: Wir fuhren gestern nacht um 10 Uhr 4 Minuten von Mülhausen ab.

die ersten Aerzte eintrafen. Ein Hilfszug brachte mehrere Beamte und aus Kolmar Aerzte und einen großen Verbandkasten.

Die Aerzte legten inzwischen den Verwundeten Notverbande an. Die Station Herlisheim hat das Aussehen einer Ambulanz.

Dort standen die Sanitätskolonnen mit Krankenträgern und mehreren Militärärzten. Man holte die Kranken und Schwerverwundeten aus dem Zuge und trug sie in die Krankenhäuser der Stadt.

Wie die Generaldirektion der Reichseisenbahn mitteilt, sind auf der Unglücksstätte in Herlisheim weitere Leichenteile nicht aufgefunden worden.

Kautlicher Marktbericht der südböhmischen Marktschassen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Marktschassen.

Witterungsübersicht vom 14. Mai 1909, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometerstand mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in Grad Celsius, Stationen, Barometerstand mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in Grad Celsius.

Wetterprognose für Sonnabend, den 15. Mai 1909. Vielwolke leitet, aber kühl und veränderlich mit leichten Regen- oder Graupelschauern und ziemlich kalten nordwestlichen Winden.

Der Kenner raucht No. 61 hochfeine 6 Pf. Cigarre

J. NEUMANN Cigarren-Fabriken - 103 Filialen. Cigarren-Fabriken. Begründet 1850

Nathan Wand 129 Zalkher Str. 129. Die schönsten 10332 Herren - Sommer - Paletots und Anzüge

Nathan Wand 129 Zalkher Str. 129. Hochqualifikation Rotbinder Tor. Bitte auf Wandnummer zu achten.

Ausnahme-Preise von 10 Zentner ab Maß. Ferdinand Salon (ca. 120 St.) 0.80 St. Marie 0.87

Gersberger & Müller Kohlen- und Holzhandlung I. Platz: Mühlenstr. 10. II. Platz: Palisadenstraße 95.

Wohlfeilste Angebote

Die schönsten Herren-Hosen Die schönsten Fantasie-Westen



21, 18, 15, 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5

4.50 Mark

15, 13, 11, 9, 7, 6, 5, 4, 3.50, 3

2.25 Mark

Moderne Hosen nach Maß Tadelloser Sitz Vorzügl. Stoffe von 9 Mk an

Baer Sohn Spezial-Haus größten Maßstabes, gegründet 1891

Chausseestraße 29/30 11 Brückenstraße 11 Gr. Frankfurterstr. 20 11 Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 37 und der Lierre-Katalog Nr. 36 kostenlos und portofrei

Leihhaus Wrangelstr. 83. Nächste Beleihung jeder Wertpapiere, Wechsel, Aktien in Herren- und Damengarderobe, Betten, Wäsche, Uhren, Gardinen, Postleuten etc. Monatsgarderobe.

Hutfabrik Alfred Krug Brunnenstraße 54, Schönehaus, Allee 115 Herrenhüte Mk. 1.00, 2.40, 3.-, H. 4.50 Strohhüte in allen Preislagen. Mühen in allen Preislagen von 35 Pf. an. Größte Spezialgeschäfte des Nordens! Leser dieser Zeitung 5 Prozent Rabatt!

AUSSTELLUNG



Wohnungs-Einrichtungen u. Erzeugnissen der Berliner Holzindustrie in den Ausstellungs-Hallen am Zoo.

Wellbekannt sind Rathenower Augengläser.

Echt Rathenower Brillen 1.00 Pincenez (echt Nickel) M. 1.50 Double 5.00 Gold 12.00 Schildpatt 4.50

Opern- u. Reiseegläser von 6 M. an Barometer, Werklo, von 6.00 an

Saal mit Bühne und Nebenräumen, große Vereinszimmer unter kulantesten Bedingungen zu vergeben.

Paul Litfin, Remeler Straße 67. Fernspr. Amt 7, 1075.

Muhm's Waldschlößchen in der Villenkolonie Rahndorf. Wähe, 7 Minuten vom Bahnhof.

Abessinier-Pumpen zum Selbststellen für Gartenbesitzer u. Landbesitzer. 8 M. an. Mägenpumpen, Gartenstrigen in großer Auswahl. Erdbohrer leihweise.

W. Kubes Festsäle, Alte Jakobstr. 75. Empfehle meine Säle zu jeder Art Festlichkeiten und Versammlungen.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Sonnabend, den 15. Mai.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Königl. Opernhaus. Die Hedermaus.  
Königl. Schauspielhaus. Jopl und Schwert.  
Deutsches. Ein Sommernachts Traum.  
Kammerstücke. Der unbeständige Mann. Anf. 8 Uhr.  
Anfang 8 Uhr.  
Neues königliches Opernhaus. R. Kuff. Die Hedermaus. Leffing. Die Dollarprinzessin. Berliner. Ein Herbstmännchen. Schiller O. (Wagner-Theater.) Junger Obrigkeit.  
Schiller-Charlottenburg. Narziß. Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus. Der Kilometerfresser. Neues Schauspielhaus. Raub. Romische Oper. Hofmanns Erzählungen.  
Weisen. Die lustige Witwe. Neues. Tricoche und Cacolet. Thalia. Das Reiter erzählt. Residenz. Kammere dich um Amelie.  
Lustspielhaus. Im Klubsessel. Kleines. Moral. Heibel. Revolutionshochzeit. Luise. Krone und Fessel. Trianon. Liebesgenossen. Neues Operetten. Der Zigeunerbaron.  
Berliner Operetten-Theater SW. Der Reimelbauer. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Bernhard Hofe. Der Leiermann und sein Pflegekind.  
Schauspiel-Theater. Die Frau Gräfin.  
Apollo. Hartstein. Er oder Er.  
Metropol. Die oberen Zehntausend. Wintergarten. Spezialitäten. Carl Haberlaub. Spezialitäten. Hofball. Spezialitäten. Walhalla. Spezialitäten. Solles Caprice. Weisen — endlich. Ungerade Tage. (Anf. 8 1/2 Uhr.)  
Kaffee. Das Opferlamm. Spezialitäten.  
Parodie. Siegel segelt alle. — Alles fürs Kind. Oder: Die Folgen eines Rendezvous. (Anf. 8 1/2 Uhr.)  
Gaiety. Spezialitäten. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Reichshallen. Stettiner Sänger. Der Kompagnieball.  
Urania. Tausendundein 48/49. Abends 8 Uhr: Von Abbazia bis Korfu.  
Sternwart. Invalidenstr. 67/68.

**Berliner Theater.**  
Heute 8 Uhr:  
Ein Herbstmännchen.  
Morgen 8 Uhr: Ein Herbstmännchen.

**Neues Theater.**  
Abends 8 Uhr neu einstudiert:  
Tricoche und Cacolet.  
Morgen und folgende Tage:  
Tricoche und Cacolet.  
Theater des Westens.  
Abends 8 Uhr:  
Die lustige Witwe.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise: Ein Walztraum.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.**  
Sonnabend, 15. Mai, Anfang 8 Uhr:  
Der Kilometerfresser.  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Schlagende Wetter. 8 Uhr: Hufschmied.

**Residenz-Theater.**  
— Direktion: Richard Alexander. —  
Anfang 8 Uhr.  
Kammere dich um Amelie.  
Schwank in 3 Akten (4 Bildern) von Feydeau.  
Morgen u. folg. Tage: Die Versteigerung. Sommerpreise.

**Lustspielhaus.**  
Abends 8 Uhr:  
Im Klubsessel.

**Neues Operetten-Theater.**  
Schaubühnenstr. 25. a. d. Luisenstr. Anfang 8 Uhr.  
Der Zigeunerbaron.

**Heibel-Theater**  
Königsgraber Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.  
Revolutionshochzeit.

**Luisen-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
Krone und Fessel.  
Schauspiel in 6 Bildern.  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Ausgewiesene. 8 Uhr: Räuber von Heilbrunn. Montag: Krone und Fessel.

**Metropol-Theater**  
Die oberen Zehntausend.  
Amerik. Operette v. Jul. Freund. Musik v. Gust. Kerker. In Szene gesetzt von Dir. Rich. Schulz. Texte von Mr. Bishop. Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
Von Abbazia bis Korfu.

**ZOOLOGISCHER ZGARTEN**  
Täglich ab 4 Uhr:  
Großes Militär-Konzert.  
Eintritt 1 M.,  
von abends 6 Uhr ab 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**DERNHARD ROSE THEATER**  
Dr. Frankfurter Str. 132.  
Abends 8 Uhr:  
Der Leiermann u. sein Pflegekind.  
Vollständig in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.  
Wochentagspreise.  
Sonntag nachm.: Die Spreewald-Räte. Abends: Der Leiermann und sein Pflegekind.

**Gastspiel-Theater**  
Köpenicker Straße 68. Heute 8 1/2 Uhr:  
Die Frau Gräfin.  
Morgen 8 Uhr: Die Frau Gräfin.  
Abendm. des "Cavaliers" haben bei Vorzeigung der Quittung auf allen best. Plätzen die bekannte Ermäßigung.

**Apollo Theater**  
9 1/2. Täglich: 9 1/2.  
**Hartstein**  
in seiner Vorlesung  
Er oder Er.  
Ab 8 Uhr: Das neue Attraktions-Programm.

**WINTERGARTEN**  
Neues Programm!  
**Felice Lorraines**  
lebende Kunstwerke  
und eine Kette  
hochinteressanter Kunstkräfte.  
Reservierter Pl. 2 M. Entree 1 M.  
(einschl. Programm u. Garderobe).

**Passage-Theater.**  
Walter Schneider  
der eigenartige Vortragskünstler.  
Bruns-Lebrun  
der fahrende Sänger  
**Jaka Jshad**  
Maur. Schlangentänzerin.  
2ter Monat.  
Das neue Mai-Programm ein voller Erfolg!

**Passage-Panoptikum.**  
Lebend!  
Die letzten weiblichen Wesen vom Stamme der Azteken!  
Ohne Extra-Entree!  
Experimente der IV. Dimension. Neapol. Briganten.  
Alles ohne Extra-Entree!

**W. Noacks Theater**  
Direktion: Rob. Hill. Blumenstr. 10.  
Wegen vollständiger Renovierung der Gesamtäume geschlossen!  
Wiederöffnung:  
I. Pfingstfesttag.

**Palast-Theater**  
Heute Sonnabend ringen:  
Kornatzki  
gegen  
Hackenschmidt.  
Brillou gegen Herrmann.  
Schibitski gegen Solar.  
Jacob Koch gegen Felgenhauer.  
Näherem:  
Das große Künstler-Programm.  
Anfang 8 Uhr.  
Anfang der Ringkämpfe 9 1/2 Uhr.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wagner-Theater.)  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Junger Obrigkeit.  
Raub in 3 Akten v. Gustav Davis.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Ein Volksfest.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Junger Obrigkeit.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Narziß.

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Narziß.  
Trauersp. in 5 Akten v. H. G. Brachvogel.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Rechts heram.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Narziß.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Doktor Klaus.

**Brauerei Friedrichshain**  
Heute  
Sonnabend: Letzter Tag u. Preisverteilung.  
Heute ringen folgende Paare:  
R. Raicevich, Weltmeister, gegen ???? Welt-Champion.  
Nitschke, Berlin, gegen Gambier, Weltmeister.  
R. Raicevich, Weltmeister, geg. Lassartesse, Weltmst.  
Saunders, Neger-Champion, gegen Annoni, Italien.  
Vor den Ringkämpfen:  
Das erstklassige Spezialitäten-Programm.  
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**CASTAN'S PANOPTICON**  
Friedrichstr. 165 (Paschpalast).  
Neu! Ohne Extra-Entree. Sensationell!  
die größte Riesin der Welt.  
lebende  
„Bellachini's Zauberwelt!“  
Täglich: Nachm.: Solreen. — Abends 8 Uhr: Haupt-Solreen.  
Täglich: 7 1/2 Uhr abends: Ohne Extra-Entree!  
Humoristische Künstlerabende. Sonntags 2 Vorstellungen.

**SPREE-HAVEL**  
Stern  
DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT  
POTSDAM 1909

**Sonntag, den 16. Mai 1909:**  
Ab Berlin, Weidendam. Brücke 9,00 Uhr nach  
Charlottenburg, Schloßbr. 9,50 Werder  
Spandau, Charlottenbr. 9,45 u. 11,00 auf  
Potsdam (Eisenbahnhotel) von 9 bis Baumblüte.  
6 Uhr stündlich  
Ferner: ab Spandau 2,15, 3,15, 5,15 über Wannsee  
bis Potsdam.  
Ab Potsdam 9-6 stündlich bis Wannsee, 10, 2, 5  
bis Ferch, 2,45, 4,45 bis Nedlitz, Krampnitz.  
Ab Wannsee 9,40-6,40 stündlich bis Potsdam.  
Ab Berlin, Jannowitzbrücke 9 Uhr nach Woltersdorfer  
Schleuse, 10 Uhr nach Schmöckwitz, nachmittags halb-  
stündlich nach Grünau.  
Ab Grünau vormittags stündlich, nachmittags halbstündl.  
nach Schmöckwitz, stündlich nach Zenthon, Hankels  
Abgabe, Rauchfangswerder und Ziegenhals.  
Ab Köpenick stündl. laut Fahrplan nach dem Müggelsee.  
Beginn des regelmäßigen Lößnitz-Verkehrs!  
Vom 17. bis einschließlich 19. Mai:  
letzte Blütenfahrten nach Werder: ab Potsdam 10, 12,30,  
2, 3, 5, 6 Uhr.  
Am 17. Mai Beginn der billigen Sonderfahrten auf der Überspree.  
Täglich früh 9 Uhr u. nachm. 2 Uhr ab Jannowitzbrücke  
(Belvedere) 9,15 und 2,15 ab Schles. Tor (Hochbahn)  
nach Woltersdorfer Schleuse,  
Mittwoch um 2 Uhr nach Hessenwinkel).  
Fahrpreis: vormittags 75, nachmittags 60 Pf. hin u. zurück.

**Am 17. Mai Beginn der billigen Sonderfahrten auf der Überspree.**  
Täglich früh 9 Uhr u. nachm. 2 Uhr ab Jannowitzbrücke  
(Belvedere) 9,15 und 2,15 ab Schles. Tor (Hochbahn)  
nach Woltersdorfer Schleuse,  
Mittwoch um 2 Uhr nach Hessenwinkel).  
Fahrpreis: vormittags 75, nachmittags 60 Pf. hin u. zurück.

**Urbin**  
Bester Schuh-Putz  
In Dosen zu 10, 20 und 25 Pf. überall erhältlich.  
Fabrik: URBAN & LEHM, Charlottenburg.

**D. Lechner**  
jetzt nur: 7, Brunnen-Straße 7.  
Auf Kredit  
:: Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe ::  
1 Mark wöchentliche Teilzahlung.  
Anzahlung von 3 Mark an.

**Möbel jeder Art.**  
Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an  
Teppiche, Portieren, Bilder, Kronen usw.  
Vorzeiger dieses Inserats erhält 3 Mark  
gutgeschrieben.  
**Drei Züge**  
und Sie werden jubeln: Endlich  
meine Lieblingsmarke gefunden!  
Epirus-Cigaretten  
Lieblingsmarken:  
Hadzi Laja . . . 2 bis 6 Pf.  
King-Cigaretten . . . 2 bis 5 "  
Polo-Ogiov . . . 3 bis 10 "  
Lord Mayor . . . 4 bis 10 "

**Stadt-Theater Moabit.**  
Größter und vornehmster Theater-  
saal Moabits.  
Alt-Moabit 48. (Tel. II 2402.)  
Sonntag, den 16. Mai:  
**Eine tolle Nacht.**  
Schwank in 4 Akten von H. Kneifel.  
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.  
Kasseneröffnung 6 Uhr. Konz. 6 1/2 Uhr.  
Nach der Vorstellung: Tanz.  
Vorverkauf von 10-1 Uhr mittags  
im Theater-Restaurant.  
Montag, den 17. Mai: Soiree der  
zukünftigen Sänger.

**Casino-Theater**  
Lottfänger Str. 37. — Täglich 8 Uhr.  
Eidmüller'scher Lagerfolg!  
Ueber 100 mal vor ausserl. Häusern  
gegeben der tolle, lustige Schwank  
**Das Opferlamm.**  
Schlußvorstellung den 24. Mai.  
Sonntag 4 Uhr: Adersmann.

**Walhalla-  
Variete-Theater**  
Weinbergsweg 19-20, Rosenthal-Tor.  
Anfang 8 Uhr.  
Das große Mai-Programm.  
Gretö Gallus, die beliebteste  
Soubrette, u. die übrigen Oper-  
am Garten: Konzert.

**Königsstadt-Kasino.**  
Goldmarkstr. 72, Ude Alexanderstraße.  
Täglich:  
Bellermann's Braunschau.  
Schwank in 1 Akt.  
Neues Spezialitäten-Programm.  
The Morrors, Hon & Shos, Marco  
& Tatjana, Paulsen, Lorie, etc. etc.  
Anfang Sonntag 8 1/2 Uhr,  
montags 7 1/2 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger  
(Meysel, Britton,  
Schrader usw.)  
Anfang  
montags  
8 Uhr,  
Sonntag  
7 Uhr.

**Damms Volkspark-Theater**  
Landsberger Wiese 74/77.  
Große Vorstellung  
des  
Sächsischen Volks-Theaters  
nebst Auftreten erstl. Spezialitäten.  
Zum ersten Male in Berlin.  
Man amüsiert sich täglich.

**Sanssouci,**  
Kottbuser  
Straße 6.  
Direktion Wilhelm Reimer.  
Jeden Sonntag, Montag,  
Donnerstag:  
**Hoffmanns  
Norddeutsch. Sänger**  
und  
Frühlings-Kränzchen  
beg. Sonnt. u. montags 8 U.  
Stets neues  
hochaktuelles Programm!

**Gustav  
Behrens-  
Theater.**  
Goltzstr. 9.  
Das große glänzende  
**Mai-  
Programm.**

**Max Kliems**  
Sommer-Theater und Festsäle  
Rudolf Krüger Hasenheide 13/15.  
Täglich:  
Großes Konzert, Theater und  
Spezialitäten-Vorstellung.  
Wrt. Leitung: Walter Gravenitz.  
Jeden Donnerstag: **Elitetag.**  
Täglich und nach der Vorstellung:  
Tanzkränzchen.

**Landesausstellungspark**  
am Lehrter Bahnhof  
Neu erbaut: Festliche  
Gartenrestaurant  
Konditorei und Café  
**Militär-Konzert**  
tägl. v. 4 Uhr ab  
Dejeuners  
von 2.50 an bis 2 Uhr nachm.  
Diners und Soupers v. 4.00 an

**Jeder Arbeiter,  
jeder Handwerker  
sollte zur Arbeit  
die Lederhose  
Herkules**  
tragen.  
Unerreichte  
Leistungsfähigkeit.  
Allein-Verkauf.  
Sehr starkes Leder  
mit Zwirkette in  
grauen und braunen  
Streifen, auch ein-  
farbig. Am Bund aus  
einem Stück  
gearbeitet, wodurch  
besondere Haltbarkeit  
bedingt ist. Sehr feste  
Kappnähte mit  
starkem Garn.  
Schwere Leder-Pilot-Taschen.  
Große Plücker umsonst.  
Trotz dieser vielen und  
anderer Vorzüge kostet  
die Herkules-Hose für  
normale Mannes-Größe  
**4 M. 50**

**Berufs- u. Schutzkleidung**  
für alle Zweige der Gewerbe u.  
Industrie, Sanitätsdienst usw.  
**BAER SOHN**  
Spezial-Haus größten Maßstabes  
Chausseestr. 20-30 — Brückenstr. 23  
Gr. Frankfurterstr. 20  
Schöneberg, Hauptstr. 10.  
Haupt-Katalog gratis u. franko.  
Nachdr. verboten

**Ausnahme-Preise.**  
Abnahme: Mai, Juni, Juli.  
**A. B. Koch**

**Kohlengroßhandlung**  
Gegründet 1893.  
Haupt-Konior Berlin O. 34,  
Petersburger Straße 1  
(vis-à-vis Warschauer Straße).  
Telephon Amt 7 Nr. 3040 u. 3095.  
Lagerplan I: Berlin O. 34, Brom-  
berger Str. 16 (am Hildebrandstr.).  
Lagerplan II: Berlin O. 17, Frucht-  
straße 13 (Hilberstraße/Ostbahn).  
Lagerplan III: Gützerstr. Weihen-  
see, Greifswalder Straße 80a.  
Amt VII, 7624.  
Lagerplan IV: Berlin N., Schmeer-  
straße 28-34 (Ude Schiedelbeiner  
Straße).  
Preise für nur 10 Marken ab Platz  
von 10 Str. an:  
Prima Goldsteine  
Herrmann Str. 78 Pf.  
Goldsteine Rauch-  
hammer Str. 81 Pf.  
Goldsteine Kfz. Str. 85 Pf.  
Herrmann-Grif. Str. 80 Pf.  
Anna und Waid-  
mannsheil Str. 87 Pf.  
Piannerschaft Str. 89 Pf.  
la Diamant-Zalon  
(pr. Str. 110-120 St.) Str. 95 Pf.  
la Aub. Kohlen-  
werke Str. 95 Pf.  
la Aise Zalon Str. 95 Pf.  
la Anthrazit-Cade Str. 2,15  
Kofe, Steinkohlen usw. zu den  
billigsten Tages- und Konventions-  
preisen. Anlieferung frei Keller je  
nach Quantum pr. Str. 10-15 Pf.  
mehr. — Bei Originalmangens und  
größeren Abhängigkeiten verlangen Sie  
meine Spezial-Offerte.

**Cine  
Mark**  
wöchentlich Abzahlung  
erhalten Sie  
Möbel, Spiegel,  
Polsterwaren etc.  
**S. Gottlieb**  
Rosenhalestr. 24  
Beamt. evtl.  
ohne  
Anzahlung.

**Zentralhaus moderner Herrenkleidung**  
Neue Friedrichstr. 35,  
neben der Zentral-Markthalle,  
liefert an jedermann elegante  
**Herren-Garderoben**  
festig und nach Maß unter Gar-  
rantie für tadellofen Sitz gegen  
wöchentl. Teilzahlung von 1 M. an.  
Zuschneider u. Werkstätten i. Hause.  
Auf Wunsch Besuch des Neffenben  
mit neuesten Stoffmustern.  
Sonntags geöffnet.



**Öffentliche politische Versammlungen.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein im 4. Berliner Reichstagswahlkreise.**

Sonntag, den 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in Kellers Festsälen (Inh. Freyer),  
Koppenstraße 29:

**Große Volks-Versammlung.**

Tagesordnung: „Regierungs-, Kammerherren- und Volkston im preussischen Dreiklassenparlament.“  
Distiktion. Ref.: Landtags- u. d. Genosse Ad. Hoffmann.

Nachdem: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Der Clubraus: Ernst Bader, Große Frankfurter Straße 34.

217/14\*

**Achtung! Ausflügler. Achtung!**

Bergschloß-Restaurant „Waldmannslust“  
Großer Garten. — Tanzsaal. — Platz für 5000 Personen.  
Jeden Sonntag: **Rennion.**  
Der Veranstalter: R. Heinrichs.

Sonntag, den 16. Mai 1909

**Große Dampfer-Extra-Fahrt zur Baublüte nach Wernsdorfer Schleuse**

Abfahrt von der Schillingbrücke vormittags 9 1/2 Uhr.  
Nachmittags: Gr. Familien-Kaffeekechen. Von 3 Uhr ab Tanz im gr. Parkettsaal  
Dazu ladet freundlich ein **Paul Schwedler**  
Restaurant zum Oder-Spree-Kanal.

**Dr. Simmel**

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

**Blumen- u. Kranzbinderei**

**Aug. Krause,**  
Wiener Straße 7.  
Beste Vereinskränze u. m. billig.

**Achtung!**

Parteilosen, Gewerkschaften, Vereinen, Fabrikanten!  
**Serbud Wilhelmshuh,**  
Station Reinickendorf-Rosenthal,  
10 Pf. Tour ab Stettiner Bahn. —  
Seltene Ausflugslokal. Herren- und  
Damenbad. Großes Promenaden-  
Roulette. Bier der Löwen-Bräuererei.  
Kaffeehäuser u. d. 3 Uhr ab geöffnet.  
Garten 3000 Personen fassend.  
Hochachtungsvoll  
**Richard Kollmann.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Meisterarbeiter

**Richard Frei**

am 12. Mai verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Rummelsburger Gemeindefriedhofes in der Rüdstraße aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
64/1 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige.  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

**Heinrich Klose**

am 12. d. Mts. an Bauchfellentzündung gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Michael-Richthofes in Rüdort, Gernmannstraße, aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
117/3 Die Ortsverwaltung.

**Fahrräder, neue und gebrauchte, Tascho, Brandstr. 43.**

**Todes-Anzeige.**

Am 13. d. Mts. starb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schlichter- und Großvater, der Zimmerer

**Heinrich Beier**

im 59. Lebensjahre.  
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. Mai, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Kaiserlich-Königlichen Friedhofes in Weihensee aus statt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbüreau: Hof I. Amt 3, 1229. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1097

Montag, den 17. Mai, abends 6 Uhr:

**Versammlung**

aller in Zink-, Zinn- und Bleigießereien beschäftigten Kollegen in Giesings Festsälen, Wassertorstraße 68.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Wuschick: „Die Notwendigkeit der Einheitsorganisation.“ 2. Distiktion. 3. Verhandlungsgegenstände. 4. Verschiedenes.

Kollegen! Wir ersuchen Euch, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
117/3 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Ortsverwaltung Berlin.

**Bautischler! Bezirk IV.**

Wedding und Moabit.  
Sonntag, den 16. Mai, vorm. 10 Uhr, bei Raabe, Kolberger Str. 23:

**Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Fortsetzung der Distiktion der letzten Versammlung.  
2. Wahl der Kommissionsmitglieder.  
Sämtliche Kollegen des Bezirks haben die Pflicht, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

**Hut-Arnold Dresdenerstr. 116**

(kein Laden) am Oranienplatz  
Hut und Mützen Engros-Geschäft.  
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Strohüte für Herren, Knaben, Mädchen u. garnierte Damenhüte  
Aussergewöhnlich reiche Auswahl in allen Preislagen!

**Zwei neue Salamander**



**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.**

Zahlstelle Berlin.  
Am Dienstag, den 11. Mai, verstarb im Augustin-Hospital der Kollege

**Hermann Hilpert**

Kolberger Straße 10.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 15. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes, Seestraße (Gärtner-Richthof) aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
63/17 Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Kranken-Unterstützungsverein der Schmiede und verw. Gewerbe Deutschlands.**

Berlin 5.  
Todes-Anzeige.  
Am 12. Mai verstarb unser Mitglied, der Schlosser

**Hermann Hilpert**

Kolberger Str. 10.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 15. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes, Seestraße, Ecke Müllerstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
25705 Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohnes **Arnold Klein** spreche ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Kollegen und Kolleginnen der U. G. G., Brunnentstraße, 141. Str., sowie den Sängern meinen herzlichsten Dank aus.  
**Wwe. Henriette Klein.**

Berlin: N. Badstr. 20  
Spandau: Breite Str. 30  
sind eröffnet.

Wir setzen unsern Stolz darin, im Salamander-Stiefel nur das Beste zu bringen. Geschulte Arbeiter, beste Rohstoffe, neueste Formen haben den Ruf unserer Marke begründet.

Fordern Sie Musterbuch V.  
**Salamander** Schuhz. Berlin  
W. B. Friedrichstraße 192  
SW. Friedrichstr. 221  
C. Rosenthaler Tor  
NW. Wilsnackerstrasse  
Ecke Turnstr. 9  
C. Königstrasse 47  
W. Potsdamerstrasse 8  
W. Tschentzenstrasse 15  
N. Badstrasse 20  
Spandau: Bröllestrasse 30.

**NORDENMARKEN**

**ALLE TAGE ANDERS**

direkt am Nettelbeckplatz  
Berlins größtes Kredithaus

Ein Sommer-Kostüm hat Fräulein Ida —  
Na, so was Schönes gibts nicht mehr!  
Und ebenso geht Fräulein Frida  
Im schönsten Sommer-Staat schon daher!  
Das Geld dafür, von Ida-Frida  
Wird's ratenweise abgeführt:  
Es machen's Alle so, wie die da,  
Weil ANDERS Allen kreditiert!

**Alles auf Kredit**  
Auf bequemste Teilzahlung  
mit kleinster Anzahlung

**Damen-Garderobe**

Gratis feine Lederwaren.  
Grösste Auswahl in

**Herren-Garderobe**

Hut od. eleg. Stock sofort gratis.

**Kinder-Garderobe**

zu nicht mehr zu übertrumpfenden Zahlungsbedingungen

**wöchentlich 1 Mark**

Sport- und Kinderwagen, Schuhwaren.  
**Möbel und Polsterwaren**  
(nur eigenes Fabrikat)

Kolossale Auswahl! Preise so billig wie nur möglich!

**Waren- und Möbel-Kredit-Haus**

**ALLE TAGE ANDERS**

Grösstes Haus am Nettelbeckplatz.

Pank-, Gericht- u. Reinickendorferstr.-Ecke  
Parterre, I., II., III., IV. Etage.

**NORDENMARKEN**

Einziges Waren-Abrechnungs-Geschäft, das zur Verfolgung der Sparmarken des Rabat-Spar-Vereins „NORDEN“ berechtigt ist.

Einziges Waren-Abrechnungs-Geschäft, das zur Verfolgung der Sparmarken des Rabat-Spar-Vereins „NORDEN“ berechtigt ist.

Bis zum Pfingstfest Verabfolgung der doppelten Anzahl der Original-Spar-Marken des Rabat-Spar-Vereins „NORDEN“.



# Ettinger

Damenschnürstiefel



Grösste Auswahl in  
Sommer-Neuheiten

Haupt-Preislagen:  
10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 15<sup>50</sup> 18<sup>00</sup>

ETTINGER'S  
Schuhwarenhaus

Königstr. 34 □ Brunnenstr. 13

# H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstr. 17-18

Veteranenstr. 1-2

## Echtes Porzellan

*Hervorragend billig!*

Kaffeeservice weiss, für 6 Personen, 9teilig	1.35
Tassen mit Untertassen grosse Form Stück	10 Pf., 15 Pf.
Dessertteller weiss, gerippt Stück	8 Pf., 10 Pf., 12 Pf.
Speiseteller weiss, tief und flach Stück	12 Pf., 18 Pf.
Suppenterrinen weiss, rund	42 Pf., oval 65 Pf., 85 Pf.
Saucieren weiss, mit Teller, Rokoko Stück	48 Pf.
Cabarets weiss, 2- und 3teilig Stück	35 Pf., 45 Pf.
Butterglocken weiss Stück	25 Pf.
Kompottnapfe weiss Stück	4 Pf., 8 Pf.
Kompottieren weiss Stück	10 Pf., 12 Pf., 18 Pf.
Kaffeekannen weiss, neue Form Stück	48 Pf.
Kaffee-Service dekoriert, für 2 Personen, 8teilig Stück	1.25
Kaffee-Service dekor., f. 6 Person, 9teilig Stück	1.95 2.25 2.95
Tassen mit Untertassen dekoriert, in verschiedenen Formen	18 Pf., 28 Pf.
Kaffeetöpfe dekoriert Stück	10 Pf., 12 Pf.
Milchtöpfe dekoriert Stück	10 Pf., 12 Pf.
Satz Milchtöpfe = 6 Stück, dekoriert Satz	1.25 1.85
Butterglocken dekoriert Stück	40 Pf.
Dessertteller dekoriert Stück	10 Pf., 18 Pf.
Kompottieren dekoriert Stück	12 Pf., 20 Pf., 28 Pf.
Speiseteller dekoriert Stück	20 Pf.
Kuchenteller dekoriert Stück	30 Pf.

# KUNEROL

Feinstes Cocospfeifert

Kunerol-General-Depot: Berlin SW. 48, Friedrichstr. 231. Tel. - Amt 6, 3719.

**Unsere Grundsätze:**  
Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe in haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl in werden stets das Neueste zum Verkauf bringen in verkaufen zu billigen, aber streng festem Preis in haben auf jeden Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Original-Inserat  
Nachdruck verboten

Diese Grundsätze  
bürgen Ihnen für  
die Solidität und  
Reellität der  
Firma

## Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

Spezialhaus guter Herren- u. Knabenbekleidung

— fertig und nach Maß —

Denken Sie nur bestimmt daran,  
bevor Sie Ihre Einkäufe zum Sommer erledigen,  
unsere großen Läger zu besichtigen.

Sie finden bei uns stets das Neueste vorrätig.

Wir empfehlen Ihnen:

**Herren-Anzüge**  
58, 54, 50, 45, 40, 36, 33, 30, 27, 24, 21, 18, 15 Mk.

**Paletots und Ulster**  
54, 50, 45, 40, 36, 33, 30, 27, 25, 22, 21, 16, 15 Mk.

**Knaben-Anzüge und Paletots**  
20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3 Mk.

**Herren-Hosen**  
22, 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 15 Mk.

**Anzüge nach Maß** 34<sup>00</sup>  
von Mk. an

**Paletots nach Maß** 32<sup>00</sup>  
von Mk. an

## Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

::: Spezialhaus guter Herren- und Knaben-Bekleidung :::  
— fertig und nach Maß —

Spezial-Abteilung:

::: Bekleidung für sämtliche Berufe. :::

Bitte beachten Sie genau Firma und Hausnummer!

*Sensationell billig!*

Ein Posten	Hellgestreifte Kostümröcke	statt 6.75	2.95
Ein Posten	Reinwollene Cheviotröcke	mit Bordüre statt 24.00	4.75
Ein Posten	Damenstiefel	grau, schwarz, braun	2.95
Ein Posten	Damen-Schnürschuhe	grau, beige	2.75
Ein Posten	Kinder-Stiefel	grau Stoff mit Lackbesatz, Paar	25-26 2.25 27-35 2.65

*Heute, Sonnabend:*

## Extra billige Lebensmittel



Partei-Angelegenheiten.

Bezirk Pankow. Am Dienstag, den 18. d. Mts., abends pünktlich 8 Uhr, findet eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im Saale von Großfurt, Berliner Straße 27 statt.

Freibriefsfeld. Morgen, Sonntag, den 16. Mai findet von den Bezirkslokale aus eine Handzettelverbreitung statt. Die Genossen wollen sich hierzu pünktlich um 8 Uhr und recht zahlreich einfinden. Der Vorstand.

Adlershof. Morgen, Sonntag, früh 8 Uhr findet von Köpfer, Helbigstraße 31 aus eine Flugblattverbreitung statt. Weiter sei mitgeteilt, daß Montag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Lokal von Kühne, Bismarckstraße 60, eine öffentliche Protestversammlung stattfindet. Tagesordnung: 500 Millionen Mark neuer Steuern und die Arbeiterschaft. Referent Genosse Fritz Jubel.

Buch (Bezirk Fr.-Buchholz). Heute abend 8 1/2 Uhr findet bei Juhnke, Schönowerstraße der Zahlabend statt.

Rudow. Am Sonntag, den 16. Mai, abends 6 Uhr: Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im Lokale von August Palm.

Wilhelmsruh - Nieder - Schönhausen - West. Am Dienstag, den 18. Mai 1909, abends 8 Uhr, findet im Lokale von Barth der Frauen-Leseabend statt.

Zu der am 20. Mai 1909 (Himmelfahrtstag) stattfindenden Dampferpartie treffen sich die Genossen des 5. Bezirks morgens 6 1/2 Uhr bei A. Ditt, Sachsenstr. 11, die Genossen des 1.-4. Bezirks um 6 1/2 Uhr bei A. Heind, Kopenhagener Str. 70 (J. zur Warthburg).

Abfahrt des Dampfers um 8 Uhr von der Michaeliskirch-Brücke. Billetts sind noch bei den Bezirksführern zu haben.

Berliner Nachrichten.

Ist ein Gutmacher ein Arbeiter?

Unsere Leser werden beim Lesen dieser Frage verwundert die Köpfe schütteln und meinen, wir wollen sie provozieren. Jeder verständige Mensch wird die Frage nicht nur bejahen, sondern erstaunt sein, daß eine solche Frage überhaupt gestellt wird. Aber es gibt im Ernst Behörden, die es durchaus nicht so selbstverständlich finden, daß ein Gutmacher ein Arbeiter ist und zu diesen Behörden gehört unsere königliche Eisenbahnverwaltung. Erzt da kürzlich ein Gutmacher B. an den Schalter des Stadtbahnhofes Jannowitzbrücke und verlangt wie seit Jahren eine Arbeiterwochenkarte nach Warschauerstraße. Im Gegenzug zu früher stellte diesmal die Schalterdame die Frage, ob B. überhaupt Arbeiter sei. Diese Frage bejahte der Gefragte, der an dem Tage einen Leberzieher trug und dadurch wohl etwas „wohlhabender“ ausah, worauf die Billettkaufverleiherin eine diesbezügliche Bescheinigung des Arbeitgebers verlangte. Am anderen Tage erschien B. wieder am Schalter, die geforderte Bescheinigung vorlegend, die besagte, daß B. bei der Firma So und So als Gutmacher beschäftigt sei. Darauf wurde B. abgewiesen mit der Bemerkung, er sei kein Arbeiter, sondern Handwerker und hätte keinen Anspruch auf eine Arbeiterwochenkarte. Der Stationsvorleser sagte daselbe. Einwände des B., daß er infolge verkürzter Arbeitszeit seit Monaten 12 bis 16 W. also weniger als ein Handwerker oder anderer unqualifizierter Arbeiter verdiene, blieben unberücksichtigt. Hierauf wandte sich B. mit einer Beschwerde an die königliche Eisenbahn-Verkehrsinspektion. Die Antwort, die ihm wurde, ist so klassisch, daß wir sie der Mit- und Nachwelt im Wortlaut überliefern müssen; sie lautet:

„In der hiermit zuerfüllenden Bescheinigung (nämlich, daß B. als Gutmacher bei der Firma B. beschäftigt ist), ist nicht zum Ausdruck gebracht, daß Sie als Arbeiter bei der Firma B. u. Co. tätig sind. Bestimmungengemäß dürfen aber Arbeiterwochenkarten nur an solche Personen verabfolgt werden, die mit mechanischen oder Handarbeiten als Arbeiter beschäftigt werden und sich durch eine dahin lautende Bescheinigung ihres Arbeitgebers ausweisen können. Ich stelle daher anheim, eine Bescheinigung zu erbringen, daß Sie bei der betreffenden Firma als Arbeiter tätig sind. Wegen Vorzeigung einer solchen Bescheinigung am Fahrkartenschalter wird Ihnen alsdann eine Arbeiterwochenkarte nicht vorenthalten werden.“

Unterzeichnet unleserlich. Man fragt sich beim Lesen dieser Antwort unwillkürlich, welche Vorstellungen mögen wohl unsere Eisenbahnbehörden von der Tätigkeit eines Gutmachers haben und zu welcher Kategorie von Leuten rechnen sie die Gutmacher. Würde sich die Eisenbahnverwaltung im Handelsministerium erkundigen, so würde ihr dort die Antwort werden, daß die Besetzung, Gewerbeordnung u. dgl. diese Gutmacher zu den gewerblichen Arbeitern rechnet. Aber wozu diese ernsthaften Darlegungen! Die Eisenbahnbehörden würden diese doch nicht begreifen, so wenig ein Gutmacher die obige Antwort verstehen wird. Der Wohlwolligkeit halber wollen wir noch mitteilen, daß B. sich nun von seinem Arbeitgeber bescheinigen lassen mußte, daß er als Arbeiter bei ihm beschäftigt sei und dadurch die Arbeiterwochenkarte ausgehändigt erhielt.

Die Post an Pfingsten. Die Post hat für die Festzeiten, zu denen mehrere freie Tage zusammenfallen, seit der Durchführung der Sonntagsruhe für die Bestellung besondere Maßnahmen vorgesehen. Für das bevorstehende Pfingstfest hat die kaiserliche Oberpostdirektion Berlin für ihren Bezirk eine einmalige Bestellung von Geld wie von Paketen im Ort am Pfingstsonntag in Aussicht genommen.

In Sachen der Drangsalierung der Arbeiterturner hat die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung beschloffen, folgenden scharfen Antrag zu stellen:

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen: die Anordnung der Schuldeputation rückgängig zu machen, durch die dem Turnverein „Richte“ die Entziehung der Benutzung der städtischen Turnhallen auf Grund des Provinzialschul-Kollegiums angedroht ist, eventuell: dem Turnverein „Richte“ andere Räume, auf deren Benutzung der Provinzialschul-Kollegium eine Einwirkung nicht zusteht, zur Verfügung zu stellen.

In der Säuglingsfürsorgeklasse I, Blumenstr. 78, findet ein unentgeltlicher Kursus in der Säuglingspflege mit praktischen Übungen statt. Meldungen schriftlich oder mündlich an das Bureau des Kinderhauses, Blumenstr. 78, oben parterre links, von Montag, den 17., bis Sonnabend, den 22. d. M., von 2-4 Uhr.

Zu den Landtagswahlen in Berlin. Verschiedene bürgerliche Blätter verbreiten folgende Notiz: „Die Vorbereitungen für die zu erwartenden neuen Wahlen zum preussischen Landtage in den vier Berliner Kreisen hat die Sozialdemokratie bereits in die Hand genommen. In den Zahlenden ist mitgeteilt worden, daß eine große Massenbewegung inszeniert wird, um die gefährdeten vier Sitze der Partei zu erhalten, und zwar soll das Hauptgewicht darauf gelegt werden, daß die Nichtpreußen sofort die preussische Staatsangehörigkeit erwerben. Ferner soll eine Massenverteilung von Flugblättern stattfinden, und es sind auch Hunderte von Versammlungen bereits für die Wahlagitacion vorgesehen. Gegen 70 Agitationsbureaus sind bereits in Groß-Berlin errichtet worden, von wo aus die Wahlarbeit erfolgen soll. Die bisherigen Inhaber der Mandate (Vorgmann, Girsch, Heimann und Hoffmann) sollen wieder aufgestellt werden. — Auch in den bürgerlichen Kreisen bringt man den Neuwahlen das größte Interesse entgegen. Man hat die Hoffnung, den Sozialdemokraten die Mandate zu entreißen. Bei der Befragung der Kandidaturen wird voraussichtlich keine Wendung erfolgen. Nur im südlichen Kreise, wo seitens der Freisinnigen Volkspartei Krediger Dr. Kunze kandidierte, wird voraussichtlich als Kompromißkandidat der Bürgerpartei ein Beamter aufgestellt werden.“

Was hier von den Vorbereitungen unserer Partei gesagt ist, ist im wesentlichen Reporterphantasie. Unsere Partei ist immer auf dem Plane, wenn es den politischen Kampf gilt und unsere Genossen Bremen förmlich darauf, wieder einen freisinnigen Wahlkampf zu führen. Das Abgeordnetenhaus kann uns gar keinen größeren Gefallen tun, als durch die Ungültigkeitserklärung der vier Mandate uns einen neuen Wahlkampf zu beschaffen. Nichtsdestoweniger sind aber die oben mitgeteilten Einzelheiten unserer Wahlvorbereitungen aus den Fingern gezogen.

Die städtischen Farben von Berlin beschäftigten gestern den Berliner Magistrat aufs neue. Der Verein „Herold“ und andere hatten dem Magistrat Vorschläge unterbreitet. Die Geheimrat Friedel, der früher Degetern in diesem Fache, ausführte, ist zum Beispiel bei Einreichung der Vorschläge nicht beachtet worden, daß bei alten germanischen Völkern die Farben der Flaggen woanders verlaufen und bei allen romanischen dagegen senkrecht, für Berlin, das städtische Farben rot-weiß, und seit 1881, dem Krönungsjahr Wilhelm I., die Farben: schwarz, rot, weiß führt, kann ebenfalls nur die wogerechte Anordnung der Farben rot-weiß in Frage kommen. Um auch schwarz, das historische Gleichberechtigung erlangt hat, zu seinem Recht gelangen zu lassen, hat Friedel vorgeschlagen, in einem der Farben rot-weiß vorgelagertem kleinen Felde einen schwarzen Balken mit einer Krone anzubringen. Der Magistrat will seine endgültige Entscheidung von der Vorlegung einer solchen Flagge abhängig machen. — Es ist schrecklich, über welche Fragen sich die Mitglieder des Magistrats die Köpfe zerbrechen.

Die leidige Unsitte, sich an fahrende Wagen anzuhängen, ist vorgestern wieder einmal einem Arnde verhängnisvoll geworden. Die 11 Jahre alte Tochter Alara des Arbeiters Bid aus der Kleinen Auguststr. 12 ging abends um 7 Uhr, als sie mit den Schularbeiten fertig war, zum Spielen auf die Straße. Hier hängte sie sich an ein langsam fahrendes Automobil und geriet mit dem rechten Fuß in das Getriebe eines Rades. Bedor der Führer auf die Zurufe des Publikums halten konnte, war das Bein nicht über dem Knöchel gebrochen. Die Knochen zersplitterten und der Fuß hing nur noch mit Sehnen, Haut- und Fleischfasern am Bein. Die Verunglückte wurde nach der Charité gebracht.

Aus dem Landwehrkanal gelandet wurde gestern morgen vor dem Hause Rindfleischstr. 1 die Leiche eines unbekannten Mannes von etwa 50 Jahren. Der Tote ist etwa 1,70 Meter groß, hat dunkles Haar mit Glatze und einen dunklen Vollbart und trug nur ein Tischtuch und eine graue Hose. Eine 7 Zentimeter lange tiefe Wunde an der linken Kopfseite scheint von einer Dampfgeschraube oder einem Bootshaken her zu rühren.

Unter den Räubern eines Schnellzuges zerstückelt. Einen schrecklichen Tod fand eine unbekannte etwa 35 Jahre alte Frauenperson auf der Schleifbahn. In der Nähe des Kummelsburger Bahnhofes wurden gestern die Leichenteile der Toten aufgefunden. Beide Weine waren vom Knopf getrennt und der Kopf gespalten. Die Unbekannte ist von einem Schnellzug überfahren und auf der Stelle getötet worden. Ob sie sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen hat oder ob sie das Opfer eines Unfalles geworden ist, konnte nicht festgestellt werden. Auch über die Persönlichkeit der Toten steht jeder Anhalt.

Ein folgenschwerer Verstoß. ereignete sich gestern nachmittags auf dem Grundstück Kantener Straße 13, auf dem gegenwärtig ein Neubau errichtet wird. Das Gebäude ist bis zum dritten Stockwerk geblieben. Als gestern mehrere Arbeiter oben an der Außenseite mit Arbeiten an der Front beschäftigt waren, brach plötzlich ein Teil des Gerüsts ein. Zwei der Leute, der 45 Jahre alte Maurer Gottlieb Richter, Mariendorfer Straße 10, und der 40 Jahre alte Albert Dammehagen, Mariendorfer Straße 11 wohnhaft, stürzten mit in die Tiefe. Nur dem Umstande, daß das Brett, auf dem die anderen Arbeiter standen, fest in die Mauerwand eingefügt war, ist es zu verdanken, daß auch die übrigen Maurer nicht mitgerissen wurden. Die beiden Verunglückten wurden in benachteiligtem Zustand nach der Unfallstation am Zoologischen Garten gebracht, wo der Arzt schwere innere Verletzungen, Schenkelbrüche und bei D. auch einen Rückenbruch feststellte. Nach Anlegung von Korbwänden fanden die Verletzten im Krankenhaus am Urban Aufnahme. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

Weinverköstigung. Die kürzlich vom Berliner Schwurgericht von der Anklage des Giftmordversuches freigesprochene Fuhrmannswitwe Johanne Schroeder geborene Schöppke wird jetzt, wie gemeldet, von der Staatsanwaltschaft aufs neue gequält. Sie wird beschuldigt, Weinverköstigerin und auch zu Weinende angestiftet zu haben.

Feuerwehrbericht. In der letzten Nacht hatte die Berliner Feuerwehr mehrere Brände zu löschen. Um 1 Uhr nachts stand in der Linienstr. 13 eine Buchbinderei in Flammen. Diese hatten an Papiervorräten reiche Nahrung gefunden, so daß es längerer Löscharbeiten bedurfte, um die Gefahr zu beseitigen. Um an den Brandherd zu gelangen und Luft zu machen, mußten Feuerwehrmänner über einen Steckleitergang von außen einbringen. Zwei Stunden darauf brannten im ersten Stockwerk auf dem zweiten Hofe in der Münzstr. 4 bei Letzin Sägemehl, Späne, Lumpen, Sären, Lärnter. Auch hier mußte die Wehr kräftig Wasser geben, um die oberen Etagen zu schützen. Etwas später, gegen 5 Uhr, kam auf einem Abbruch- und Baumaterialien-Vogelplatz an der Prenzlauer Allee 164 Feuer aus. Fuchsbretter brannten dort. Der 16. Aug wurde wegen eines Wodenbrandes nach der Boyenstr. 20 alarmiert. Hausrat stand dort in Flammen. Werten, Gardinen, Möbel, Kleider usw. wurden Alexanderstr. 28 ein Haub der Flammen. Hinter dem Ringbahnhof Deusselstraße brannte eine Laube und in der Prinzenstr. 10 wurden Gardinen ein Haub der Flammen. Ferner hatte die Feuerwehr in der Langestraße 66 und anderen Stellen zu tun.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Stadtverordneten-Versammlung.

Dem Antrage des Wahlausschusses entsprechend, wird die Wahl des Gemeindefürsorgers E. Roth (Soz.) für gültig erklärt. Mit kurzen Worten führt Oberbürgermeister Kaiser den Neuwahlen in sein Amt ein. — Wegen andauernder Krankheit hat Stadthalter Benz, Riemer sein Amt als unbesoldeter Stadtrat niedergelegt. Eine Neuwahl wird später vorgenommen.

Die Stadtdirektion u. Gen. beantragten am 8. April, den Magistrat um eine Erklärung zu ersuchen, welche Schritte er zu unternehmen gedenkt, das Projekt einer

Schnellbahnverbindung mit Berlin

sobald als möglich zu verwirklichen. Auf diese Anfrage antwortete der Oberbürgermeister Kaiser. Er führte aus, daß die Frage der Schnellbahnverbindung, die eine zwingende Notwendigkeit sei, mit einer außerordentlichen Langsamkeit behandelt würde. Sieben Jahre ist es bereits her, seit Berlin an Rixdorf herangeht mit dem Ansuchen, in Verhandlungen über diese Frage einzutreten. Mit Freuden begrüßte es die Bürgerchaft, als endlich der Plan der Nord-Süd-Linie auftauchte. Bald jedoch wurden im „Norden“ Stimmen laut, die sich energisch gegen eine Schnellbahn wandten. Bald löstete dann das Projekt der A. E. G. auf, das aber für Rixdorf völlig gegenstandslos werden mußte, da es nur bis zum Oranienplatz vorgesehen war. Um so freudiger wurde das Unternehmen der Stadt Berlin begrüßt, eine eigene Untergrundbahn zu bauen, die durch Rixdorf geführt werden soll. Wenn kam Rixdorf der Aufforderung Berlins nach, sich an der Ausarbeitung der Projekte zu beteiligen und geeignete Vorschläge zu machen. Diese Pläne liegen nun fertig vor. Die Frage ist nun die, welche Maßnahmen der Magistrat zu ergreifen gedenkt, dieses Projekt zu fördern? In gemeinsamen Sitzungen der Verkehrsdeputationen von Berlin und Rixdorf vertrat der Redner den Standpunkt, und zwar in Uebereinstimmung mit der Verkehrsdeputation von Rixdorf, daß durch unsere Stadt unmöglich eine Schnellbahn geführt werden kann. Unter allen Umständen muß jede Schnellbahn durch die Hauptverkehrsaderen geführt werden. Das sind insbesondere die Berliner und Bergstraße, die jedoch durch ihre geringe Breite bei dem außerordentlich starken Verkehr ein Schnellbahnprojekt nicht zulassen. Durch Abhängen ist festgestellt worden, daß die projektierte Linienführung der städtischen Untergrundbahn zweifellos heute schon bei den bestehenden Niveaubahnen von der Bevölkerung am meisten benutzt wird. Für Rixdorf kann als Schnellbahn nur eine Untergrundbahn in Frage kommen. Die Frage der Verkehrsmittelgemeinschaft sowie Gewinnbeteiligung ist mit Berlin in zufriedenstellender Weise gelöst, so daß er zum Schluß die Stadtverordneten-Versammlung dringend bitten möchte, dieses Projekt so zu fördern, daß Rixdorf bald die dringend notwendige Schnellbahnverbindung mit Berlin erhält.

Stadtd. Dr. Raab fragt noch an, ob auch diese Linie schon die Zustimmung der Behörde erhalten habe, wie es bei der Nord-Süd-Linie wohl der Fall ist? — Oberbürgermeister Kaiser glaubt, daß, wie die Dinge jetzt liegen, Berlin an der Verwirklichung der Nord-Süd-Linie kein allzu großes Interesse haben wird, jedoch steht für das geplante Projekt durch Rixdorf die Genehmigung der in Frage kommenden Behörde in naher Aussicht. Vor längerer Zeit hatte die sozialdemokratische Fraktion beantragt: Die Stadtverordneten-Versammlung möge den Vorstand des Brandenburgischen Städtetages ersuchen, die

Reform des Gemeindefürsorgers

auf die Tagesordnung des in diesem Jahre in Rixdorf stattfindenden Brandenburgischen Städtetages zu setzen. Der Antrag war erst am Donnerstag zur Verhandlung. Stadtd. Thuroz (Soz.) begründete denselben. Der Redner wies darauf hin, daß gerade Rixdorf besondere Veranlassung haben müsse, ein gerechtes Wahlrecht für die Gemeinden zu schaffen. Unvergessen sei die Schmach, die die Bürgerlichen am 17. Dezember 1908 Rixdorf zugefügt haben. Mit unserer Forderung — Verbesserung des Wahlrechts — stehen wir nicht allein. Einige Vertreter des Bürgertums, denen ihr politisches Programm noch kein bedeutungsvoller Felsen geworden ist — wie den meisten der heutigen Liberalen — teilen unseren Standpunkt vollkommen. Redner zitiert einige Aeußerungen. Zu einer Verwaltung, die auf Grund eines Dreiklassenwahlrechtes zusammengefaßt ist, kann unmöglich ein frei denkender Bürger Zutommen haben. Gerade das Bürgertum solle des Wortes eingedenk sein: „Zutrauen veredelt den Menschen, ewige Vormundtschaft hemmt sein Reifen.“ Dies sollte man um so mehr, da durch die Entwicklung der Industrie sich auch die Zahl der Lohnarbeiter bedeutend vermehrt habe. Diese Klasse ist es, welche die Grundlage unserer Kultur und unseres Wirtschaftslebens darstellt, die auch eine geistige Entwicklung durchgemacht hat, daß sie sich getrost mit jeder anderen messen kann und sie befähigt, volle Selbstverwaltung zu üben. Statt diese Tatsachen anzuerkennen und die im Volke schlummernden Kräfte zur vollen Entfaltung zu bringen, betrachtet es das Bürgertum im Verein mit den vielgeschmähten Junkern als seine höchste Aufgabe, die Massen des Volkes niederzudrücken und rechtlos zu machen. Das sieht man nicht nur in Rixdorf, auch in Kiel! So zeigt sich der Klassenkampf in unvorstellbarer Form hier und allenthalben. Wenn es dem Bürgertum, besonders den Liberalen, ernst ist mit ihrer politischen Forderung zur Erlangung eines besseren Wahlrechts, dann müssen sie mit und jede Gelegenheit benutzen zur Propaganda gegen das Dreiklassenwahlrecht, für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht auch für die Gemeinde. Insbesondere gelte es, alle Kräfte aufzubieten, um das Hausbesitzerprivileg zu stürzen. Es sei einfach eines mündigen Volkes unwürdig, sich von einer Klasse beherrschen zu lassen, die genau wie die Junker nur ihre Klasseninteressen, vielfach sogar ihre persönlichen Interessen in den Vordergrund stellt, während die Allgemeinheit darunter zu leiden hat. Der Redner behandelte zum Schluß noch eingehend die Beschränkung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden durch die Regierung und betont, daß selbst das Bürgertum diese junkerlichen Machtverhältnisse oft genug unangenehm empfunden habe. Das beste Mittel dagegen sei, die Möglichkeit zu schaffen, daß in die Gemeindeverwaltungen Männer in genügender Anzahl gewählt werden können, die rücksichtslos genug sind, der Regierung, wenn es sein muß, die Zähne zu zeigen. Das ist die Eroberung eines freien Wahlrechts. Diesem Ziel soll auch der vorliegende Antrag dienen, den er dringend ersuche, anzunehmen.

Wie wenig Neigung dazu vorhanden war, geht schon daraus hervor, daß die bürgerlichen Herren sich möglichst laut durch Zwischenreden unterhielten, ohne dem Vorstehenden darin gehört zu werden. Die Hälfte der Rede war nur Besetzt, der andere Teil fand es im „Hörstübli“ gemütlicher. Die Herren verschmähten es, auf die wichtigen Anklagen des Genossen Thuroz zu antworten oder sich zu verteidigen. Stadtd. Wöskle (Soz.), der nunmehr das Wort ergriff, geistelte dieses bereits Schweigen, das jedenfalls als Antwort auf die treffenden Ausführungen dienen sollte, in satirischer Weise. Die wenigen noch im Saale anwesenden bürgerlichen Herren — es waren ganze acht — unterhielten sich in ziemlich lauter Weise, so daß der Redner sich selbst Ruhe schaffen mußte, da der Vorsther die Unterhaltung allem Anschein nach „überhört“. Nachdem ging der Redner auf die ganze Entwicklung und Geschichte des Rixdorfer Wahlrechtsraubes ein. Es müsse festgehalten werden, daß trotz der für die Arbeiter-



**Hast ungünstigen Art der Aufstellung der Wählerlisten seitens des Magistrats** dennoch in der zweiten Ablesung die Stimmenzahl der Sozialdemokratie weiter gewachsen ist, während die Bürgerlichen einen bedeutenden Stimmenrückgang zu verzeichnen hatten. Grundsätzlich hielt der Redner mit der reaktionären Mehrheit Abrechnung. Daß die Herren nicht prinzipiell gegen alle „Wahlreformen“ sind, beweist der 17. Dezember 1906, wenn die Reformen sich auch in der Richtung bewegten, den ohnedies maßlos begünstigten Selbstherrschern noch weitere Rechte einzuräumen. Prinzipielle Bedenken sind es also nicht, die die Herren veranlassen könnten, gegen unseren Antrag zu sein. In erster Linie gelte es aber, den Kampf gegen das Hausbesitzerprivileg aufzunehmen. Von sämtlichen Mandatanten sind nicht weniger als 66 Proz. in Händen der Privilegierten. Wenn schon davon die Sozialdemokraten, die auch Hausbesitzer sind, aber Allgemeininteressen im Gegensatz zu den Bürgerlichen vertreten, in Abzug zu bringen sind, so zeigt dies den kolossalen Einfluß dieser Klasse, die ihre Interessen mit großer Zähigkeit wahrnehmen. Der Hauptkampf, den wir zu führen haben, sei aber vom Volke nur im Landtage auszusprechen: es ist die Erringung eines besseren Wahlrechts zum Landtage. Das alles sind Fragen von so eminent wichtiger Bedeutung für unser ganzes Volk, daß wir sie auch auf dem Städte- tag 2. Verhandlung bringen müssen. Wir müssen den Vertretern der Städte Gelegenheit geben, ihre Forderungen zum Ausdruck bringen zu können. Der Gedanke der Demokratisierung des Wahlrechts muß alle Schichten der Bevölkerung durchdringen. — In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion gegen die gesamten Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt.

Eine lebhaft und ausgedehnte Debatte entwickelte sich — gewissermaßen als Illustration zu dem vorher von der sozialdemokratischen Fraktion behaupteten — über einen Antrag des Magistrats, nach dem die Absteckung und Prüfung der Baufluchtlinien vor den im hiesigen Stadtgebiete auszuführenden Neubauten von dem städtischen Landmesser vorgenommen werden soll. Entsprechend dem Antrage legte der Magistrat eine Gebührenerordnung zur Beschlußfassung vor. Stadtv. Serno wandte sich gegen diese Vorlage im Interesse der privaten Landmesser — der Herr machte in Mittelstands- politik, da diese ihre Leute dann entlassen müßten, wenn die Vorlage angenommen würde. Außerdem arbeiten die Behörden auch nicht so schnell wie private Landmesser. Er stellte eine Berechnung auf, wonach der Gemeinde eine Ausgabe von 24 000 M. pro Jahr entstehen würde, wenn dem Antrage des Magistrats entsprechend beschlossenen würde. Er bittet, die Vorlage nochmals einer Kommission zu überweisen.

Oberbürgermeister Kaiser ersucht, den Antrag abzulehnen. Die Aufrechnung des Herrn Serno stimmt nur bezüglich der Addition; die Zahlen an sich sind einfach eine vage Behauptung, sind Geiseln. — Die lange Debatte führte zu dem Resultat, daß der Magistrat alle die Punkte aus seiner Vorlage herausstrich, die den Vertretern der bürgerlichen Hausbesitzer anstößig waren. So fand denn dieses Stückwerk gegen die Stimmen der Sozialdemokratie Annahme. — Der Magistrat beantragte weiter, sechs Lehrer, eine wissenschaftliche Lehrerin und eine technische Lehrerin zum 1. Oktober für die Gemeindefschulen anzustellen. Zum April dieses Jahres sind 15 neue Lehrstellen eingerichtet worden. Die Beschlußfassung über die Errichtung der zum 1. Oktober erforderlichen Lehrstellen ist bei der Erörterung vertagt worden, um das Ergebnis der Einkulung zum Apriltermin abzuwarten. Die Zunahme der Schüler hat einen noch höheren Ausmaß wie im Vorjahre erfahren; die Zunahme betrug nur 531 Schüler. Gegenwärtig beträgt die Durchschnittsklassenfrequenz 53,9 Schüler, gegen 55 im Vorjahre. — Stadtv. Gröpler will zwei Lehrstellen getrichen haben. Es genügt nach seiner Ansicht, wenn die Durchschnittsfrequenz 55 beträgt. — Gegen diese Auffassung wandte sich Dr. Silberstein (Soz.) mit aller Schärfe und trat mit Wärme für die Vorlage ein, die auch angenommen wurde. — Ohne Debatte wurden die Bestimmungen für die Anstellung hiesiger Schwestern im Krankenpflegeamt angenommen. — Der Antrag auf Errichtung einer Gemeindefschule auf dem Grundstück Thomast. 20/21 wurde beschloffen; desgleichen wurden die Baukosten für das 18500 M. betragende Gebäude mit Zeichenaal und Turnhalle in Höhe von 250 000 M. genehmigt; ferner die Kosten zur Pflasterung der Canner Chaussee zwischen Bräuer Allee und Heibelampgraben.

Zu einer ausgedehnten Debatte gab ein Antrag des Magistrats Veranlassung, den Betrieb der 13 bestehenden Trinkhallen der „Verolina“, G. m. b. H., zu gestatten. Beschloffen wurde, die Vorlage an die Verkehrsdeputation zurückzuweisen und die Nacht möglichst niedrig zu gestalten, dagegen dem Unternehmer aufzugeben, die Trinkhallen unverzüglich an die Wasserleitung anzuschließen. Auf dieser Basis soll ein neuer Vertrag abgeschlossen werden. — Zum Schluß wurden einige kleinere Vorlagen sowie Statutenänderungen genehmigt. Schluß der öffentlichen Sitzung 9 Uhr.

### Schöneberg.

Durch die Uebernahme des Bestattungswesens in städtische Regie werden den Angehörigen viel Kosten und Gänge erspart. Die seitens der Beerdigungsinstitute für die Besorgung des Leichenwagens bisher in Rechnung gestellte Provision von 10 1/2 Proz. bleibt dem Publikum erspart; auch der Gang zum Hüster behufs Bestellung der Leichen- träger. Im Bureau werden nicht nur die Grabstellen angewiesen, es werden auch gleich die Gebühren entgegengenommen sowie die Bestellungen auf Leichenwagen und Leichenträger. Für das Stellen von Leichenträgern und Tragen der Leichen werden bei Beerdigungen auf den städtischen Friedhöfen von der Stadtgemeinde erhoben:

- a) beim Transport zur Gruft oder zur Leichenhalle vom Trauer- hause oder vom Bahnhofe aus mittels Leichenwagens 1. Klasse für jeden Träger 3,25 M., mittels Leichenwagens 2. Klasse für jeden Träger 2,25 M., mittels Leichenwagens 3. Klasse für jeden Träger 1,25 M.;
- b) beim Transport einer Leiche von einem außerhalb Schöne- bergs belegenen Hause oder von bzw. nach einem auswärtigen Bahn- oder Friedhofe: mittels Leichenwagens 1. Klasse für jeden Träger 5,25 M., mittels Leichenwagens 2. Klasse für jeden Träger 4,25 M., mittels Leichenwagens 3. Klasse für jeden Träger 3 M. Wünscht jemand besondere Ausführungen, so werden die Gebühren dementsprechend erhöht. Für das Tragen der Leichen von der Leichen- halle oder Kapelle zur Gruft: wenn die Ueberführung mittels Wagens 1. bzw. 2. bzw. 3. Klasse erfolgt ist: 1,75 M., 1,50 M., 1,25 M. für jeden Träger. Die Beträge werden durch das Bureau der Friedhofsverwaltung vom Publikum eingezogen.

Die zum Transport der Leichen nach den Friedhöfen erforderlichen Leichenwagen sowie die zum Auf- und Abheben der Särge benötigten Leichenträger stellt die Stadt. Ausnahmen sind gestattet. Für die Benutzung der Leichenwagen sind zu zahlen: für 3. Klasse 8,50 M., 2. Klasse 11,50 M. und 1. Klasse 22 M., die Särge erhöhen sich, werden höhere Anforderungen gestellt. Bei Benutzung eines Kinder-Leichenwagens 2. Klasse 10,50 M., bei 1. Klasse 15 M., werden jedoch mehr Träger gewünscht, dann sind für jeden Träger 2 M. mehr zu zahlen. Eine Vereinfachung der Beschäfte ist zweifellos damit verbunden, auch eine geringe Verbilligung, dagegen ist selbst im Tode der Klassenunterschied nicht beseitigt. An eine einheitliche Befahrung des gesamten Bestattungswesens ist man nicht herangegangen.

### Groß-Lichterfelde.

Am Dienstag sprach Genossin Luffe Bieg vor einer auch von Frauen gut besuchten Versammlung über: Die Frau im politischen Kampf.

In temperamentvollen Ausführungen wies die Referentin auf die in Folge der wirtschaftlichen Entwicklung bösig veränderte Stellung des weiblichen Geschlechts hin und begründete unter leb- hafter Zustimmung der Versammlung die Forderung auf politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung der Frauen. Zur Erreichung

dieses Zweckes sei aber die politische Betätigung eine Notwendigkeit und der Eintritt der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse in die sozialdemokratischen Organisationen und Gewerkschaften eine unerläß- liche Pflicht.

Eine Anzahl Frauen ließen sich im sozialdemokratischen Wahl- verein aufnehmen.

### Tempelhof.

Aus dem Gemeindevrat. Zum 1. Oktober wird ein neuer Lehrer an der Gemeindefschule angestellt werden, da die Knabenklasse 6 M wegen Ueberfüllung geteilt werden muß. 74 Kinder in einer Klasse sind denn doch ein bißchen viel. Für zwei Lehrerinnen, die Jugend- spiele leiten sollen, wurden 240 M. für Anschaffung von Spiel- geräten 60 M. bewilligt. Der Ausfluß der Straße 33 am Hofen durch die Terraingesellschaft wurde stattgegeben. Die Baukommission verlangt Pflasterung 3. Klasse. In der Viktorialstraße, hinter „Tivoli“, soll die Schmutzwasserleitung in Angriff genommen werden, da die einkommenden Beiträge höher sind als die Baukosten. Die Terraingesellschaft hat den Antrag gestellt, die Friedrichs-Karlstraße von der Werderstraße bis zur Kantestuffstraße auszubauen. Dem wurde zugestimmt unter der Bedingung, daß eine Dammbreite von 12 Meter hergestellt und gleichzeitig der Ausbau der Straßen 72—88 erfolgt. Wer weiß, in welchem schauerhaften Zustande bei Regenwetter sich die Germaniastraße befindet, der wird es be- grüßen, daß die Gemeinde sich endlich entschlossen hat, die Germania- straße von der Dorfstraße an mit Seitenpavillons zu versehen und die Straße selbst mit einem 9 Meter breiten, bei der Einmündung in die Ringbahnstraße 10 Meter breiten Damm auszubauen. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden, so daß im Spätsommer mit den Pflasterarbeiten begonnen werden kann. Leider müssen die Bäume zu beiden Seiten der Straße zum Opfer fallen. Der Erlös einer neuen Umsatzsteuer wird nochmals die nächste Sitzung beschäftigen. Es handele sich nicht darum, eine neue Steuer- quelle ausfindig zu machen, sondern um die zahlreichen Umgehungen zu fassen, die die Gemeinde in der empfindlichsten Weise schädigen. Direktor Hartmann stellte den Antrag auf Kommissions- beratung, welcher nach langem Zögern angenommen wurde. Als letzter Punkt der Tagesordnung waren Änderungen im Bebauungsplan vorgesehen. Hier standen die Herren Vertreter um den Plan herum und unterhielten sich unter- einander. Daß schon während der Verhandlungen über die vorher- gehenden Punkte zeitweilig zwei bzw. drei Vertreter gleichzeitig sprachen, ohne sich vorher zum Wort zu melden, daß sogar einer derselben über den Gemeindevrat hinweg in Grundstücksverläufen machen wollte und der Vorsetzer diesem Einhalt bot, wollen wir für diesmal nur nebenbei bemerken.

### Pankow.

Doppelte Vorsorge, um aus dem Leben zu kommen, traf der 48 jährige Handelsmann Stern aus der Prinzenallee, der sich hinter der Hirschmannschen Fabrik an der Nordbahn zunächst die Pulsdadern aufschnitt und sich dann in die Panke stürzte. Er erreichte seinen Zweck. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht bekannt.

### Tegel.

Der Jugendausflug teilt mit: Bezugnehmend auf den gestern angeführten Rassenausflug der Jugendlichen von Groß-Berlin ersuchen wir alle diejenigen, welche daran teilnehmen wollen, sich Sonntag früh 8 1/2 Uhr, bei Halles, Brunowstraße, einzufinden für Nachzügler und für Teilnehmer aus Vorkauwalde ist der Treff- punkt Restaurant Waldater. Der Jugendausflug bittet die Eltern, ihre schulfähigen Kinder an diesem Ausflug recht zahlreich teil- nehmen zu lassen.

### Nieder-Schöneweide.

Mit dem Automobil gegen einen Straßenbahnmast gerast. Bei einem verhängnisvollen Automobilunfall kam gestern nachmittag der Chauffeur Penzel aus Berlin, der bei einem bekannten Werk in Ober-Schöneweide angestellt ist, schwer zu Schaden. Er hatte mit einem neuen Automobil eine Probefahrt unternommen wollen. Als er mit dem Kraftwagen durch Nieder-Schöneweide fuhr, kaufte er beim Ausweichen eines Lastwagens mit solcher Wut gegen einen Straßenbahnmast, daß das Vorderteil des Autos zertrümmert wurde. Er wurde in großem Bogen aus dem Fahrdamm geschleudert, wo er bestunmungslos liegen blieb. Er hatte am Kopf und an der Brust schwere Verletzungen davongetragen.

### Stralaun.

Der Voranschlag des Haushaltes der Gemeinde Stralaun für das Jahr 1909 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 225 750 M. Laut Beschluß der Gemeindevertretung vom 20. April werden an Steuerzuschlägen erhoben: Personal- und Betriebssteuer 100 Proz., Gewerbesteuer 150 Proz. und Grund- und Gebäude- steuer 34 1/2 Proz. Diese letztere Steuer wird in Form einer Grundrentensteuer erhoben und beträgt für bebauete Grundstücke 2,5 für unbebaute Grundstücke 5 pro Tausend des gemeinen Wertes. Bei Verkauf von Grundstücken erhebt die Gemeinde eine Umsatz- steuer von 1 1/2 Proz. des Verkaufspreises. Der Ertrag wird für 1909 mit 75000 M., statt 15 000 M. im Vorjahre, veranschlagt. Es erklärt sich dieser Rückgang aus der allgemeinen ungünstigen Lage der Industrie und Bauwirtschaft, wodurch die Nachfrage nach Grundstücken bedeutend nachgelassen hat.

Der Vertrag mit den Berliner Elektrizitätswerken läuft am 2. November d. J. ab und soll von da ab an Stelle der elektrischen Gasbeleuchtung eingeführt werden.

Die laufenden Armenunterstützungen betragen wie im Vorjahre 8500 M. Unter sogenannten Wohlfahrtsanstalten finden sich für Unterhaltung einer Diakonissenstation 1400 M., für Säuglingsfürsorge 1000 M. An Unbemittelte wird für Säuglinge unentgeltlich Milch aus unter ärztlicher Kontrolle stehenden Kollereien des Ortes ver- abfolgt.

Für unentgeltliche Milchabgabe und Zubrot an bedürftige Schul- kinder sind 700 M., für Unterbringung von schwächlichen Schul- kindern in Heilstätten 500 M. eingestellt. Da die Aufnahme in Heilstätten 50 M. erfordert, so können nur 10 Kinder für dieses Jahr in Betracht kommen. Es muß dieses Unternehmen daher als Ver- such betrachtet werden, welches später weiter auszubauen und zu vervollkommen ist. Die Auswahl der Kinder erfolgt durch den Schularzt.

### Spandau.

Stadtvorordnetenversammlung. Von den Stadtv. Genossen Piel, Schmidt I, Pieper und Köpenik ist der Antrag eingebracht worden, die Stadtvorordnetenversammlung wolle auf ihrem Beschluß bestehen, daß die Wahlen zum Gewerbe- gericht an einem Sonntag stattfinden. Dieser Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt werden. — Für die Gasanschlussbahn soll nun doch das östliche Projekt, nämlich der Anschluß nach Ruhleben zur Durchführung gelangen. Die Anschlussbahn soll dann nach westlicher Seite weitergeführt werden, aber nicht als Hochbahn, sondern als Niederbahn. Das Gleis soll dadurch gleichzeitig auch für die Straßenbahn nutzbar gemacht werden. Zur Ausarbeitung eines diesbezüglichen Projektes werden 6000 Mark bewilligt. — Für Anlegung einer Zu- fahrtsstraße nach dem Hofen, namentlich zu dem bereits ver- pachtetem Ufer V werden 32 000 M. bewilligt. Ebenso bewilligt die Versammlung für die Verlängerung der Gasleitung in der See- burger Straße bis an die letzten Häuser dortselbst 5000 M. — Zum zweitenmal abgelehnt wurde die Vorlage, der Firma G. Wehrendt in Dortmund für Mehrlieferung und Leistung bei Bau des Gasbehälters auf dem Ronnendamm 9000 M. zu bewilligen. Die Versammlung geht von dem Standpunkte aus, daß die Firma nur ihrer Verpflichtung nach- gekommen und daß man keinen Präzedenzfall schaffen dürfe. Magistrat und Gasdeputation scheinen sich aber auf den Gedanken festgefaßt zu haben, der Firma eine Entschädigung zu zahlen und so darf man sich denn auch nicht wundern, wenn die Vorlage schließlich noch zum dritten Male kommt. — Die geforderte Genehmigung zu dem Vertrage mit der elektrischen Straßenbahn Spandau-Ronnendamm G. m. b. H. über

gemeinsame Benutzung der dem Personen- und Güterverkehr dienenden Strecken zeitigte eine längere Debatte. Man kann sich darüber noch nicht einigen und vertagt die Vorlage nochmals an die Deputation. — Eine Firma Hedt hat hier in der Hamburger Straße Kanalarbeiten ausgeführt, die sich als nicht brauchbar er- wiesen haben und schwebt deshalb ein Prozeß zwischen der Stadt und diesem Unternehmer. Das Pflaster in dieser Straße ist nun aber total verfault und bedarf unbedingt einer Aufbesserung. Der Magistrat fordert hierfür 23 000 M., die dann auch von der Ver- sammlung bewilligt worden. Ob die Kanäle, welche die Firma Hedt gemacht, nun brauchbar sind, konnte der Stadtbaurat nicht verbürgen, da jetzt während des Prozesses niemand an die Kanäle heran kam. Interessant ist aber bei dieser Angelegenheit, daß der Magistrat dem Unternehmer Hedt ein Zeugnis aus- gestellt hat, daß er tüchtig und leistungsfähig in solchen Kanal- bauten sei, worauf dieser eine größere Arbeit in einer anderen Stadt erhalten. Auf Grund welcher Erfahrungen der Magistrat ein solches Zeugnis ausgestellt, ist wirklich nicht verständlich. Ob dies Zeugnis nicht noch jungfräulich für die Stadt bei dem schwebenden Prozeß wirken kann, bleibt abzuwarten. Die übrigen Nummern der ziemlich reichhaltigen Tagesordnung sind für die „Vorwärts“-Leser von ge- ringerem Interesse. Ein Punkt, der noch von Wichtigkeit gewesen wäre, nämlich die Verpachtung von Gelände im Stadtwald zu Restaurationszwecken, wird in die geheime Sitzung verlegt. Die geheimen Verhandlungen scheinen sich immer mehr einzubürgern, schließlich erfahren die Steuerzahler gar nichts mehr über die Ver- handlungen im Stadthaus.

## Aus der Frauenbewegung.

**Frauenwahlrechtsbewegung in Schweden.**  
Die schwedische Landesvereinigung für politisches Frauenwahl- recht, die auf ihrem Gebiete eine recht rege Agitation entfaltet, war bisher bemüht, sich parteipolitisch neutral zu verhalten, um so wo- möglich alle Frauen, einschließlich die der Arbeiterklasse, in dem einen Streben nach politischer Gleichberechtigung zu vereinen. Das war natürlich schon infolge der Klaffenangelegenheit ein unerreichbares Ziel. Gleichwohl wurde unter der Leitung der bisherigen Vor- sitzenden Anna Hillöck der Grundsatz der Neutralität befolgt, so daß es auch einem Teil unserer Parteigenossinnen angebracht erschien, im Rahmen dieser bürgerlichen Frauenwahlrechtsorganisation mitzuwirken, namentlich auch darum, um hervortretenden Reizungen, ein Damenwahlrecht zu propagieren, entgegenzuarbeiten zu können. Seit dem Kongreß der Landesvereinigung im Januar dieses Jahres, wo die konservative Dr. Lydia Wahlström zur Vorsitzenden der Vereinigung gewählt wurde, scheint es mit der Neutralität mehr und mehr in die Brüche zu gehen. Schon daß man damals eine Frauenwahlrechtsdeputation zum König sandte, was selbstverständlich gänzlich zwecklos war, mußten unsere Genossinnen unangenehm empfinden, das erregte auch bei den demokratisch gesinnten Mitgliedern Anstoß. Die neue Vorsitzende will die Vereinigung anscheinend auch in ein direkt anti- sozialistisches Fahrwasser treiben. Die Dame hat jüngst eine Broschüre über „Staatsinteresse und Frauenwahlrecht“ herausgegeben, in der sie verächtlich von den „Sozialistinnen“ spricht. Sie zieht auch eifrig zu Felde gegen die „religiösenfeindlichen und vaterlands- verräterischen Scharen“. Wer die Gespinnstereien der Konservativen kennt, weiß, daß solche Schimpfereien auch gegen die Sozialdemo- kraten gerichtet sind. Im übrigen ist man jetzt in der Landes- vereinigung besonders eifrig bestrebt, Salonagitation zu betreiben. In Stockholm wurde eine Gräfin in den Vorstand gewählt zu dem ausgesprochenen Zweck, unter hochgestellten Damen und Herren Interesse für das Frauenwahlrecht zu erwecken. In der gleichen Richtung liegt auch der Beschluß des Kongresses im Januar, vor allem die Konservativen und die Erste Kammer für die Sache zu ge- winnen. — Diese konservative und antisozialistische Strömung in der Landesvereinigung hat natürlich unter den sozialdemokratischen Frauen scharfen Widerspruch hervorgerufen und die Erkenntnis ge- fördert, daß sie sich in keiner Hinsicht auf die bürgerlichen Frauen- rechtlerinnen verlassen können. Die Genossin Ruth Gustafsson schreibt darüber in „Sozialdemokraten“ u. a.: „Wir „Sozialisten- frauen“ haben alle Ursache, der Wahlrechtsbewegung genau zu folgen und uns nur auf uns selbst und unsere Partei zu verlassen, die immer ihrem alten Grundsatz der politischen Gleichberechtigung von Mann und Frau getreu handeln wird.“

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Erbschaft des Adels Lindenstraße Nr. 5, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, 1000 Mark, 1/2 wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr hat. Geöffnet 7 Uhr wochentags beginnt die Erbschaft am 6 Uhr. Jeder Antrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Verzeichnis beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Die zur Veranlassung in Briefkasten können 14 Tage vergehen. Gütige Fragen erge man in der Erbschaft vor.

- A. 47. Der nachgeforderte Stempel muß gezahlt werden, wenn nicht aus der Vollmacht ausdrücklich hervorgeht, daß lediglich die Rechte an der Forderung von 400 M. wahrzunehmen waren. Sollte dies der Fall ge- wesen sein, so reklamieren Sie bei der Steuerbehörde. Bezahlt ist die Stempelforderung noch nicht. — C. 2. 81. Die Zahlung der Summe kann verlangt werden; die nicht sofortige Zahlung stellt keineswegs eine strafbare Handlung dar. Es würde die Firma nur auf Zahlung klagen können. — Alter Abonnent 208. Ein Darlehen verjährt in 30 Jahren. — M. R. Wenn innerhalb der sechs Wochen das Schreiben an das zu- ständige Amtsgericht gelangt ist, so ist die Entlassung gültig, sonst nicht. Sie haben aber für die Schulden nur nach Kräften des Nachlasses eventuell Zahlung zu leisten. — C. 2. 25. 1. Die Mietforderung verjährt in vier Jahren. 2. Rein. 3. Rein. — Wb. M. 1000. Rein. — C. 2. 99. Wenn nichts weiter vereinbart, ist der vollständige Wert (unter Verechnung der Abnutzung) zu ersetzen. — M. G. 10. Ja. — Gelduer. Ein besonderer Schutz ist nicht erforderlich. — F. 2. 33. 1. Rein. 2. Nur wenn der Vater als Vertreter des Sohnes geladen ist. — W. 2. 25. 1. Keht kein Testament vor, so erbt der Witwer 1/2, die Kinder 1/2, das Nach- lassen der Verstorbenen. Die vom Mann angefallenen Wirtschaftsgüter ge- hören nicht zum Nachlass, sondern zum Eigentum des Mannes. 2. Rein. — G. R. Die Verwalterin ist verpflichtet, die Name Zinsen heraus- zugeben. — F. G. 3. Die Landesversicherungsanstalt ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Kosten für ein Gehör zu zahlen. Zur Erteilung eines Antrages ist zu raten. — W. R. 1808. 1. Wenn der Arbeiter verlangt, daß über Führung ein Zeugnis ausgestellt wird, ja. 2. Rein. Ueber Führung und Leistung ist nur auf Verlangen des Arbeiters ein Zeugnis auszustellen. — R. K. 56. Die Fremdwörter zu entziffern, waren wir nicht in der Lage. Wir möchten Ihnen raten, sich an einen Arzt zu wenden, zu dem Sie Zutun haben. Dieser wird Sie über die Sache aufklären. — F. G. 50. 1. Die Wirkung einer Rabmung. 2. Der Wählerber kann klagen. 3. In der Regel ist das Gericht zuständig, in dessen Bezirk der Schulden wohnt. — W. 2. 3. Rein.

## Wasserstands-Nachrichten

Der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		seit		Wasserstand	am		seit	
	13. 5.	om	12. 5.	om		13. 5.	om	12. 5.	om
Remel, Mühl	242	-12	242	-12	Saale, Groditz	98	-6	98	-6
Vegel, Ansternburg	37	-7	37	-7	Saale, Spandau	90	-4	90	-4
Weißel, Thon	545	0	545	0	Saale, Rathenow	140	-2	140	-2
Ober, Rathenow	298	-32	298	-32	Spree, Spremberg	80	0	80	0
Kroffen	299	+11	299	+11	Spree, Spremberg	121	-3	121	-3
Frankfurt	243	+12	243	+12	Weiser, Witten	50	0	50	0
Barthe, Sachim	104	-4	104	-4	Witten, Witten	24	-5	24	-5
Landberg	137	-5	137	-5	Rhein, Reginillandau	404	-6	404	-6
Rehe, Borsdam	69	-5	69	-5	Rhein, Reginillandau	151	-6	151	-6
Eibe, Leimert	24	-7	24	-7	Rhein, Reginillandau	185	-11	185	-11
Dresden	-78	-16	-78	-16	Rehar, Weidrom	56	+6	56	+6
Bors	211	-23	211	-23	Rain, Berthelm	126	-1	126	-1
Magdeburg	182	-8	182	-8	Wolff, Trier	60	-6	60	-6

1) + bedeutet Sturz. — 2) — bedeutet Unterpegel. — 3) Die Weichsel erreichte bei Thorn am 12. um 6 Uhr nachmittags einen Wasserstand von 566 cm und war am 13. um 12 Uhr mittags (sonn auf 523 cm gefallen.



# Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestrasse 70-71.

Von Sonnabend, den 15. Mai bis Mittwoch, den 19. Mai cr. verabfolgen wir

## Doppelte Anzahl Sparmarken

um unsere werthe Kundschaft zu veranlassen, ihre Pfingsteinkäufe frühzeitig zu erledigen, da die gewohnte sachgemäße Bedienung vor dem Feste nicht immer durchführbar ist. Wir geben sonst bei einem Einkauf von 1 Mark 4 Sparmarken, an diesen Tagen jedoch

### 8 Sparmarken.

Solange Vorrat

Von Sonnabend, den 15., bis Dienstag, den 18. Mai cr.

Solange Vorrat

### Fleischwaren

Ia Schlackwurst . . . . . Pfund	0.98	Delikateß-Nuß-Schinken . . . . . Pfund	1.20	Rotwurst . . . . . Pfund	0.48
Ia Salamiwurst . . . . . Pfund	0.94	Fetter und magerer Speck . . . . . Pfund	0.80	Zwiebelleberwurst . . . . . Pfund	0.48
Thür. Schlackwurst . . . . . Pfund	1.25	Schinkenspeck . . . . . Pfund	1.00	Berliner Mettwurst . . . . . Pfund	0.58
„ Salamiwurst . . . . . Pfund	1.25	Pr. Kasseler Rippespeer . . . Pfund	80 und 85 Pf.	Westfälische Mettwurst . . . . . Pfund	0.85
Feine Leberwurst . . . . . Pfund	0.95			Mettwurst, Braunschweiger Art . Pfund	0.85
Landleberwurst . . . . . Pfund	0.80			Fleischwurst . . . . . Pfund	0.80
Jagdwurst . . . . . Pfund	0.90			Filet und Zungenwurst . . . . . Pfund	1.00

Mittwoch, den 19. Mai cr., sind unsere Verkaufsräume bis 10 Uhr abends geöffnet.

\*) Ausgenommen sind einige Artikel.

**W. BÄR** bringt allen Gefassten, Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß er in fr. Delbrückstr. 44

**Karlsplatzstr. 2**

eine gemütliche Kuche aufgemacht hat und erfußt um gütigen Zuspruch

**Rixdorf** früher Lausch

**Rixdorf** fr. Delbrückstr. 44

Der schönste Ausflugsort und Aufenthalt ist immer und ganz gefahrlos für die Fahrt

**Pichelsworder**

**Alten Freund.**

10199\*

**„Segler-Schloß“ — Hankels Ablage.**

Sehenswerthe Bauten. Besizer: **W. Heinrich.** Für besuchenden Sommergästen ist mit wertigen Vereinen, Fabriken, Schulen usw. bei Fäherung aufmerksamer Bedienung bestens empfohlen. — 3 neue Säle und Hallen. — Schöne Spielplätze. — Badeanstalt. — Boot- und Segelplätze aller Art. 7372\* Hochachtungsvoll **W. Heinrich.**

7. Ziehung 5. Kl. 220. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 14. Mai vormittags.

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

22 210 421 51 63 [500] 754 [5000] 930 68 [5000] 950 29  
1089 141 60 290 617 2135 324 78 694 121 79 954 3106 83  
89 203 589 612 88 789 4007 216 [500] 307 467 610 82 41  
5204 37 225 801 10 11 8058 194 813 906 78 70 [5000]  
7348 480 712 97 974 87 6370 [500] 82 353 639 838 819  
0150 210 339 50 477 624 69

10348 32 58 418 28 919 21 [5000] 31 886 11029 [1000]  
174 [500] 43 23 446 85 541 494 783 49 83 87 888 22010  
28 78 162 387 [500] 407 822 [5000] 82 944 84 13959 122  
24324 65 513 863 25112 71 105 71 92 616 537 942 [500]  
71 26081 598 393 412 78 80 [500] 90 874 927 88 27353  
70 85 428 74 213 [500] 22 [5000] 747 500 23081 111 630  
29239 702 881 309 [500] 63

30010 [500] 171 204 430 370 80 887 799 31057 72 459  
32062 180 304 58 67 417 623 888 743 32 33344 441 641  
349 34090 [500] 621 267 345 35028 381 907 541 985  
36118 204 [1000] 66 762 270 [1000] 87 911 31 54 37966  
398 507 16 746 674 38078 309 61 613 [1000] 713 99 204  
39933 [500] 82 210 [5000] 347 [5000] 90 710 01 966

40011 31 61 289 378 [500] 416 [1000] 58 507 97 233  
83 748 807 41042 117 283 280 427 93 612 32363 433  
90 681 707 43203 338 82 467 333 788 85 800 44210 485  
628 812 908 13 45044 227 64 360 422 39 44 574 734 803  
80 [500] 973 46633 389 687 47038 370 895 929 48112  
220 83 [500] 480 573 893 49051 713

50003 106 532 18 [500] 690 968 [500] 51028 229 504  
45 678 814 [1000] 52120 441 914 32 68 53504 114 333  
404 73 82 630 29 800 16 54144 403 32 513 608 778 833  
601 61 55174 327 73 496 [5000] 644 55 112 915 616 452  
515 000 [500] 734 71 90 37388 432 32 [500] 740 888 928  
[1000] 79 54 58183 348 627 706 48 807 48 30 54 [1000]  
976 59341 638 918 85

60009 688 785 877 82 61082 135 504 806 55 27 22  
85 79 916 73 62078 98 118 239 313 609 [500] 765 89  
63065 27 60 364 607 812 64546 623 833 997 65200 492  
686 705 813 [1000] 66215 211 792 [1000] 959 24 67077  
214 070 32 68443 237 79 630 746 999 69784 442 562 878

70083 87 708 25 [1000] 71015 21 31 48 35 185 93  
430 329 30 21 436 738 99 72217 55 357 73073 143 213  
470 496 894 885 74197 335 507 82 780 714 [5000]  
800 35 75018 40 58 112 95 218 76112 321 32 650 56  
972 [500] 77290 451 [1000] 965 [1000] 78939 45 58 184  
744 [500] 383 651 719 55 66 [1000] 815 79112 582 595  
734 913

80040 203 81 648 71 81283 535 [1000] 631 74 82413  
25 41 537 686 93 [500] 854 938 83094 137 85 261 830 530  
85 84078 150 [500] 246 [1000] 429 539 99 603 702 83  
85303 683 878 86391 685 801 5 87028 118 22 236 89 874  
448 628 906 88122 906 487 578 85 633 830 903 89148 506  
674 85 [5000]

90019 180 250 845 61 [500] 481 568 95 690 91058  
123 53 216 486 77 546 809 664 912 92079 131 [500] 43 74  
85 211 514 78 629 51 774 904 69 93091 173 323 61 623  
[500] 817 954 58 [1000] 92 95 94085 135 551 56 430 448  
905 95077 232 432 516 39 98 755 833 83 67 96138 335  
928 56 97387 [1000] 98044 183 327 32 99070 214 349  
[500] 54 58 96 487 [1000] 819

100097 [500] 221 27 318 48 425 510 92 822  
101032 [500] 60 852 507 76 102140 41 336 602 84  
853 67 41 103091 233 213 59 433 505 49 882 97 104096  
303 43 105191 [500] 226 482 574 722 90 507 106183  
51 326 391 581 654 90 739 41 73 107005 56 382 481  
[1000] 836 876 809 40 108135 440 628 [1000] 710 [500]  
29 [500] 870 82 87 109085 39 199 210 11 320 38 412 50  
628 [1000] 813 89 97 922 49

110099 243 87 [5000] 327 553 890 929 58 111105  
[5000] 66 70 389 432 508 72 [500] 708 49 112073 203 80  
433 94 537 48 608 88 412 113115 61 505 31 696 890 183  
114148 219 96 [5000] 415 735 82 808 [500] 22 343  
115244 63 66 [1000] 89 [5000] 430 91 878 931 116022  
[500] 866 [5000] 431 117124 445 606 118174 85 427  
[500] 664 94 768 833 [1000] 41 656 119067 [500] 104 433  
507 [500] 739 63 [500] 79 818 [500] 987

120051 204 500 121074 308 859 711 805 846  
122007 25 103 6 32 98 70 [500] 602 80 123252 [1000]  
404 511 715 805 24 919 124184 97 330 30 323 125148  
238 382 520 35 22 650 798 861 126011 882 427 [500] 877  
731 00 994 127112 21 [500] 815 73 307 18 454 83 715  
84 063 128068 87 730 902 129094 308 [500] 407 [5000]  
70 [500] 507 705 924 [500]

130013 72 87 918 [500] 131088 289 [5000] 448  
[1000] 78 [500] 670 770 371 [1000] 132143 330 608 712  
74 133044 139 205 722 882 301 89 134901 304 [500]  
47 [500] 547 712 828 643 135124 52 348 78 448 80 585  
813 922 45 67 [1000] 136388 488 541 704 [1000] 801  
50 137014 67 388 90 398 878 138182 827 54 139005  
54 [500] 131 202 [1000] 259 465 501 [500] 080 891 898 97  
140015 630 [1000] 141105 54 [5000] 83 290 444  
618 788 52 806 [1000] 85 857 142073 183 [500] 307 462  
23 [1000] 576 [500] 625 67 80 143043 [1000] 445 319  
144189 208 279 81 478 833 708 72 922 929 145000 209  
403 398 712 683 146058 301 [1000] 28 [1000] 487 87  
147017 80 286 370 643 829 [500] 929 [1000] 80 87 87  
148188 842 448 682 821 [5000] 149041 205 84 69 290  
49 888 907 90 84

150078 92 157 308 79 84 753 64 [500] 151019 392  
474 [1000] 97 427 597 424 [5000] 29 162072 110 298 319 492  
625 723 154419 [5000] 237 155150 220 367 471 88 518  
825 [1000] 37 35 817 908 156217 478 157011 [500] 274  
260 938 41 158188 271 88 213 58 [500] 603 728 40 [5000]  
822 953 159254 64 504 677 [1000] 743 860 943 76 [500]  
80 92

160022 113 515 715 32 161087 [500] 278 88 813  
[5000] 97 427 597 424 [5000] 29 162072 110 298 319 492  
608 [1000] 836 818 163109 237 308 413 40 615 19  
728 807 904 164489 104 39 222 24 218 580 745 801 964  
165082 111 478 967 166000 183 217 550 60 90 714  
167742 90 434 43 854 900 [1000] 168184 287 232 [500]  
618 770 998 169183 [500] 527 97 639 833 833

170078 [1000] 117 249 90 721 171137 85 788  
172125 380 83 437 95 525 [500] 81 [500] 834 82 97  
173083 126 261 411 339 56 610 54 715 174125 [1000]  
339 672 908 175107 [500] 855 712 92 [1000] 176009  
890 822 [500] 714 802 7 10 177065 88 228 541 745 888 944  
84 178281 682 287 [1000] 884 179118 [1000] 248 848  
15 548 847 [1000]

180034 492 43 181118 [5000] 218 98 888 779 854  
87 182016 94 127 284 500 [1000] 54 60 628 710 15 809  
183058 217 21 87 844 428 718 24 48 822 929 184213  
215 500 28 780 99 [500] 965 97 82 185490 511 606 907  
186013 156 273 403 31 565 95 758 [1000] 88 187181  
290 438 697 884 [500] 82 88 946 54 188145 136 626 33  
998 189050 155 401 527 637 881

190018 109 43 285 308 75 814 29 191001 122 379  
80 302 423 85 552 277 869 192041 150 453 193490  
252 718 49 80 194278 487 90 904 195323 589 442 51  
196181 348 61 90 897 [500] 748 909 197039 171 378  
247 353 811 705 198213 88 495 517 40 817 199477 613  
43 190 912

200018 434 880 725 874 [5000] 005 201090 138 428  
[1000] 62 688 935 [5000] 202004 138 204 [1000] 99 498 644  
203118 247 [1000] 317 96 426 615 828 204178  
232 61 531 [1000] 439 72 536 47 80 82 800 205315  
41 331 71 403 74 594 640 68 808 45 809 45  
206144 208 514 605 78 227 207455 82 718 42 83 443  
208068 118 398 616 63 821 87 [500] 209083 301 [1000]  
307 72 606 [1000] 746 981

210470 882 211088 304 14 29 60 403 86 212006  
29 254 80 387 481 532 650 [500] 97 325 55 79 213144 279  
234 90 844 982 214344 649 [500] 736 818 25 382 215077  
[500] 108 446 278 233 419 309 628 98 76 216143 77 258  
315 [500] 71 322 [1000] 66 80 217007 467 815 218148  
223 606 [1000] 784 219087 705 41 61 999

220006 243 78 676 99 701 843 978 221186 415 29  
48 80 779 845 966 [1000] 222186 302 [1000] 436 [1000]  
86 807 909 223056 54 388 [1000] 647 828 45 [5000] 988  
224001 174 435 933 50 58 90 70 225341 434 588 70 743  
[500] 855 [500] 226141 65 349 441 548 755 923 35 57  
227276 407 585 640 59 819 [500] 228011 119 305 89  
413 35 823 229392 605 95

230710 415 794 231089 42 178 94 255 77 371 450  
80 73 728 232944 [500] 442 52 705 233018 716 115  
25 29 234105 97 503 [1000] 745 484 529 618 809  
235444 866 873 236387 87 425 504 785 810 [1000] 948  
237087 [5000] 121 373 387 668 [5000] 89 90 827 80 906  
238068 58 [5000] 126 323 484 62 717 864 239106 307 62  
494 640 748 882 943 438

240007 247 71 486 539 798 875 922 48 241137 31 65 88  
845 46 858 802 15 915 44 242182 745 551 613 [1000] 99  
[500] 890 243098 675 625 715 82 838 [500] 244700 99  
97 84 246099 111 87 819 448 [1000] 64 783 852 74 80 825  
247063 39 428 [500] 67 [500] 808 806 [5000] 348118  
273 301 739 835 88 989 81 [1000] 248147 58 182 36 828  
442 531 609 44 88 126 828 943

250007 14 88 782 94 96 418 884 721 251018  
109 22 252 497 338 823 80 98 252000 22 25 43 [500]  
71 88 172 256 411 628 706 82 253012 84 879 737 818  
65 83 [1000] 254242 435 543 89 706 255000 212 235  
48 [500] 47 [500] 258 812 837 [500] 921 50 256144 258  
376 438 588 430 887 873 257110 [500] 87 235 425 581 605  
27 732 90 [1000] 818 58 947 258176 377 667 83 548 962  
[500] 259199 253 338 372 [1000] 841 88

260034 710 70 [500] 261848 [500] 603 724 812 988  
262294 441 504 33 741 66 879 929 83 263258 68 492  
833 [500] 264328 687 265307 72 128 219 232 401 78  
631 296 266035 [5000] 89 352 245 58 800 914 [1000]  
267133 410 84 500 59 680 87 791 504 950 268450 [1000]  
900 [500] 81 269231 968

270084 310 428 45 658 800 [500] 86 [1000] 271355  
643 74 706 41 82 888 902 11 53 79 [500] 272215 450 [500]  
614 55 782 94 888 846 273029 41 47 183 94 885 80  
274041 364 472 648 [500] 705 895 275150 89 229 418  
156 276091 243 [1000] 427 26 71 506 [5000] 277082 907  
687 81 89 321 83 278048 86 105 398 [500] 378 687 907  
279017 307 512 84 733 91 873

280107 270 308 813 [5000] 281174 [5000] 337 48  
549 70 824 713 35 78 950 99 282202 85 98 [500] 804 700  
95 [1000] 827 52 [500] 283019 53 702 304 434 892 750  
822 38 284239 301 745 905 10 285147 [5000] 65 71  
08 439 321 70 627 30 705 286304 [5000] 434 58 87 870  
287020 250 343 854 [1000] 704 [500] 947

Im Gewinnrade vertheilt: 1 Prämie à 500000 M.  
1 Gewinn à 500000, 1 à 200000, 1 à 100000, 1 à 50000,  
1 à 10000, 1 à 5000, 1 à 2000, 1 à 1000, 15 à 500,  
22 à 1000, 64 à 1000, 110 à 500, 1197 à 200, 2943 à  
100, 998 à 50.



